Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1929

380 (17.8.1929) Abendausgabe

Visual Library

Abend-Ausgabe.

Bezugspreis: frei Haus monatlich 3.20 R.M. im Voraus im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 3.— R.M. Durch die Post bezogen monatlich 2.80 R.M. Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 ₰. Sonntags-Nummer 15 ₰. — Im Fall höherer Gewalt, Streik, Aussperrung etc. hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nicht-Erscheinen der Zeitung. — Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. ds. Mts. auf den Monats-Letzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Zeile 0.40 R.M., Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden ermäßigter Preis. — Reklame-Zeile 2.— R.M. an erster Stelle 2.50 R.M. Bei Wiederholung tariffester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und

Neue Badische Presse **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Samstag, den 17. August 1929.

45. Jahrgang. Nr. 380.

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten :: Chefredakteur: Stephan Quirmbach. Preßgesetzlich verantwortlich: Für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: M. Lösche; für auswärtige Politik: K. M. Hageneier; für badische Politik u. Nachrichten: Dr. H. Haufler: f. Kommunalpolitik: K. Binder; für Lokales und Sport: R. Volderauer; f. d. Feuilleton: E. Belzner: für Oper u. Konzert: Chr. Hertle: für den Handelsteil: F. Feld: für die Anzeigen: Ludwig Meindl: alle in Karlsruhe (Baden). Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metzger. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054 Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke. Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Reise- und Bäder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung

„Graf Zeppelins" Flug über Sibirien.

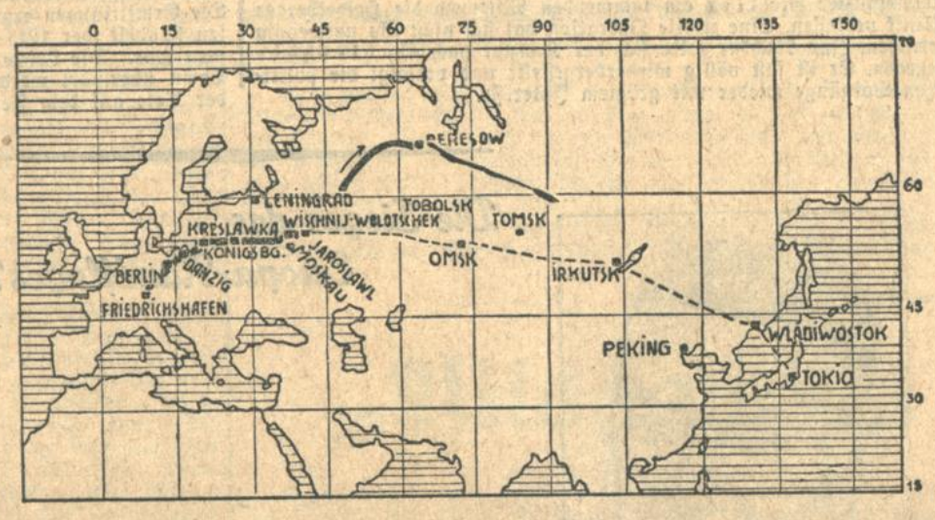
Mit gedrosselten Motoren.

Mehr als die Hälfte des Weges zurückgelegt.

TU. Kowno, 17. August. Wie aus Moskau gemeldet wird, gibt die Zentrale der Ossoaviachim am Samstag früh eine Bekanntmachung heraus über den letzten Standort des Luftschiffes „Graf Zeppelin". Danach flog das Luftschiff um neun Uhr früh Moskauer Zeit auf 85 Grad östlicher Länge und 60 Grad nördlicher Breite mit Kurs auf Olekminsk an der Lena. Das Luftschiff hat in der Nacht etwa auf der Höhe des Zusammenflusses des Ob mit der Irtysch den Kurs nach Ostsüdost verändert, um die Winde auszunutzen. Die Schiffsleitung scheint mit Betriebsstoff zu sparen. Flieger der Abteilung der Ossoaviachim, die dem Luftschiff aus Tobolsk entgegengeflogen waren, berichten, daß das Luftschiff in einer Höhe von etwa 1000 Metern über dem Ob mit vier Motoren geflogen sei.

*

TU. Kowno, 17. August. (Funkspruch.) Nach einer Meldung aus Moskau telegraphierte die Funkstation in Irkutsk an die Zentrale der Ossoaviachim, daß das Luftschiff „Graf Zeppelin" am Samstag vormittag 11.15 Uhr Moskauer Zeit den Jenissei unweit der sibirischen Hauptstadt Jenisseisk überflogen habe. Das Schiff habe sehr gute Fahrt und erreichte Stundengeschwindigkeiten von etwa 140 Kilometern. In den Morgenstunden habe es den Kurs wieder südlicher genommen und nähere sich der transsibirischen Eisenbahn. Die Funkstation in Irkutsk nimmt an, daß das Luftschiff die nördliche Spitze des Baikalsees in den Nachmittagstunden erreichen, diesen jedoch nicht überfliegen werde, sondern in nördlicher Richtung weiterfahren werde. Das Wetter und die Wetteraussichten seien auch weiterhin günstig.



Der Flugweg des „Graf Zeppelin" bis zum Morgen des 17. August. Die gestrichelte Linie gibt die ursprünglich beabsichtigte Route an. Augenscheinlich hat ein Schlechtwettergebiet das Luftschiff zu weitem Ausweichen nach Norden genötigt.

m. **Berlin, 17. Aug. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)** „Graf Zeppelin" ist wieder einmal stumm geworden. Stunde um Stunde verging, ohne daß eine Nachricht aus seiner Funkbude bis nach Deutschland gelangte. Die alte Schwierigkeit, die unzureichenden Funkgeräte, haben uns diese unerwünschte Ueberraschung beschert. Aber wir haben von den Amerikafahrten schon gelernt, Geduld zu üben und Vertrauen zu haben. Wenn wirklich einmal auch längere Zeit die vereinbarten Funksprüche ausbleiben, so ist das noch kein Grund zu irgendwelchen Besorgnissen.

Der bisherige Verlauf der Reise rechtfertigt das größte Zutrauen.

Innerhalb der ersten 30 Stunden legte das Luftschiff eine Strecke von mehr als 2000 Kilometer zurück.

Eine Durchschnittsgeschwindigkeit von über 100 Kilometer in der Stunde will etwas heißen. Zweifelos stand die Fahrt bisher unter einem günstigen Stern. Die Berge des Ural wurden glatt und mühelos überflogen; mit einem denkbar geringen Aufwand an Kraft übrigens. Daß es während dieser Zeit und noch weit in Sibirien hinein unaufhörlich regnete, störte das Vergnügen der Passagiere nicht. Sie hatten sogar Gelegenheit,

einen riesigen Waldbrand von der Höhe aus zu beobachten,

der sich Kilometer lang erstreckte und beißenden Qualm bis in die Regionen entsandte, die das Luftschiff rasch überflog. Derartige Brände sind im Uralgebiet, besonders in seinem unbewohnten sibirischen Vorland durchaus nichts seltenes, und wenn dabei riesige Werte an Holz vernichtet werden, so hat sich dennoch kaum eine russische Regierung darum gekümmert. Es ist das „Nitschewo" eine fatalistische Ergebenheit in die Schläge des Schicksals.

Vom Ural in das innere Sibiriens hinein bis zum 80. Längegrad und darüber hinaus ist ein Weg zurückgelegt worden, der allen Respekt erheischt. Man ist umso mehr verwundert, als die Zeppelinleute zu melden wissen,

daß sie diese ungeheure Strecke mit gedrosselter Kraft durchflogen haben.

Von den fünf Motoren wurden nur drei benutzt. Es entspricht dies den Absichten Dr. Eckeners, der es sich sehr angelegen sein lößt, eine Kraftreserve zu schaffen, um besonders schwierige Fahrtetappen mit einem größtmöglichsten Maß an Sicherheit zurückzulegen. Dazu verhilft ihm zur Zeit besonders der Schiebewind, durch den das Luftschiff einen erheblichen Antrieb bekommt.

Mehr als die Hälfte des ganzen Weges war bereits in der Nacht zum Samstag zurückgelegt.

Kein Wunder, wenn die Passagiere sich schon an die Landung erinnern, die nicht mehr lange auf sich warten lassen wird.

Die Entspannung im Haag:

Snowdens Antwort.

England lehnt ab, will aber weiter verhandeln.

TU. Haag, 17. August. Die schriftliche Antwortnote des englischen Schatzkanzlers Snowden auf das gestrige Viermachtmemorandum ist in der heutigen Nacht durch Vermittlung des belgischen Sachverständigen Francqui der französischen Abordnung übermittelt worden.

In dieser Antwortnote soll — wie verlautet — erklärt werden, daß das Angebot der vier Mächte für England nicht genügend sei, doch sei die englische Regierung bereit, die Verhandlungen mit den vier Mächten fortzusetzen. Ferner soll in der Note der Verwunderung Ausdruck gegeben werden, daß Italien, das ungerechtfertigte Vorteile in Paris nach dem Youngplan erhalte, bis jetzt nicht bereit sei, von diesen Vorteilen wieder einiges aufzugeben.

*

v.D. **London, 17. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Die Mitteilungen über den Umfang und den Inhalt der Angebote, welche die Mächte im Haag gestern dem britischen Schatzkanzler machten, sind sehr widersprechend und die Ansichten darüber, ob das Angebot angenommen werden soll oder nicht, sind sehr verschieden. Viele Zeitungen rechnen aus, daß der Verlust, den Großbritannien durch Annahme des Youngplanes erleiden würde, von 2½ Millionen Pfund jährlich auf etwas über 400 000 Pfund heruntergegangen sei und man hört viele Stimmen, die meinen, daß wenn das so ist, Snowden annehmen und die Sache nicht auf die Spitze treiben solle. Wegen ein paar Hunderttausend Pfund sollte weder die eine, noch die andere Seite die Konferenz in die Brüche gehen lassen und wenn schließlich die kleine Summe den Engländern auch noch zugestanden würde, dann würde die ganze Welt nachher sagen,

daß Snowden nur deshalb so hartnäckig war, weil die britische Regierung in Wirklichkeit nicht wollte, daß die Konferenz einen Erfolg hätte.

Auf der anderen Seite stellen sich viele Blätter auf den Standpunkt, daß das Angebot der Mächte gar nichts bedeute, oder wenigstens nur wenig und daß nur scheinbar ein großes Zugeständnis gemacht sei. Andere gehen noch weiter und sagen, das gestrige Angebot sei nur eine von Briand gestellte Falle, auf die alle Welt mit Ausnahme von Snowden hereingefallen sei, welcher sofort die Wertlosigkeit des Angebotes erkannte und deshalb sich geweigert habe, es anzunehmen.

In einem Artikel über die Räumungsfrage macht die „Times" heute morgen ähnliche bemerkenswerte Aeußerungen. Das Blatt sagt, die Belgier würden sich freuen, wenn die brittischen Pläne der sofortigen Räumung aller drei Zonen durchgeführt würden, aber mit den Franzosen stehe es anders. Briand mache die Räumung von der Lösung der Reparationsfrage abhängig und das sei auch logisch für ein Land, welches so oft Einfälle erlebt habe und bei dem das größte Mißtrauen gegen den Nachbarn herrsche. Außerdem stelle ja auch der Vertrag von Versailles den Zusammenhang zwischen Besatzung und Reparationen ausdrücklich fest. In Frankreich stehe man natürlicherweise auf dem Standpunkt, daß wenn nach Ablauf von 15 Jahren noch irgend welche Bedenken wegen der Sicherheit bestünden, die Besatzung noch über 1935 hinaus verlängert werden soll. Nach Auffassung Großbritanniens und der anderen in Frage stehenden Mächte mit Ausnahme von Frankreich, sei

diese Bestimmung des Vertrages durch die Pakte von Locarno und Paris erledigt.

Was nun die Räumung unter Zurücklassung der Franzosen anbetrifft, so führt die „Times" aus, daß Chamberlain seine Bedenken gehabt habe. Auch Henderson habe sich auf den Standpunkt gestellt, daß eine teilweise Räumung unklug sein würde. Er fügte hinzu, daß der deutschen Regierung eine teilweise Räumung nicht angenehm sein würde. Es liege kein Grund zu der Annahme vor, daß er während der gegenwärtigen Besprechung im Haag zu einer anderen Meinung gekommen sei.

Amerika und Europa*).

Von

Professor Dr. Otto Hoetzsch, M. d. R.

Der Haager Konferenz sehen die Vereinigten Staaten nur durch einen neutralen, also unbeteiligten Beobachter zu. Sie sind an der politischen Auseinandersetzung nicht beteiligt und glauben an der Auseinandersetzung über den Youngplan offiziell nicht beteiligt zu sein. Diese Fiktion wird in den kommenden Auseinandersetzungen des amerikanischen Kongresses im Winter über den Plan, über die Schuldenfrage und alles damit Zusammenhängende unbedingt zerrissen werden. Ein Vorspiel dazu ist schon die Art, in der an einem anderen Punkte die Frage: Amerika und Europa, jetzt zur Diskussion gestellt ist. Kein geringerer als Mussolini hat kürzlich unter diesem Titel das Problem in der europäischen Presse erörtert!

Ausgangspunkt ist der neue amerikanische Zolltarif mit seinen außerordentlichen Erhöhungen. Nicht weniger als 38 Staaten haben dagegen schon Stellung genommen, 25 davon in Form eines Protestes. England, Deutschland, Frankreich, Belgien, Italien, Oesterreich, Spanien, die Schweiz, Skandinavien, Holland, Canada, Argentinien und fast alle anderen südamerikanischen Staaten sind an dieser Protestaktion beteiligt. Nicht nur eine Einheitsfront der europäischen Staaten ist gegen diese neue amerikanische Zollpolitik entstanden, sondern beinahe schon eine solche der Welt. Und selbst aus Freihandelskreisen, aus den Kreisen des Außenhandels kommt die Forderung, daß einem Siege des Hochschutzzolles in Amerika antworten müsse die Kündigung der Handelsverträge, der bestehenden Meistbegünstigungsverträge mit ihm.

Noch ist der Kampf nicht entschieden. Denn die Hawley-Tarif-Bill ist erst im Repräsentantenhause angenommen. Der Senat, der in den Weltfragen wichtigere Faktor, berät und kämpft noch darum. Ihm sind jene Einsprüche der 38 Staaten immerhin als Material überwiesen worden, was beweist, daß die Protestaktion auf die amerikanische Regierung Eindruck gemacht hat. Ein Mann, nicht unumstritten, aber von Weitblick, wie Senator Borah, der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses im Senat, erkennt die Gefahren dieser Hochschutzzollbewegung, und es ist auch kein Geheimnis, daß sie weit über das geht, was Präsident Hoover für richtig und möglich hält.

In den Vereinigten Staaten ist heute wohl der Kampf zwischen Schutzzoll und Freihandel für den ersten entschieden. Die jetzt umstrittene Hawley-Tarifbill will das abschließen, den Grundsatz bis zum äußersten durchführen, daß der eigene Markt vor dem Auslande geschützt werden muß. Aber das weitere ist doch nun, daß die Vereinigten Staaten von diesem gegen das Ausland geschützten und beinahe abgeschlossenen Markte aus den Kampf auf dem Weltmarkte beginnen wollen. Noch schärfer gesagt: daß die Vereinigten Staaten diesen Kampf heute beginnen müssen. Sicherlich ist die Aufnahmefähigkeit des amerikanischen Binnenmarktes noch gewaltig groß. Man muß in Europa immer darauf hinweisen, daß es so ist, namentlich im mittleren und besonders im fernen Westen. Diesen Binnenmarkt wollen die Interessenten und auch die Konsumenten Amerikas gegen den Wettbewerb der europäischen Industrie gesichert sehen. Aber niemand in den Vereinigten Staaten wird bestreiten, daß die Grenzen in der Ferne zu sehen sind. An nicht wenigen Stellen drängt heute schon die Industrie Amerikas über die Grenzen hinaus. Sie braucht in einer nicht zu fernen Zeit neue große Absatzgebiete.

Nun ist die Lage heute noch für die Vereinigten Staaten ganz befriedigend. Die Handelsbilanzen der europäischen Länder sind gegenüber den Vereinigten Staaten fast ohne Ausnahme passiv. Der Verkehr mit Deutschland hatte nach amerikanischer Statistik diese Zahlen: amerikanische Ausfuhr nach Deutschland 467 Mill. Doll., deutsche Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten 222 Mill. Doll. Ueber das Doppelte verkauft Amerika mehr an Deutschland, als Deutschland dorthin zu verkaufen in der Lage ist.

Dieses Verhältnis ist auf eine längere Zeit für Deutschland unmöglich. Es hat keine Mittel, um diese passive Handelsbilanz zu decken. Woraus soll es auf die Dauer dieses Defizit ausgleichen?

Dazu kommt, daß Deutschland sowieso den Vereinigten Staaten hoch verschuldet ist infolge der Anleihen, die es seit 1914 bis jetzt aus der Union erhalten hat. Dazu kommt vor allem, daß, wenn der Youngplan angenommen ist, ein Zusammenhang zwischen der deutschen Reparationszahlung an Frankreich, England usw. und den interalliierten Schulden hergestellt ist, Deutschland also — hier indirekt — noch mehr in die Rolle des Schuldners der Vereinigten Staaten einrückt. Wie soll es diese Verpflichtungen aufbringen, wenn es nicht in der Lage ist, das durch den Ueberschuß seiner Ausfuhr herauszuwirtschaften?

Diese Schwierigkeit, die Zentralfrage für den Dawesplan, hat schon 1924 Moulton, der bekannte unabhängige Vorkämpfer einer rationellen, wissenschaftlich begründeten Weltfinanzpolitik klar erkannt mit dem Hinweis, daß Deutschland nur mit Exportüberschüssen die Daweszahlungen aufbringen könne, daß aber „im Hinblick auf die Tarif- und Handelspolitik der Welt, deutsche Güter, in denen Deutschland am stärksten produktiv sei, nirgends in großen Quantitäten erwünscht" seien.

Das ist, wie gesagt, das Zentralproblem des Dawesplans, der deutschen Reparationsfähigkeit, und bleibt auch das des Youngplans. Es kann nicht gelöst werden, wenn der deutschen Ausfuhr durch die Zollpolitik der Vereinigten Staaten ein ganz großes Wirtschaftsgebiet immer stärker verschlossen wird. Das muß zu einer schweren Krisis führen. Das muß auch ganz selbstverständlich zu der Ueberlegung in Deutschland führen, nun im Verkehr mit den Vereinigten Staaten auch seine Zölle zu steigern, weil ein anderes Verhältnis für Deutschland mit seiner passiven Bilanz gegenüber Amerika eine von uns nicht zu verantwortende Bankerottwirtschaft wäre. Dann wird natürlich auch überlegt werden, auf welchen Gebieten Deutschand seinen Bedarf in den Vereinigten Staaten einschränken kann.

So liegt also das Problem für Deutschland am schärfsten und härtesten, weil es die große Last seiner Schulden, Zinsen und Kriegsverpflichtungen hat. Aber es gilt auch für die anderen europäischen Länder. Wenn die amerikanische Ausfuhr 4,8 Milliarden Dollar im ganzen beträgt, so sind 467 Millionen Dollar nach Deutschland ein nicht unbeträchtlicher Posten. Gliedert man den Außenhandel der Vereinigten Staaten in die Gebiete:

1. Canada und das ganze übrige Amerika,
2. Ferner Osten,
3. Europa, einschließlich Rußland und des europäischen Teils von Großbritannien,

so ergibt sich, daß Europa im ganzen trotz seiner Zerrüttung als Folge des Krieges heute immer noch beinahe die Hälfte der amerikanischen Ausfuhr aufnimmt. Durch diese Entwicklung ist die Er-

*) Siehe auch den Artikel Mussolinis mit dem gleichen Titel in Nr. 350 der „Badischen Presse" vom 31. Juli.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

örterung immer mehr in Gang gekommen, ob sich nicht die europäischen Staaten auch in sich zollpolitisch mehr zusammenschließen sollten.

Die beste Formulierung dieses Problems ist seinerzeit auf der Weltwirtschaftskonferenz in Genf von dem Engländer Layton gegeben worden, als er an den dort anwesenden amerikanischen Vertreter die Frage richtete, wie man sich in den Vereinigten Staaten gleichzeitig als möglich dächte: gewaltige Mengen an das Ausland zu verkaufen — vom Auslande, d. h. Europa, riesige Zinssummen für die geliehenen Kapitalien einzutreiben und — den europäischen Wettbewerb auf dem amerikanischen Markte auszuschließen?

Das ist fast das Gleiche, was Moulton andeutete, aber es ist ergänzt durch den entscheidenden Punkt. Der Zusammenhang ist möglich, daß ein Land seinen eigenen Markt durch hohe Zölle abschließt und draußen erfolgreich im Kampf um die Absatzgebiete konkurrieren will; das ist durch Kartell und Preisunterbietung denkbar. Dieser Zusammenhang ist aber nicht möglich, wenn diese selben Länder dann durch ein Kreditproblem, wie es heute besteht, mit jenem Lande verbunden sind und als Schuldner dem Gläubiger gegenüber stehen. Dieser Zusammenhang von Zollpolitik und internationaler Kreditfrage besteht. Man kann ihn nicht dadurch beseitigen, daß man ihn nicht sehen will.

Ist nicht damit erwiesen, daß ein „unbeteiligtes" Zusehen Amerikas, wenn im Haag die europäischen Staaten miteinander streiten, nur noch eine Fiktion ist? Diese kann sich, wird sich bestimmt zunächst dahin auswirken, daß tatsächlich Amerikas Beobachter im Haag keinen aktiven Anteil nimmt. Auf die Dauer, worunter wir keineswegs eine lange Zeit verstehen, kann aber die Fiktion nicht aufrecht erhalten werden.

Mag sein, daß aus Zufall beides so zusammentraf: der Versuch, unter Amerikas Führung die internationale Verschuldung im ganzen auf Jahrzehnte zu regeln, und der Versuch, vom amerikanischen Binnenmarkt die Konkurrenz so gut wie auszuschließen. Daß das so zusammenkam, wird seine Wirkung auf die öffentliche Meinung in Amerika tun. Aber kämpfen, sehr ernstlich kämpfen werden müssen diejenigen, die in diesem Lande weit genug sehen, um zu wissen, daß jene Fiktion nicht mehr zu halten ist und als deren Exponent Präsident Hoover an der Spitze des Staates steht!

China bleibt fest.

TU. London, 17. Aug. Nach einer Reutermeldung aus Nanking hat Außenminister Dr. Wang alle Gerüchte über angebliche Meinungsverschiedenheiten zwischen der Nankingregierung und Mukden in Abrede gestellt. Er wies darauf hin, daß Marschall Tschangshueliang die Anweisungen der Nationalregierung loyal durchführe. Ueber die weitere Haltung Chinas erklärte er, China bleibe fest. Die russischen Leiter der chinesischen Osteisenbahn könnten nicht wieder eingestellt werden, bevor Ausgleichsverhandlungen begonnen hätten. Die Aufgabe der Regierung bestehe darin, die ganze Nation in dem

Widerstand gegen die Uebertragung des roten Imperialismus auf China

zu vereinigen, da es sonst in der kommunistischen Bewegung untergehe. Ein Vertreter der Nankingregierung teilte mit, daß die Regierung zahlreiche Telegramme von bedeutenden militärischen Führern im ganzen Lande erhalten habe, in denen ihr die volle Unterstützung gegen die Sowjetregierung zugesagt werde. Die Nankingregierung hat den lokalen Behörden verboten, Demonstrationen zu veranstalten, da befürchtet wird, daß sie zu Unruhen führen könnten.

*

TU. Peking, 17. August. Die Nanking-Regierung hat aufgrund zuverlässiger Nachrichten aus der Mandschurei ihren Gesandten in Washington beauftragt, der Regierung der Vereinigten Staaten zur Kenntnis zu bringen, daß die Sowjetregierung die Feindseligkeiten an der russisch-chinesischen Grenze am Freitag vormittag eröffnet hat. Gleichzeitig ist der chinesische Gesandte beauftragt, Washington zu ersuchen, die Unterzeichner des Kellogg-Paktes von dem Vorgehen Sowjetrußlands in Kenntnis zu setzen. Die Nanking-Regierung betont, daß sie weiterhin bestrebt sein werde, im Sinne des Kellogg-Paktes zu handeln.

Raubüberfall in Südslawien.

Zwei Tote.

o. Belgrad, 17. Aug. Der Belgrader Kaufmann Adamja, der mit seinem Automobil seine Familie aus der Sommerfrische abgeholt hatte, wurde gestern nachmittag 30 Kilometer von Belgrad von zwei maskierten und bewaffneten Straßenräubern angehalten. Als Adamja Vollgas gab, um zu entkommen, feuerten die Räuber einige Schüsse ab, durch die drei Insassen des Automobils verletzt wurden, davon einer schwer.

Adamja konnte jedoch mit seinem Wagen die nächste Ortschaft erreichen, von wo Polizeibeamte sofort die Verfolgung der Räuber aufnahmen. Unweit des Tatortes stieß das Automobil der Polizeibeamten auf eine über die Straße gelegte Steinbarrikade. Zugleich wurden von zwei vermummten Gestalten, die hinter der Barrikade standen und offenbar mit den gesuchten Straßenräubern identisch waren, Schüsse auf die Beamten abgegeben.

Es kam zu einem regelrechten Feuergefecht, in dessen Verlauf ein Beamter und einer der Angreifer getötet und zwei weitere Beamten verletzt wurden. Der zweite Räuber ist, wie man glaubt, gleichfalls verwundet worden, doch gelang es ihm, zu entkommen.

Italienischer Besuch in Berlin.

Admiral Ettore Rota (mit Spitzbart), der Kommandant des zur Zeit in Kiel liegenden italienischen Geschwaders, ist zu kürzerem Besuch in der Reichshauptstadt eingetroffen, wo er von Vertretern der deutschen Marineleitung, des Auswärtigen Amtes und der italienischen Botschaft empfangen wurde.

Der rätselhafte Fall des Dampfers „Falke".

TU. New York, 16. August. Die venezolanischen Aufständischen veröffentlichen eine Erklärung, wonach sie den Dampfer „Falke" gekauft und ihn „Anzoatuzui" umgetauft haben.

TU. Danzig, 17. Aug. In der Angelegenheit des Dampfers „Falke" wird weiter bekannt, daß der Dampfer bereits von der Firma Prenzlau & Co., Hamburg, an eine andere Firma verkauft worden ist. Der Kaufpreis ist jedoch nicht in bar hinterlegt worden, sondern es sind dafür hypothekarische und andere Sicherheiten geboten worden. Der Kapitän sollte das Schiff gegen Barzahlung abliefern, worauf die Sicherheiten freigegeben und die Mannschaft zurückbefördert werden sollte. Dies sei jedoch nicht geschehen. Daraufhin habe der Kapitän von der Firma Prenzlau Geld angefordert. Die Firma habe darauf zurückgedrahtet, wieviel Geld benötigt würde und wofür. Gleichzeitig habe sie sich an das deutsche Konsulat in Trinidad um Auskunft gewandt, ob das Schiff tatsächlich in Trinidad liege und ob es unbehindert weiterfahren könne. Die Firma Prenzlau erklärt im übrigen, daß die Meldungen, es seien 125 Revolutionäre an Bord gegangen, nicht zutreffen. In Danzig seien lediglich der Käufer des Schiffes sowie die 15 Mann an Bord gegangen.

Amerikanisches Kriegsschiff nach Venezuela beordert.

TU. New York, 17. August. Wie aus Colon gemeldet wird, ist das amerikanische Kanonenboot „Asheville" noch Christobal beordert worden, wo es einen Monat verbleiben soll, um im Notfall den Schutz der amerikanischen Interessen in Venezuela zu übernehmen.

Reichskanzler Müller auf dem Wege der Genesung

Heidelberg, 17. Aug. Wie die Telegraphen-Union erfährt, wird Reichskanzler Müller am kommenden Mittwoch die Heidelberger Klinik verlassen. Eine zweite Operation hat sich nicht als notwendig erwiesen. Zur Nachkur wird sich der Kanzler nach Bühlerhöhe begeben. Er ist fast völlig wiederhergestellt und verfolgt die politischen Vorgänge wieder mit größtem Interesse.

Das oberschlesische Grubenunglück.

Bisher 14 Tote.

TU. Kattowitz, 17. Aug. Die Bergungsarbeiten auf dem Hildebrandschacht in Antonienhütte wurden unter Einsatz mehrerer Rettungsmannschaften ununterbrochen die ganze Nacht durchgeführt. Es gelang bisher von den 16 verschütteten Bergleuten 14 Leichen zu bergen. Die Erkennung der Toten gestaltete sich sehr schwierig, da die Leichen vollständig verkohlt sind. Es spielten sich herzzerreißende Szenen ab. Von den Toten sind sieben verheiratet und neun ledig. Das Grubengebiet ist weiterhin abgesperrt. Bisher hat man keinerlei Anhaltspunkte für die Entstehung des Unglücks finden können. Weitere Gefahrmomente bestehen zur Zeit nicht.

Vergebliche Löschversuche.

Schwere Explosion im rumänischen Petroleumgebiet

TU. Bukarest, 17. Aug. Bei den Arbeiten zum Löschen des großen Petroleumbrandes in Moreni entstand am Freitag in einem Schacht eine schwere Explosion. Die Erschütterungen waren auf weite Entfernungen spürbar. Bis jetzt wurden dreizehn Schwerverletzte geborgen. Nach Ansicht der Fachleute ist es infolge der Explosion nicht mehr möglich, den Riesenbrand zu löschen. Man rechnet damit, daß der Brand noch einige Monate fortdauern wird.

1915 gestorben, 1929 begraben.

O. Berlin, 17. August. Eine sonderbare Entdeckung machte man dieser Tage in einem Berliner Beerdigungsinstitut. In einem im Keller aufgefundenen Zinksarg lag eine völlig mumifizierte Leiche. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um einen türkischen Studenten handelt, der 1915 bei einem Verkehrsunfall ums Leben gekommen war. Die Leiche sollte von dem Institut nach der Heimat des Toten überführt werden, was jedoch vergessen wurde. Jetzt fand der Tote auf dem Friedhof von Marzahn endlich die letzte Ruhe.

Die Sieger des Europa-Rundfluges?

Obgleich die Wertungsliste des am 14. August beendeten Europarundfluges erst in einigen Tagen aufgestellt sein kann, wird als vermutlicher Sieger in der ersten Kategorie der Tscheche Kleps (links), in der zweiten Kategorie der Deutsche Lusser (rechts) genannt.

Was man England zugestehen will:

Die Opfer der Alliierten.

Nur finanzpolitische Winkelzüge. / Auch Italien soll Konzessionen machen.

E.S. Paris, 17. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Meldung, daß der britische Schatzkanzler die Vorschläge der vier alliierten Gläubiger nicht ohne weiteres ablehnte, sondern offenbar das Weekend benutzen will, um darüber nachzudenken, hat in der ganzen französischen Presse einen Stoßseufzer der Erleichterung ausgelöst. Die Kommission ist auf die nächste Woche vertagt und damit ist Spielraum für neue Verhandlungen gegeben. Es scheint, als wenn in den nächsten Tagen nicht nur von englischer, sondern auch von belgisch-französischer Seite ein Druck auf Mussolini ausgeübt werden soll,

um die Italiener endlich auch zu einer Konzession zu veranlassen.

Die gestrige kurze Antwortnote Snowdens, in der er um die Vertagung des Finanzausschusses bittet, enthält bereits eine deutliche Spitze gegen Mussolini, da Snowden anerkennt, daß lediglich Frankreich, Belgien und Japan ernstliche Anstrengungen gemacht haben, um zu einem Kompromiß zu gelangen. Man würde übrigens, nach einer Aeußerung des „Matin" in französischen Kreisen es auch nicht ungern sehen,

wenn Deutschland noch freiwillig einige Millionen zu dem Youngplan hinzuzahlte,

damit den anderen weitere Konzessionen erspart bleiben.

Wenn man die vier Punkte des Viermächtememorandums, das heute morgen in allen französischen Zeitungen in allen Einzelheiten veröffentlicht wird, durchgeht, so muß man allerdings feststellen, daß die sogenannten Konzessionen alle in Wirklichkeit keine Konzessionen darstellen, sondern kleine finanzpolitische Winkelzüge. Man kann es deshalb vom englischen Standpunkt aus verstehen, wenn man mit dem Resultat noch nicht zufrieden ist. Eine wirkliche französische Konzession liegt nur in der Frage der Sachlieferungen vor, denn Frankreich will darauf verzichten, die Sachlieferungen weiter zu verkaufen. Was die zweite Konzession, die Zuteilung eines großen Anteils aus der noch nicht vollständig verteilten transferschutzfreien Quote der deutschen Zahlungen betrifft, so haben sich die vier Mächte anscheinend noch nicht endgültig darüber ausgesprochen. Sie haben nur Snowden die Versicherung gegeben, daß England reichlich bedacht werden soll. Der dritte Punkt betrifft eine weitherzige Bezahlung Englands aus der Differenz zwischen dem Young- und dem Dawesplan. Eigentlich sollte der Youngplan am 1. April in Kraft treten, er tritt aber wahrscheinlich erst am 1. September in Kraft.

Somit leistet Deutschland eine Ueberzahlung von rund 310 Millionen Mark.

Deutschland hatte sich Hoffnungen gemacht, daß dieser Betrag ihm teilweise zurückerstattet würde, doch scheint Briand das Stresemann gestern ausgeredet zu haben.

Die vierte Konzession bezieht sich auf die Vereinbarung über die liquidierten deutschen Güter. Frankreich und Belgien haben darüber bereits Rechnung bei der Reparationskommission abgelegt und der liquidierte Betrag ist Deutschland auf Reparationskonto gutgeschrieben. England hat bisher die Güter liquidiert, ohne Rechnung abzulegen. Man schätzt die Erlöse Englands auf etwa 400 Millionen Mark und so erhält England tatsächlich eine Vorauszahlung. Die Summe soll auf die englische Annuität verrechnet werden. Schließlich enthält die Note eine Aufforderung, daß ein amerikanischer Sachverständiger an den Beratungen der vier Gläubigerstaaten teilnehmen soll. Man erwartet, daß Snowden dieser Bitte nachkommen wird. Man ist sich innerhalb der französischen Delegation, den französischen Pressestimmen nach zu urteilen, aber auch selbst darüber klar, daß das Memorandum einige schwache Punkte enthält. Einmal sind die englischen Wünsche in der Frage der Naturallieferungen und der Zuteilung von 22 Prozent der ungeschützten deutschen Jahreszahlungen an England nicht zugestanden worden. Was die 300 Millionen-Differenz der beiden Reparationspläne betrifft, so ist dieses Geld lange durch Schuldenzahlung und Besatzungskosten draufgegangen.

Briands Winkelzüge.

Die gestrige Besprechung Stresemann—Briand.

E.S. Paris, 17. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Ueber die gestrige Konferenz zwischen Stresemann und Briand liegen in den französischen Blättern folgende Informationen vor: Der Besuch Briands diente, von Briands Seite aus gesehen, in erster Linie dazu, Stresemann über die Verhandlungen zwischen den Gläubigerstaaten auf dem laufenden zu halten. Sodann haben die beiden Herren auch über die Möglichkeit gesprochen, was geschehen könnte, wenn die Konferenz auffliegen sollte. Ein französisches Blatt weiß zu melden, daß Briand schließlich erklärt habe, daß er noch nicht in der Lage sei, eine Räumungsfrist für die dritte Zone anzugeben, da die militärischen Sachverständigen noch nicht mit ihrem Bericht fertig seien.

Selbstverständlich ist das eine Ausrede Briands, denn die Räumungspläne selbst sind sicher seit Jahren von dem französischen Generalstab fertiggestellt.

Briand will sich nur um eine endgültige Antwort drücken, so lange er nicht weiß, was mit dem Youngplan geschieht.

Dagegen gibt heute morgen das „Journal" die Meldung, Briand habe Stresemann erklärt, daß die Gesamträumung der dritten Zone zehn Monate in Anspruch nehmen werde. Das sei die Meinung der französischen Sachverständigen. Stresemann soll der Meldung zufolge sehr lebhaft gegen diese ungewöhnliche ausgedehnte Räumungsfrist protestiert haben, aber schließlich die Anschauung der Experten als Diskussionsbasis angenommen haben. Nach einer französischen Agenturmeldung hat sich auch die juristische Kommission für die Lösung der Frage der Kontrollkommission vorläufig vertagt, da ihre Arbeiten angeblich eng mit denen des Finanzausschusses verbunden sind.

STAATL. FACHINGEN Natürliches Mineralwasser

Heilwirkend!

Hauptniederlage: Bahm & Baßler Zirkel 30. Tel. 255

U. d. v. R. w.! / Von Hans Franck.

Sechzehnhundertsechs sollte einer gehängt werden. Der war ein windiger Gesell. Allüberall hatte ein zweiarmiger Wegweiser vor ihm gestanden, linkerhand mit der Aufschrift: Warum ich?, rechterhand: Warum nur du? Bei allem Unangenehmen, allem Schweren, aller Arbeit las der Schlaukopf von seinem Lebenswegweiser ab: Warum ich? und handelte streng danach. Bei allem Angenehmen, allem Leichten, aller Freude hatte die andere Aufschrift für ihn Geltung: Warum nur du? Und er ließ sich mit Eifer angelegen sein, ihr zu folgen, so oft es irgend anging. Dreiundreißig Jahre lang hatte er sich mit Nichtstun, mit Mein-und-Dein-Verwechseln besser durch das Leben gebracht als Hunderttausende, welche von früh bis spät im Schweiße ihres Angesichts schufteten und keine Roggenähre mit nach Hause nahmen, die nicht auf ihrem Acker gewachsen war. Da der Uebertüchtige aber in einer windsüchtigen Septembernacht vor den Ställen des Grafen Hohenlohe seiner Meinung: Warum sollst nur du reiten? durch die Tat Ausdruck gab, sich den besten Rappen des hohen Herrn klemmte, der ja trotzdem noch viele Dutzend Beine behielt, die für ihn liefen, während er als vielgehetzter armer Teufel höchst ungerechterweise alles zu Fuß abtippeln mußte, wurde er auf dem Wege, welchen er nachweisbar richtig, die andern jedoch unzweifelbar falsch nannten, erwischt. Und der Graf befahl, daß man den Roßdieb an einem verläßlichen Ast aufhänge und, ehe man ihn draußen neben der Mauer verscharre, zur Warnung acht Tage und sieben Nächte lang baumeln lasse.

Des anderen Morgens stand eine Leiter am mächtigsten Ast der Burgtorlinde. Zwei Knechte des Grafen saßen auf diesem Ast links und rechts neben der Schlinge, um dem armen Sünder ohne Vergelts Gott! behilflich zu sein, falls ihm beim Umlegen des säuberlich geschlungenen hanfenen Kragens die Hände zittern sollten. Ein halbhundert hochgereckter Hellebarden erklärten sich bereit, ihn jederzeit aufzufangen, wenn er sich genötigt glaube, zur Erde zu springen, oder wenn unglücklicherweise der Strick risse, obwohl der stark genug sein müsse, einem Zehnzentner-Ochsen das Stehen auf dem Boden abzunehmen. Was unten im Dorf Menschenbeine besaß, die dem eigenen Willen botmäßig waren, hatte sich zur Burg aufgemacht, um das Schauspiel zu sehen, wie einer sich benahm, dessen Füße nicht mehr bis auf die Erde herabreichten, so heftig er auch seine Zehen nach unten strecken mochte.

Wie nun der windige Spitzbube vor der Leiter stand, die nicht er, gleich hundert andern Leitern, an den Baum gelehnt hatte — denn welcher Sinn lag darin, alldieweil es auf einer Linde doch keine Früchte zu pflücken gab! — da erblickte er noch einmal den zweiarmigen Wegweiser, der ihm, bis er der vermaledeiten Burg des Grafen Hohenlohe ansichtig geworden war, noch niemals die falsche Richtung gewiesen hatte. Und er war der unumstößlichen Ansicht, daß mehr als je während seines ganzen Lebens in diesem Augenblick die Aufschrift linkerhand Geltung haben müsse: Warum ich? Er rief also den Gaffern, beherzt wie er alle Zeit gewesen war, zu: Falls einer bereit sei, für ihn die Sprossen hinaufzusteigen und an seiner Statt vom Lindenast herunter den kleinen Sprung abwärts zu tun, so zahle er ihm auf der Stelle dreihundert Gulden rheinisch. Man lachte. Glaubte, daß der Windbeutel seine Worte nicht ernst meine, sondern einen Galgenscherz mache. War der Gewißheit, daß er nicht drei, geschweige denn dreihundert Gulden besitze. Aber der Verurteilte knöpfte seinen Rock auf, riß das Futter in Fetzen, brachte einen Beutel ans Tageslicht, schwenkte ihn, daß es im Beutelbruch verheißungsvoll klimperte und rief: „Dreihundert Gulden dem, der sich für mich hängen läßt! Drei-hun-dert Gulden!! „Da hielt man es doch für geboten, dem adligen Richter von dem sonderbaren Handel Kunde zu bringen.

Und es kam bald danach von seiner Burg herab der Herr Graf Philipp von Hohenlohe, Generallieutnant zu Holland, Seeland und so weiter. „Dreihundert Gulden dem, der sich für mich hängen läßt! „rief der zum Strang Verurteilte von neuem. Rief es über die Köpfe der Menge weg dem Grafen zu, klimperte ihn mit dem Beutel an, als ob das der Mann wäre, der seine Stelle unter dem Lindenast vertreten werde. Weil aber der Graf Hohenlohe einen Schelmen allezeit gut leiden konnte, rief er — noch ehe er den Richtplatz mit seinen Füßen betreten hatte — über die Köpfe der Menge weg dem Leiterhelden zu: „Es gilt, bei meinem gräflichen Wort dreihundert Gulden dem, der sich für den Roßverwechsler hängen läßt!" Er war nämlich der Ueberzeugung, daß niemanden sein Leben für 300 Gulden feil wäre, und daß selbst dann, wenn es doch wider Erwarten einer so gering anschlage, aus dem Handel nichts werde, weil ein Gehängter mit den ausgebotenen Gulden nichts anfangen könne, ob man sie ihm auch beim Verlassen der Erde in die Rocktasche stecke und seine Hand sie noch als Toter umkrampfe.

Als aber der Graf das Angebot des Schächers mit seinem Wort bekräftigt hatte, trat einer aus der Menge hervor und sprach: „Ich will es tun." Das war ein ausgedienter Landsknecht. Dessen Lebenswegweiser hatte überall nur einen Arm gehabt. Darauf stand zu lesen: Wer sonst als ich? Dieweil er immer in diese Richtung gegangen war, hatte er es bis zu einem Holzbein, einer Katenkammer und einer Frau mit fünf Kindern gebracht, die nur in den 65 Tagen des Jahres satt zu essen, aber während der dreihundert Tage hungern mußten. Da der verkrüppelte Landsknecht mit Körbeflechten, Harkenmachen und Löffelschnitzen den Seinen die ausgeschriebene Summe nicht zu verdienen imstande war und wenn er neunundneunzig Jahre alt wurde, so hatte er auch diesmal von dem Wegweiser dem er allezeit gefolgt war, abgelesen: Wer sonst als ich?, war vorgetreten und hatte gesagt: „Ich will es tun". Denn ihm selber galt sein Leben keine dreihundert Batzen.

Die Menge verhielt vor dem Wort des Landsknechts den Atem Graf Hohenlohe trat dicht vor ihn hin und fragte: Ob er sich die Sache auch wohl bedacht habe? Sein Leben werde es ihn kosten! Der Einbeinige gab zur Antwort: Wenn der Graf dafür bürge, daß an seine Frau — die mit ihren fünf Kindern daheim geblieben war, weil sie auf Schritt und Tritt nichts sah, nichts hörte als: Hunger! — dreihundert Gulden ausgezahlt würden, so wolle er es tun. Er könne sein Leben, das er unzählige Mal für nichts in die Schanze geschlagen habe, niemals wieder um einen so guten Preis loswerden, wie in dieser Stunde. Der Graf sah forschend auf den Beutelschwenker. Der verschwor sich hoch und heilig: Dreihundert Gulden! Wie er ausgeboten habe an den zu beliebiger Verwendung, der sich für ihn hängen lasse. Falls da, in seinem Beutel nicht gutes Geld klimpere, falls er auch nur Miene mache, hinterher sein Wort nicht zu halten, könne man ihn, ohne daß er sich wehren werde, neben dem stelzbeinigen Alten aufknüpfen. Graf Hohenlohe bekräftigte durch Handerheben zum Himmel: Dreihundert Gulden an die Wittib des Gehängten. Er hafte dafür mit seinem Wort und werde eher die Summe selber zahlen, als daß es gebrochen werde.

Der Roßdieb trat also, ungehindert von den Hellebarden, neben die Leiter, machte eine einladende Verbeugung vor seinem Stellvertreter und schmunzelte solange niemand sein Gesicht sehen konnte: Warum ich? Der Landsknecht stelzte auf die Leiter zu. Als er bei ihr angelangt war, setzte er sich auf die unterste Sprosse und begann, sein Holzbein abzuschnallen. Was der Unsinn solle? fragte einer der Burgknechte. Gelassen erwiderte der Angerempelte: Damit es nachher nicht vergessen werde! In wenigen Minuten werde das Stück Holz, welches er auf der Erde zurücklasse, das Wertvollste von ihm sein. Denn damit könne seine Wittib zweimal Mittag für die Kinderchens kochen. Während er nur noch von den Krähen und den Würmern als zu etwas nütze erachtet würde. „Aber wie willst du mit einem Bein die Leiter hinaufkommen?" rief der Graf. „So!" erklärte der Landsknecht, warf sein abgeschnalltes Holzbein auf die Erde, packte mit beiden Händen die Leiterholme, schob sich Mal um Mal aufwärts und hinterte seinen Körper von Sprosse zu Sprosse zu dem Ast der Linde hinan. Alles lachte: Die Burgknechte, die Dörfler, der Spitzbub, der Graf. Als dieser seinen Ernst wieder eingefangen hatte, — der Todbereite saß nun auf der Sprosse neben dem Ast mit der Schlinge und wollte just von der Leiter zu ihm hinüberwechseln — da rief er zu der Linde hinauf: „Halt! Ich schenke dir das Leben!" Und schon hockte der begnadigte Stellvertreter seitwärts auf dem einen der Leiterholme, riß die verblichene Soldatenmütze vom Stoppelschädel, schwenkte sie und rutschte mit lautem: „Juhuuuu!" wie ein Junge in einem Nu wieder zur Erde.

Zum zweiten Mal setzte sich der Landsknecht auf die unterste Stufe der Leiter, schnallte sein Holzbein wieder an, richtete sich auf und trat mit offener Hand vor den Pferdedieb hin. Der aber riß den Beutel mit den dreihundert Gulden zurück und verbarg ihn unter seinem Rock. „Zahlen!" forderte der Landsknecht. Der Windige schüttelte den Kopf: Nur für's Hängenlassen seien die dreihundert Gulden von ihm ausgeboten. „Zahlen!" schrie das Volk. „Nein!" schrie der Angeschriene zurück. „Dreihundert Gulden dem, der sich für mich hängen läßt! hab' ich gesagt. Nichts anderes!" — „Zah — len — — —!" befahl der Graf. Er denke nicht daran! lautete die Antwort des Frechlings. Dreihundert gute Gulden dafür, daß der Landsknecht nichts als ein lächerliches Kinderkunststück auf der Leiter geleistet habe? Ja, wenn er jetzt da oben an seiner Statt baumele, werde er sich den Spaß gerne dreihundert Gulden kosten lassen. Aber einem Drückeberger? Kein Gedanke!! Wenn dem Landsknecht ein unverdientes Geschenk von dreihundert Gulden gemacht werden soll, dann möge gefälligst der Herr Graf es ihm auszahlen! Und noch einmal rief der Verblendete aus: „Warum ich? Recht muß Recht bleiben. Fürs Hängen habe ich dreihundert Gulden ausgeboten. Aber der alte Kracher da steht auf seinen beiden Beinen!" Als er sah, daß er es nicht mit einem Schelmen sondern mit einem Schurken zu tun hatte, rief der Graf zurück: „Aufhängen!", zeigte mit der erhobenen Rechten nicht auf den Landsknecht. Da begriff der Halunke und versicherte schreiend: Er habe nur gescherzt. Er wolle selbstverständlich die dreihundert Gulden zahlen. Er habe sie ja freien Willens für sein Leben ausgeboten. Da seien sie! Da!! „Aufhängen!" wiederholte der Graf „Recht muß Recht bleiben!" Der Zappelnde warf den gefüllten Beutel gegen das Holzbein des Landsknechts, daß er platzte und blinkblanke Goldstücke heraussprangen. „Aufhängen!" befahl der Graf zum dritten Mal. Man packte den heimtückischen Sünder, schob ihn die Leiter aufwärts, und er mochte strampeln, mit Füßen treten, schlagen, beißen, schreien: Warum ich? soviel er wollte — man ließ nicht ab von ihm, bis er den hanfenen Kragen umhatte. Derweil saß der todesmutige Alte auf dem Boden und sammelte die Goldstücke, die aus dem Beutel des Spitzbuben beim Anprall an seinen Holzfuß herausgefallen waren.

So stelzte denn, als der Graf Philipp von Hohenlohe, Generallieutnant zu Holland, Seeland und so weiter — gefolgt von den Seinen — zur Burg hinauf, die Menge zum Dorf hinabgezogen war, an einem Septembertage sechzehnhundertsechs der einbeinige Landsknecht mit dreihundert Gulden in der Tasche seiner halbverhungerten Frau und seinen viertelverhungerten Kinder wieder zu Am Ast der Linde vor dem Burgtor aber baumelte der windige Gesell, der mit seinem Geld und mit seinem Leben hatte zahlen müssen. U. d. v. R. w.! Und das von Rechtes wegen!

Pan.

Von

Arthur Silbergleit.

Du hörst oft zwischen wilden Gräserbüscheln
Vipern zischeln
Und ahnst hier schnarchend Pan,
Von farbigen Spiralen glatter Schlangen
Umringelt, buntumzingelt und gefangen.
Indessen flügelflimmernd Falter nahn
„Nun kannst Du nicht mehr Elf und Nixe kirren.
Des Waldgotts Zaubergurt hält Dich umfahn!"

„Alle stehlen . . ." / Anekdote. Von Ottoheinz Jahn.

Herbert Dorval, Mitglied der Akademie, im Weltkrieg an der Schulter verwundet, Vater des hübschen Kindes Paul, Verfasser des Familienromans „Tumult" und zahlreicher Biographien und zahlloser Essays und kritischer Studien wie Sand am Meer, Herr Dorval, der seinen blassen Sommeranzug wie einen Hermelin trug, schritt den Sandweg zum Restaurant Mézale hinunter, damals, im Juli, ein paar Tage vor der Uraufführung seiner „Fleury Vincent" im Theater der Elf. Gegen abend; die Sonne war fort, die Wolken, zuerst ein Heer von blauen Segeln, jetzt eine steile Mauer, Regen würde es geben. Der Tannenwald stand dünn wie eine Schaufensterdekoration zu Weihnachten. Ah, dachte Dorval gemessen, hier geht es doch mit natürlichen Dingen zu. Kein Brotpapier, wirklich. Und das eine halbe Stunde vor den Toren von Paris!

Er blieb stehen. Der Wind fuhr ihm durch die Haare. Er hörte das Kaffeegeschirr im Mézale klirren und plötzlich den raschen Schritt eines Menschen hinter sich. Er drehte sich um. Niemand.

Tannennadeln fielen im Windstoß. Es ist nicht an der Zeit für euch, dachte Dorval zerstreut. Er beschloß, zur Uraufführung ein Paar runder Lackschuhe zu kaufen, wie er sie bei Talbot gesehen hatte. Er würde nun umkehren, nach Hause fahren, etwas lesen und dann schlafen. „Wie gut, daß ich wieder schlafen kann" — als die „Fleury" noch nicht fertig war, schlief er nie und sah doch aus wie ein Toter. Jetzt war sie fertig, drei Akte, Szenen für die Bernhard, wahrhaftig. Auch die kleine Linard würde sie prächtig spielen.

Jetzt blieb er wieder stehen, der Schritt hinter ihm war keine zehn Meter weit. Ein Mensch brach hastig durch das Gebüsch und kam auf ihn zu.

„Es tut mir leid, Herr Dorval", sagte er. Dorval spürte ein flüchtiges Unbehagen. Ein Interviewer?

„Es tut mir sehr leid, Herr Dorval", sagte der Mann, seine Stimme war heiser und jung, abgehetzt, sein Atem pfiff.

Dorval grüßte bedächtig, für alle Fälle. Der Mann hustete, er war dreiundzwanzig, mehr nicht, ein Jüngling.

„Ich verfolge Sie seit heute mittag, Herr Dorval. Ich habe auf diesen Moment gewartet. Es — es ist wegen Ihres Theaterstückes."

„Wunderbar!"

„Ich las, daß die Premiere in ein paar Tagen stattfindet. Dann ist nichts mehr zu ändern."

„Aber was soll geändert werden?"

Der junge Mensch machte einen raschen Schritt auf Dorval zu, breitete die Arme aus und schrie:

„Ziehen Sie Ihr Stück zurück!"

In diesem Moment schlug der Wind durch die Tannen, etwas Regen war in der Luft. Dorval empfand die Spannung der Minute. Ein Verrückter, dachte er. Er sah den jungen Menschen, halb auf den Knien, das Gesicht weiß und leidenschaftlich erhoben. Da wischte er einen Regentropfen von der Nase und stellte eine Frage, die die natürlichste der Welt war: „Warum?"

Es geschah etwas Ueberraschendes, der Junge sprang auf, ballte die Fäuste, zitterte stärker.

„Sie haben meine Idee gestohlen!"

Ach, das ist alles! Er ist ein armer verrückter Mensch. Drüben im Greve-Sanatorium gibt es Gemütskranke. Aber abends im Freien, das ist nicht recht.

Der Mensch hieb die Faust durch die Luft. „Vor einem halben Jahr, im Mediterranée, da habe ich den Entwurf liegen lassen. Ein paar Sätze nur, aber sie haben Ihnen genügt. Ich habe die Catherine erlebt, die Frau, die in der Politik verliert, weil ihr Wesen Hingabe ist — bei Ihnen heißt sie Fleury. Aber sie gehört mir. Ich weiß jedes Wort, das sie spricht, sie liegen fertig in meiner Brust, das schwöre ich. Auch jetzt —"

Dorval wandte sich höflich zur Seite, denn der Junge weinte. Im Grunde war er sehr erschrocken. Eine Weile dachte er noch an einen Irren. Der Arme schluchzte laut und hustete, sicher war er krank. Dorval wartete, dann ging er langsam weiter, erst auf Fußspitzen, dann schneller, zuletzt lief er fast.

Nichts geschah, Herbert Dorval sah den Menschen nicht mehr, aber er dachte in diesen Tagen angespannt über ihn nach. Der Stoff zur „Fleury Vincent" entstand nach gründlicher Konzeption, nach eingehenden Milieustudien. Die Idee gehörte ihm, da gab es keinen Zweifel. Ihm fiel ein, daß sie ihm plötzlich gekommen war, an einem Winterabend, während der Unterhaltung mit dem Russen Pornikoff, der hatte eine ähnliche Geschichte erzählt, belangloses Geschwätz von einer Spionin. Das war seine Fleury. Aber aus der banalen Erzählung schuf er das wilde Thema und die gewaltigen Szenen.

Und am Premierenabend trug Dorval die runden Lackschuhe und eine zuversichtliche Miene. Viel ist nicht zu sagen, es wurde sein schwarzer Tag, „Fleury Vincent" wurde schrecklich ausgepfiffen, die Kritiken trieften vor Schmähungen.

Wie, dachte der Autor, als sein Stück endgültig vom Spielplan verschwand, wie kann ich mir einreden, daß das mein Werk war? Es ist ein entsetzlicher Bluff. Ich war befangen, der Russe hat damals die Geschichte erzählt, er ist ein vortrefflicher Redner. Wer weiß, wo er den albernen Stoff her hatte! — Plötzlich fiel ihm der junge Mensch ein. Verkehrte Perkinoff nicht im Café Mediterranée? Natürlich. Da hatte der junge Mensch seinen Entwurf liegen lassen, und Pernikoff hat ihn gestohlen, es ist alles klar —.

Herbert Dorval gewann wieder Haltung. Er schrieb einen Aufsatz über Selbsttäuschungen des schaffenden Künstlers. Man sprach viel davon.

Im Herbst ging er zufällig am Café Mediterranée vorüber, nicht ohne Schmerz. Er trat an einen Zeitungsverkäufer heran und bat um den „Soleil". Der Verkäufer reichte ihm mit zitternden Händen das Blatt, Dorval sah auf, es war der junge Mensch aus dem Mézale-Wäldchen.

Dorval erschrak freudig. Genosse im Unglück, dachte er. Er wollte eben gestehen —

Der Mensch wurde abwechselnd blaß und rot. „Verzeihen Sie mir, Herr Dorval" sagte er hastig, „es ist nur die große Not gewesen. Ich hatte die Inhaltsangabe Ihres Stückes gelesen, in der Zeitung. Ich dachte, Sie würden mir vielleicht Geld geben. Es war Erpressung, ich weiß. Aber ich habe zwei kleine Kinder. —"

„Wie" brüllte Dorval außer sich, „Sie haben das erfunden, mit dem Entwurf, mit Ihrer Catherine —?"

Der Mann nickte traurig.

„Aber wie kamen sie auf den verrückten Einfall, zu behaupten, ich hätte Ihren Stoff gestohlen?"

„Ich weiß, alle Schriftsteller stehlen!" sagte der Mensch. Und er weinte.

Von der Heilkraft des Kinos.

Von

Michael Gesell.

Man kennt sie, die Einzelgänger, die Einsamen, die Männer, Frauen und Mädchen, die, in weiten Abständen, als hätten sie Angst, auch nur den Anschein zu erwecken, Anschluß suchen zu wollen, in den ersten Vorstellungen der Vorstadtkinos sitzen. Man spürt den Kummer, die Gedrücktheit ihrer Mienen auch im Dunkeln. Der Leerlauf ihres Lebens rasselt hörbar neben und mit dem Gesumm des Vorführapparates. Sie atmen in dicken Schwaden Leid. Bedrängnis, Angst, Not, Alleinsein, Hoffnungslosigkeit aus.

Was wollen diese Einsamen da? . . . Sich amüsieren? . . . Sich zerstreuen? . . . Sich in Wunschträume verlieren? . . .

Das alles wollen sie wohl. Aber sie erhoffen mehr. Und sie erlangen mehr. Und das muß man selbst einmal erlebt haben, wenn man, einsam wie diese Einsamen, wund wie die Wunden, ringend mit einer grauen, zähen Melancholie oder zersetzt von einem unerwarteten Schlag des Schicksals, vor einer Leinwand saß, auf der romantische Albernheiten und Geschmackswidrigkeiten herunterrasten.

Es ist nicht der Inhalt dieser selbst für primitive Gemüter zu primitiven Massenfilme, der uns die Katharsis schenkt, die wir suchen. Wir glauben nicht an das Happy end des Lebens, wir brauchen die Illusionen gar nicht, die da oben aus Leinwand und Licht entstehen. Wir wollen ja nicht nach zwei Stunden Täuschung noch bitterer in die Wirklichkeit heimkehren. Es ist uns im Grunde ganz gleichgültig, was man da herunterdreht. Es ist nur wichtig, daß man dreht, daß etwas abläuft, daß etwas geschieht, daß — Zeit vergeht.

Nicht jene Zeit, die in der Spanne der zwei Vorstellungsstunden eingebettet ist. Solcher Raum der Zeit wöge zu leicht. Wir suchen den Schein einer höheren Zeitkategorie. Wir suchen die Zeit, die diese Filme episodisch umfassen, die Tage, Wochen, Monate, Jahre, die sie hinter sich bringen

Und das ist es: der Schein dieser Zeiten wirkt real. Wir verfallen ihr und der Heilkraft, die in ihnen beschlossen liegt. Wir anerkennen die Täuschung. Wir geben uns ihr hin. Wir wissen aus Erfahrung, daß Zeit nicht nur eilt und teilt, sondern auch heilt Wir lassen die vorgetäuschte Zeit wie wirkliche Zeit für uns gelten. Kommen wir aus dem Kino, ist unser Leid nicht nur um zwei Stunden älter. Es ist um Wochen, Monate, Jahre älter. Es erscheint uns unendlich viel geschehen, obschon nichts geschehen ist, als daß zwei Stunden lang ein Projektionsapparat gearbeitet hat.

Um wieviel älter unser Schmerz ist, um so milder klingt er in uns. Wir anerkennen die Sentenz, die eine Erfahrung ist. Wir sind getröstet. Das Wunder der Illusion ist an uns geschehen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Das Fest der Reklame.

Die Berliner Reklameschau.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

In dieser Reklame-Schau ist alles gesammelt, was an diesem Objekt ausstellungsfähig und sichtbar zu machen ist. Auch von allem, was diesem Optischen an geistiger Organisation und wissenschaftlicher Vorbereitungen zu Grunde liegt, hat man wenigstens eine Ahnung geben wollen. Dem Laien — und wer wird wohl diese Ausstellung als geübter Reklamefachmann betreten wollen? — gefällt der Grundgedanke, gefallen die beiden Pole, zwischen denen das alles angeordnet ist. Wenn man von dem großen Markt einer mittelalterlichen Stadt empfangen, die wirklich noch von vergangenen Zeiten träumt, auch der friedsam plätschernde Brunnen mit dem Heiligen fehlt nicht. Unter seinen schattigen Lauben, in seinen Läden wird sich einmal ein stiller, mittelalterlicher Handel entwickeln, einstweilen ist alles noch etwas unfertig; nur einige mittelalterlich kostümierte und perückierte Verkäufer schlängeln sich ein wenig verlegen herum. Das ist wohl eine offenbare Entgleisung, aber sie wird, glaube ich, von der Mehrzahl der Besucher als originell empfunden werden, sie wird haften bleiben. Haften bleiben — ein dringendes Reklame-Ziel. Verläßt man aber die Ausstellung nach einem Rundgang in der zweiten Halle, steht man plötzlich unter der glatten, lichtüberströmten Fassade eines ganz modernen Hauses, dessen blanke Flächen nach der Ausfüllung durch Reklame rufen. Und auch dieses Bild bleibt im Gedächtnis.

Zwischen diesen beiden Polen der Zeit sammelt sich das ungeheuer vielgesichtige Wesen der Reklame. Hinter den Lauben der alten Stadt wird dargestellt, wie es sich historisch entwickelte: von den Ankündigungen der Gladiatorenkämpfe in Pompeji und den Ladenschildern des alten Rom über die Plakate mittelalterlicher Zirkusse, Kunstreiter und Scharlatane und den Ankündigungen des Biedermeier bis zu der Zeit, da die Reklame an Künstler überging: Meyerheim und Menzel sind etwa die ersten, die sich der Werbung zeichnerisch annahmen. Und schon beginnen die unendlichen Möglichkeiten der neuen Zeit. Es ist an zwei markanten und erfolgreichen Beispielen — dem Signet der Berliner Bolle-Milch und dem M M von Matheus Müller — zu verfolgen, wie sich solche Firmensymbole entwickeln und zu den verschiedensten originellsten Zeichen auswachsen können, wenn sich originale Köpfe ihrer bemächtigen und kundige Zeichner sie ausführen. Auch sieht man statistisch nachgewiesen, wie gefällige Verpackungen, Briefkörbe, Kataloge den Warenumsatz erhöhen, und das ist es ja, was diese Schau beweisen will: Reklame ist ein Schlüssel zum Wohlstand! Weiß der Laie, daß es eine umfangreiche Reklameliteratur gibt? Hier ist sie in einer Bücherei von einigen hundert Bänden zusammengestellt. Auf der anderen Seite der alten Stadt liegt ein jüngster Zweig der Reklame: die Verkehrswerbung, in der besonders die Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr nachdrücklich und wertvoll vertreten ist. Die Canadian Pacific Railway hat den originellen Gedanken, unter die Bilder ihrer Landschaften einen leibhaftigen Indianer im Kriegsschmuck zu postieren. Alle die, die ihn neugierig umdrängen, werden diese Bahn nicht vergessen.

Zwischen den vielen Landschaften und der Geschichte aber hat sich die moderne Propagandagroßmacht des Inserats versammelt: die Presse, deren Pavillons, Kojen und Aufbauten auf die bunteste Art die Verbreitungsgebiete der einzelnen großen Zeitungen, die soziale Zusammensetzung ihrer Abonnenten und die Leistungsfähigkeit ihrer Druckereien zeigen; ein Hamburger Blatt stellt eine Rotationsmaschine auf, die man beinahe in die Westentasche stecken kann und druckt damit winzige Tiefdruckbeilagen.

Der übrige Raum ist den einzelnen Werkzeugen der Reklame gewidmet, die man sonst gewöhnlich als hinweisende Diener inmitten der Schaufensterauslagen findet: die Lichtschlangen, die beweglichen Figuren, die zum Teil von phantastischer Komik sind, die leuchtenden Buchstaben, die rotierenden Lichter, Luftbuchstaben, die automatisch aufgepumpt werden und zusammensinken, jene bekannte Weinflasche, die unermüdlich roten Wein in ein Glas laufen läßt und doch nie leer wird, vor allem aber die Modepuppen der Textilindustrie stehen hier ganz nackt und in verführerischen Stellungen massenhaft umher, und es sind jene Ständer da, aus deren Verzweigungen später Seiden und Stoffe rinnen sollen. Einen besonderen Raum beansprucht die Reklame auf den Verkehrsmitteln, ein auswendig und inwendig plakatierter Straßenbahnwagen, ein Autobus und ein Untergrundwaggon stehen bereit und warten, daß man ihre großen Werbungsmöglichkeiten prüfe.

Wie sich Reklame zum Kunsthandwerk entwickeln kann, wie Schaufenster anzulegen sind, wie in ihnen die Ware zu verteilen ist, wie es nicht auf die Menge des Gezeigten, sondern auf seine Darstellung und Gruppierung ankommt, zeigt weiter eine ganze Straße von Ständen und Abteilungen. Ungemein sauber, technisch exakt und musterhaft preisen die Junkerswerke in Dessau ihre Gasöfen und Badeeinrichtungen an; ihr Stand, offenbar vom Dessauer Bauhaus eingerichtet, funkelt in technischer Vollendung.

Das nur einige Beispiele aus der Fülle des schier Unabsehbaren. Es wird auch versucht, die Hintergründe der Werbung zu zeigen; dazu gehören hohe Wissenschaft und Statistik, die sich mit Konjunkturforschung, Markterkundung und Absatzmöglichkeiten beschäftigt. Auch von alledem finden sich deutliche Spuren — Kurven, Tabellen, Listen, welche die geistige Arbeit optisch veranschaulichen sollen. Auch bei der sinnfälligsten Reklame ist das geistige Fundament wesentlich. Das Ergebnis von Geistigem und Technischem bilden dann die Inserate und Plakate. Man sieht sie mit neuen Augen und dem Gefühl einer unbegrenzten Hochachtung an, wenn sich auch die Wirkung so vieler Reklame allmählich in ihr Gegenteil verwandelt hat und endlich abstumpfend wirkt. Aber diese Schau hämmert eindringlich ein, wie doch unser ganzes Leben schon von der Reklame beherrscht und gelenkt wird, wie neue Bedürfnisse erweckt werden, neue Moden entstehen und alte abgeblasen werden — durch groß angelegte Propagandafeldzüge. Die Reklame sitzt uns also im Nacken, sie läßt uns nicht los, sie regiert. Wenn man diese Schau mit dem etwas niederschmetternden Bewußtsein verläßt, eigentlich keinen freien Willen mehr zu haben, sondern nur von Reklame gegängelt zu werden, so kann sich das diese Ausstellung als einen deutlichen Beweis für die Allmacht der Werbung buchen, den sie geliefert hat.

Wer hat den Koffer abgeholt?

Ein amerikanischer Kaufmann befindet sich zur Zeit mit seiner Frau, seinen Kindern und einer Erzieherin auf einer Reise durch Deutschland. Am 3. August gab er in Baden-Baden als Begleitgepäck für die Erzieherin, die Verwandte in Potsdam besuchen wollte, einen Koffer auf. Als er zwei Tage später mit einem Freunde eine Autotour nach Reutlingen machte, steckte er den Gepäckschein für diesen Koffer in einen Briefumschlag und adressierte ihn an ein Berliner Hotel mit der Bitte, den Koffer vom Bahnhof abzuholen. Als der Amerikaner jetzt in Berlin eintraf, stellte sich heraus, daß der Brief mit dem Gepäckschein bei dem Hotel nicht eingegangen war. Sofortige Nachforschungen ergaben, daß das Gepäckstück — ein amerikanischer Schrankkoffer mit besonderem Schloß — am 6. August nachmittags von einem Unbekannten, der vermutlich den Brief unterschlagen hat, abgeholt worden ist. Um an den Inhalt, der einen Wert von etwa 35 000 Mark hat, heranzukommen, muß der Dieb den Koffer kurz und klein schneiden.

Ein waghalsiges Unternehmen.

TU. **Kopenhagen**, 17. Aug. Nach Meldungen aus Malmö treten die Schweden Bertil Sjödal und Andersson aus Kristineham heute in einem 8 Meter langen Segelboot, das mit einem Segel von 20 Quadratmetern und einem Motor von 2½ PS. ausgerüstet ist, eine Fahrt über den Atlantischen Ozean an.

Eisenbahnunglück bei Breslau.

Bei dem Breslauer Vorort Brockau ereignete sich in der Nacht zum 15. August ein Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einem Triebwagen, bei dem ein Oberschaffner getötet und zehn Personen — zum Teil schwer — verletzt wurden.

9 Tage nach Italien

Eine konkurrenzlos billige, wunderbare Reise

vom 4. bis 12. September

Besuch von Basel, Luzern, Vierwaldstättersee, Flüelen, Mailand, Venedig, Bozen u. München. Preis für alle Bahn- u. Dampfer-, Autobusfahrten, Hotels volle Verpflegung, Trinkgelder, Besichtigungen, Führungen

ab und zurück Karlsruhe nur 198.- Mark

Begrenzte Teilnehmerzahl, daher baldigste Anmeldung. Prospekte und Anmeldungen bei: **Knipper's Reisebüro, Würzburg,** Riemenschneiderstraße 1. Telephon 2626.

Speisen Sie im

Passage-Restaurant

Jeden Sonntag: Familien-Konzert

Moninger Bier! Gute Küche!

W. Schnauffer.

FELSENECK Kriegsstr. 117

Heute sowie morgen Sonntag

humorvolles Konzert

verbunden mit **Schlachtfest.** (14973

Restaur. z. Reichsbahn

Ettlingerstrasse am Stadtgarten.

Jed. Sonntagabend

KONZERT!

Gute Küche und billige Preise!

Neuer Inhaber; PETER HAUSER.

14782

Parkschlössle ♦ Durlach

Heute und morgen ab 4 Uhr ● **Tanz.**

14967)

Pfänder-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 21. August 1929, vormittags von 9 Uhr und nachmittags von 2 Uhr an, findet im Versteigerungslokal des Städtischen Leihhauses, Schwanenstr. Nr. 6, 2. Stock, die öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder vom Monat Dezember 1928 Nr. 41 592 bis mit Nr. 44 488 gegen Barzahlung statt.

Zur Versteigerung gelangen: Fahrräder, Nähmaschinen, Koffer, Schuhwerk, Herren- u. Damenkleider, Wäsche, Stoffe, Bestecke, Feldstecher, gold. u. silb. Uhren, Juwelen, Musikinstrumente usw. Fahrräder u. Nähmaschinen kommen Mittwochs 2 Uhr mittags zur Versteigerung.

Das Versteigerungslokal wird ½ Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet. Die Kasse bleibt an den Versteigerungstagen, und am Tage vorher nachmittags geschlossen.

Karlsruhe, den 25. Juli 1929. (13222)

Städtische Pfandleihkasse.

Nur für Herren

erhalten von gutem Maßgeschäft elegante Garderobe nach Maß, zu bequemen Teilzahlungsbedingungen.

Streng reell und diskrete Bedienung. Beste Referenzen. Offerten unter Nr. K1424 an die Badische Presse.

Für Damen.

Erstklassige Schneiderin mit Ia Referenzen sucht Verhältnisse bei halber Kundenhäuser, auch auswärts. Offerten unter Nr. M3737 an die Badische Presse.

Motor- u. Fahrrad-**Emaillierung.**

Nuttstr. 20, Hinterhof. Merz. (B821)

Heiratsgesuche

Wer sich glücklich verheiraten will, wendet sich vertrauensvoll an das Eheinstitut (B823

Frau R. Morasch, Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 64, III. Tel. 4239. Gegr. 1911.

Unterricht

Malkurs

abds Zeichnen (Kohle und Malen in Oel

Dekorativ

sowie in all. Techniken

Atelier

Jos. Himmel, Winterstr. 38. (B1113)

Auf zur Kirchweihe

Welschneureut / Teutschneureut

Kirchweih Welschneureut

Gasthaus zum Engel

(Omnibus-Haltestelle)

Sonntag, 18. und Montag, 19. August 1929

Grosses Tanz-Vergnügen

Für reichhaltige und vorzügliche Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Um zahlreichen Besuch bittet 14651

August Bauer, Metzger und Wirt

Kirchweih Teutschneureut

Gasthaus zum Lamm (Omnibus-Haltestelle)

Sonntag, 18. u. Montag 19. August 1929

Großes Tanzvergnügen

Für reichhaltige und vorzügliche Speisen und Getränke ist bestens gesorgt

Um geneigten Zuspruch bittet **Gottl. Motz**

Kirchweih Welschneureut

Auf zum Feldschlößchen

Sonntag 18. und Montag 19. August 1929

Grosses Tanzvergnügen

Musikverein Karlsruhe

Vorzügliche Küche, Prima Weine

ff. Moninger. Montag ab 10 Uhr **Frühschoppenkonzert**

Inh. **Hch. Groß**, Metzger u. Wirt

Eigene Schlächterei mit elektr. Betrieb

Achtung!!!

Wo gehen wir am 18. und 19. August hin?

Zum Lamm Lui

auf die **Kirchweih**

Gasthaus zur Sonne, Teutschneureut

Friedrichstraße 2, Haltestelle der Postautos. Für gutes Essen und Trinken ist bestens gesorgt Spezial-Hausmacher-Bratwürstle und Spezial-Schrempp-Printz Fidelitas. Um geneigten Zuspruch bittet **Metzgermstr. Grether u. Frau**

Postomnibusverkehr nach Bedarf bis 2 Uhr nachts. Abfahrt Hans-Thomastr. 14860

Verloren

D.-Regenschirm

Elfenbeingriff, Hundekopf, verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben: (FH2453 Westendstraße 3, II.

Verloren

Dienstag abend, Weststadt, Herrenwintermantel. Abz. geg. gute Bel. Lameystr. 26, b. Hausmeister. (FH2455

Entflogen

Kanarienvogel, Kriegsstr. 139. (14981

Weißgraue Katze mit grauem Fleck im Gesicht, verlaufen. Abzg. Hirschstr. 1, part., lks. (FH2465)

Zor entlaufen,

auf d. Namen „Flock" hörend, mit breitem Lederhalsband. Gegen Belohnung abzugeben. Zu erfr. u. E 14750 in der Bad. Presse.

Nordwestdeutschland als Absatz-Gebiet erschließt der Hannoversche Kurier die führende Zeitung!

Probenummern durch den Verlag Hannover, Kurierhaus

Wieder eröffnet!

An- und Verkauf

getr. Kleider, Schuhe, Wäsche usw. (B811)

F. Meer, Kaiserstraße 87.

Komme auf Wunsch ins Haus.

Salz-Niederlage

an allen Orten an solvente Käufer zu verg.

Reflektanten woll. Angeb. richten unter Nr. S1431 an die Bad. Presse

Kaufgesuche

Gut erhalt. Badez.-Einrichtung mit Gas-Badeofen gegen bar zu kaufen gesucht. Offert. mit Preis unter Nr. B3734 an die Badische Presse.

Komb. Uhr, Taschenuhr mit Stoppzeiger, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. X3748 an die Badische Presse.

Blech-Trommeln

gebraucht, 100 Kg. haltend, zu kaufen gesucht. Offerten u. Nr. B1428 an die Badische Presse.

Motorradfahrer sucht **Packtaschen**

sow. eine Breecheshose weiß u. schwarz kar., Gr. 50, zu kauf. Off. u. T3769 an Bad. Pr.

Zu verkaufen

Ein Büroschrank mit Regal, auch als Warenschrank verwendbar, zu verkaufen. Näheres (B803)

Johann Hunn, Zähringerstraße 64.

Zu verkaufen: Küche, hell lasiert, fast neu, 1 Chaiselong., neu. Anzuseh. Montag 13 b. 18 Uhr, Rintheim, Huttenstr. 52, sonst z. erfr. Hardtstr. 12, II. (FH 2467)

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer

in Eiche und poliert, **Küchen** schöne mod. Formen äuß. billigst. (13136) Möbelschrein, Rastätter 31 Westendstraße 31, Teilzahlung — Ratenkaufabkommen

St. Chaiselongue, wie neu, 23 M, zu verkauf. Karl-Wilhelmstraße 57, Tapezierwerkst. (B816

Echter venezianischer Spiegel w. Umz. bill. z. verk. Zu erfr. nachmittags zw. 5 u. 8 U. Herderstr. 4, II., lks. (14976)

Guterh. schw. Herd u. Stür. Kleiderschr. b. zu verk. (FH 2457) Rheinstraße 62, II.

2 Klaviere

gut erhalt., zu je 40 M zu verkauf. Schützenstr. 47, Hth. II., lks., bei Ackermann. (FB3861)

Für Bäcker

zu verkaufen Nudelwell- u. Schneidmasch. kompl., m. Motor, fast neu. (14631) Bäckerei G. Kübler, Durlach, Killisfeldstraße 19.

Malermst. Hopper macht jede Arbeit proper Boeckhstr. 14

Sattelzeug

1 gut erhalt. Herrenreitzeug m. Sattel und 1 Damenreitzeug, ein roter Reitrock, wie neu, schlanke Figur, billig abzugeben von 10—1 u. 4—8 Uhr. Lauter, Kriegsstr. 21. (B792)

12 PS Lanzbulldog

fast neu, sowie ein Glattstrohbinder (doppeltbindend), fast neu, ist wegg. Unglücksfall sof. billig zu verkauf. Angeb. unter Nr. T 1411 an d. Badische Presse.

H.-Rad, nieder, wenig gef., z. verkaufen. Herrenstraße 60, pt.

Je 1 fabrikneues **D- u. Opel-Rad** neueste Modelle, mit elektr. Ausrüst., preiswert zu verkaufen. Angebote unt. Nr. F1441 an die Bad. Presse.

Kräftige Erdbeersetzlinge

in: Steger, Deutsch-Evern, Laxtons-noble, Mad. Moutot, Rotkäppchen v. Schwabenland usw. billigst abzugeben. Ebenso pflanzfertige Pflanzen. (1464a Karcher, Oberachern in Baden.

Tiermarkt

Indische Wachtein Sing- u. Ziervögel, **Zierfische** Pflanzen, billig abzug. (FB3767 E. Geier, Zoolog. Hdl. Schützenstr. 43.

5 exotische Vögel mit Käfig billig abzug. Zu erfr. unter B3749 in der Bad. Presse.

Zentralheizungs-Koks Kohlen und Briketts

bester Qualität zu AUSNAHMEPREISEN

Offerten durch **Stich**, Stefanienstraße 88, Telefon 4327

Badische Chronik der Badischen Presse

Samstag, den 17. August — 45. Jahrgang. Nr. 380.

Mannheimer Miniaturen:

Stadt auf Urlaub.

Das Strandbad. — Man spielt Tennis. — Ein neues Arbeitsamtsgebäude und eine neue Ausstellungshalle. — Die schöne Großstadt.

Eine — natürlich relativ — träumerische Stille liegt nun über Mannheim. Es ist eine idyllische Zeit; alle Bekannten sind verreist, und selbst ist man entweder schon zurück oder gerade auf dem Sprunge abzudampfen. Die Planken und die Breitestraße haben in dieser Zeit etwas Lebloses, Stilles, Leeres, Oedes. Eine lastende, träge Ruhe. Man merkt, die Mannheimer sind nicht in Mannheim. Die Sehnsucht nach sommerlicher Ortsveränderung hat auch sie befallen. Man sieht dies, wenn man am Sonntag in der Frühe an den Bahnhof geht. Die Eisenbahnzüge scheinen nur notdürftiges Beförderungsmittel, sie dürften dreimal so groß und dreimal so lang sein. Die Dampfer auf dem Neckar und auf dem Rhein sind überfüllt, gefüllt die Autobusse, die den Nah- und Fernverkehr vermitteln, gefüllt die Vorortzüge. Alle die, die Arbeit wochentags in der Stadt festhält, haben wie nie zuvor Naturhunger und -streben hinaus ins Freie. So finden wir die Mannheimer im Odenwald, im Schwarzwald, in der Schweiz und an der See, wobei zu bemerken ist, daß für breite Volksschichten die See auch das Strandbad sein kann; denn da tummeln sich immerhin des Sonn- und Feiertags 20 000 bis 30 000 Menschen in den grünen Wellen des Rheins.

Dieser 300 000-Quadratmeter-Strand präsentiert sich großartig: Wasser, frische Luft, Schwimmer, Spieler, Turner, Fahnen, Wimpel, Geschrei und Gejuchze, Familien, Einsame, Zweisame, Mädchen, die Ball spielen, Gymnastiker, in Liegestühlen (um 15 Pfennig für die Runde zu mieten) sogar Zeitungsleser, die in der Sonne braten. Das Himmelslicht strömt über das Getrudel. In zwei riesigen von Wimpeln durchzogenen Restaurants sind jeweils alle Tische besetzt mit braun und schwarz gebrannten Gestalten. So kehrt die überorganisierte, von Maschinenbetrieb und Technik verfolgte und verwöhnte Großstadtbevölkerung wieder zum Ur-Zustand zurück und genießt diese göttliche Ungezwungenheit mit einem: „Prosit, Herr Nachbar!" Der Nachbar aber ist (wer kann das dem Mitmenschen in der Badehose ansehen?) ein Arbeiter vielleicht, vielleicht ein Regierungsrat. Aber anderntags ist alles wieder anders: Da teilt der eine die Befehle aus, und der andere vollführt sie.

*

Was sonst noch in Mannheim los ist? — Nicht viel. In den Konzert- und Theatersälen ist es still geworden. Nur für die Fremden und Unentwegten spielt im Musensaal des Rosengartens eine Gast-Truppe aus Augsburg die zugkräftigsten Operettenschlager. Sonst ist der Sport die Dominante. Heuer ist Tennis die große Mode. War dieser weiße Sport früher ein Privilegium einzelner Gesellschaftskreise, so ist er heute auf dem besten Wege, eine volkstümliche Leibesübung zu werden; denn der Spieltrieb, gleichviel ob er sich innerhalb eines Clubs oder auf öffentlichen Plätzen abspielt, ist erfreulich rege. Der neugegründete Tennis-Turnierclub Grün-Weiß war in der glücklichen Lage, sich eine prächtige Anlage, die zu den schönsten Süddeutschlands gezählt wird, anzulegen. Zwischen der Riedbahnbrücke und der Neckarschleuse hat er sich nicht nur ein freundliches Heim, sondern auch eine Reihe sportgerechter Spielplätze geschaffen. Die Schönheit und Stille der Landschaft, in die die neue Anlage von 44 000 Quaratmeter eingebettet ist, ist vorbildlich und nachahmenswert. Von der Terrasse des im englischen Landhausstil gebauten Clubheims genießt man einen wundervollen Ausblick über das weite Neckarried bis hinüber zu den in der Ferne blauenden Bergen des Odenwaldes. Stilgefühl und ein vornehmer Geschmack haben hier gewaltet und eine edle Sportstätte geschaffen.

*

Da sich das alte Arbeitsamt als unzureichend erwiesen hat für den stark angewachsenen Betrieb der Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, so soll auf Kosten des Reiches ein neues Gebäude dafür errichtet werden. Dazu hat man das sehr vorteilhaft inmitten der Stadt gelegene Quadrat, auf dem die alte Dragonerkaserne steht, in der schon seit Jahren ein Teil der Verwaltungsräume des Mannheimer Arbeitsamtes untergebracht ist, ausersehen. Der Präsident des Arbeitsamtes legt großen Wert darauf, in dem Stadtviertel zu bleiben, in dem das Amt sich jetzt befindet, da der Geschäftsbereich des neuen Amtes in Zukunft auch Ludwigshafen und einen Teil der Pfalz umfassen soll. Wenn anstelle der alten häßlichen, baufälligen Dragonerkaserne ein neuzeitliches Verwaltungsgebäude in diesem Stadtviertel errichtet wird, so wird das eine bedeutsame Verbesserung des Stadtbildes werden.

Besonderes Interesse beansprucht auch das Fortschreiten des Baues der Ausstellungshalle in der Oststadt auf dem Gelände hinter dem städtischen Schlachthof. Soll es doch ein Bau werden, der nicht allein gelegentliche Ausstellungen aufzunehmen hat, sondern eine vielseitige Verwendung finden wird. Nur dadurch würde sich die Erstellung eines Ausstellungsparks in der heutigen Zeit rechtfertigen. Zur Zeit werden verschiedene Einbau-Ideen für die große Halle erwogen, wobei man insbesondere an große sportliche Veranstaltungen denkt. So könnte z. B. die Ausstellungshalle auch für Volksveranstaltungen großen Stils Verwendung finden. Man rechnet mit der Fertigstellung der Halle bis zum Frühjahr 1930, sodaß für den kommenden Sommer so manche Veranstaltungen, die bisher wegen Mangels an geeigneten Räumlichkeiten zurückgestellt werden mußten, ins Auge gefaßt werden können. Im Interesse der Hebung des Fremdenverkehrs, auf den unsere Stadt gegenwärtig mehr Wert legen muß als je zuvor, ist das sehr zu begrüßen.

Und nun will ich als letztes noch verraten, daß die Entscheidung über die Aufteilung des Lamey-Geländes gefallen ist. Dieses Lamey'sche Haus, mit seinem großen Garten und alten Bäumen inmitten der Altstadt gelegen, soll renoviert werden, ohne seine Architektur, die aus der Zeit des Berliner Gilly-Klassizismus stammt, einzubüßen. Die Durchführung des Projekts erfordert einen Kostenaufwand von rund einer halben Million Mark. Doch ist die Lösung so wunderbar und bekommt die Unterstadt einen so herrlichen Grünplatz mit alten Bäumen, daß, wenn Mannheim in der Lösung städtebaulicher Aufgaben so fortfährt, es sich auf dem besten Wege befindet zur „schönen Großstadt".

Tödlicher Unfall am Lorettotunnel.

Freiburg, 17. Aug. Beim Bau des Lorettotunnels ereignete sich am Freitag kurz vor Einfuhr der Nachtschicht ein weiterer tödlicher Unglücksfall. Drei Arbeiter wurden von herabstürzenden Erdmassen verschüttet. Der aus der Gegend von Frankfurt stammende Arbeiter Weff konnte nur als Leiche geborgen werden, während die beiden anderen mit leichteren Verletzungen davonkamen. Zum Zeichen der Trauer stellte die Belegschaft in der vergangenen Nacht die Arbeit ein.

*

— **Triberg**, 17. Aug. **(Bauunfall an der Schwarzwaldbahn.)** Am Zug der Schwarzwaldbahn werden auf der Strecke oberhalb Nußbach derzeit weitere Räumungs- und Säuberungsarbeiten der Felshalden von vermorschtem Gestein durchgeführt, Arbeiten, die ziemlich umfangreich sind und eine gewisse Gefahr in sich schließen. Dabei kam es in der Nähe des Steinbruchs zu einem schweren Bauunfall, indem dem Arbeiter Friedrich Pfau, bei Freudenstadt wohnhaft, bei Bohrarbeiten sich loslösende Steine auf Kopf und Arme stürzten. Pfau wurde schwer verletzt.

Auto überfährt zwei Radfahrer.

× **Freiburg**, 17. Aug. (Drahtber.) Samstag vormittag ereignete sich am Fahnenbergplatz ein schwerer Unfall. Ein Personenauto fuhr in zwei Radfahrer hinein, sodaß beide blutüberströmt liegen blieben. Die Verletzten sind der 28jährige kaufmännische Angestellte Wotski und der 15jährige Ausläufer Birmelin. Das Auto fuhr noch auf den Gehweg und riß zwei dort stehende Bänke um. Die Verletzungen der Verunglückten sind sehr erheblich.

*

★ **Durlach**, 17. August. **(Schwerer Sturz.)** Ein 19 Jahre alter Malergehilfe aus Grötzingen verunglückte am Freitag, während er auf einer Schiebeleiter an einem Hause der Auerstraße in Durlach mit dem Anstreichen von Rolläden beschäftigt war, dadurch daß die Schiebeleiter plötzlich in sich zusammenrutschte. Der Unglückliche stürzte aus einer Höhe von etwa 10 Metern ab, wobei er sich schwere Verletzungen zuzog. Vorläufig soll keine Lebensgefahr bestehen.

(!) **Mannheim**, 17. Aug. (Drahtbericht.) **(Auf einer unbeleuchteten Brücke zu Tode gestürzt.)** In der Nacht zum Samstag, etwa gegen 2 Uhr, kam ein 65jähriger Kaufmann, als er sich nach seiner Wohnung begeben wollte, auf einer unbeleuchteten Brücke zu Fall. Er zog sich einen Schädelbruch zu, der den Tod zur Folge hatte. Der Verunglückte wurde erst morgens von Hausbewohnern aufgefunden.

— **Baden-Baden**, 16. August. **Die Zahl der Fremden** ist bis zum 15. August auf 64 599 gestiegen. Davon sind 16 347 Ausländer.

Die Bluttat vom Eschengrund.

× **Furtwangen**, 16. Aug. Ueber die Bluttat im Eschengrund werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Der erschlagene Augustin Dorer ist der Bruder des Eschengrundhofbauern, der mit seiner Frau das Leibgeding des genannten Hofes bewohnt. Er war mit einem Nachbarn und einem Knecht auf dem Rückweg vom Gottesdienst in Urach und kam durch den zum Hofgut gehörenden Wald, als er Beerensucher bei der Arbeit fand. Er fragte die Burschen und das Mädchen, was für Beeren sie pflückten, worauf sie ihm „Heidelbeeren" antworteten. Als er die Burschen ersuchte, ihm die Sammelgeschirre zu zeigen, schlug ihm einer sofort mit der Flasche über den Kopf. Dorer, der ein großer starker Mann ist, versuchte sich vom Boden zu erheben, worauf die andern mit Prügeln über ihn herfielen. Unbegreiflich ist, daß die beiden Begleiter des Dorer nicht sofort dem Dorer zu Hilfe geeilt sind, sondern sich zum Hof begaben, um dort Hilfe zu holen. Zwar wäre Dorers Leben doch nicht mehr zu retten gewesen, denn die ärztliche Sektion hat ergeben, daß der Tod als Folge der durch den Schlag mit der Flasche auf den Kopf eingetretenen Gehirnblutung verursacht wurde. Der Körper des Ueberfallenen ist mit blutunterlaufenen Striemen bedeckt, die durch die Stockschläge hervorgerufen wurden, die auf den wehrlosen am Boden liegenden Mann niedersausten. Die Erregung über die gemeine Tat hat einen außerordentlichen Charakter angenommen.

Es ist nun gelungen, auch die drei weiteren männlichen Personen festzunehmen, die an dem Ueberfall beteiligt waren. Sie wurden in Waldkirch verhaftet und in Gewahrsam genommen.

*

⊻ **Durlach**, 17. August. **(Mißhandlung des Vaters.)** Ein lediger, 19 Jahre alter Hilfsarbeiter aus Durlach mußte festgenommen werden, weil er vergangene Nacht in der elterlichen Wohnung in Durlach seinen Vater mißhandelte und blutende Wunden beibrachte. Nachdem er sich beruhigt hatte, wurde der Festgenommene wieder entlassen.

Durlach, 17. August. **(Rohlinge.)** Zwei Arbeiter, im Alter von 21 und 23 Jahren aus Berghausen mißhandelten gestern abend in der Hauptstraße in Durlach gemeinsam einen kleinen Hund durch Fußtritte und Schläge in roher und ärgernißerregender Weise. Einer der Täter mußte wegen Verweigerung seiner Personalien festgenommen werden. Auf dem Transport nach der Wache versuchte der andere ihn zu befreien und wird sich deshalb wegen Gefangenenbefreiung zu verantworten haben.

— **Villingen**, 16. August. **(Blitzschlag.)** Bei dem gestern abend über die Villinger Gegend niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in das Türmchen des Erholungsheimes Kirneck, das zum größten Teil zerstört wurde. Außerdem wurde die Telephon- und Lichtleitung zerstört, so daß auch die Umgebung ohne Licht war.

Ein neuer Sängergau.

Aufteilung des Sängergaus Heidelberg. — Ein Gau Wiesloch wird gegründet.

ot. **Wiesloch**, 16. April. Der Sängergau Heidelberg hat zur ordentlichen Hauptversammlung des Badischen Sängerbundes am 8. September in Villingen den Antrag gestellt, daß der Gau Heidelberg in Zukunft nur noch aus der Stadt Heidelberg bestehen soll, einschließlich der Vororte Wieblingen, Kirchheim und Rohrbach. Auf diesen Antrag hin hat der Bundesobmann Dr. Metzger-Freiburg die seither noch zu dem Sängergau Heidelberg als Gruppe West Wiesloch—Walldorf gehörenden Gesangvereine des Amtsbezirks Wiesloch sowie der Gemeinde Leimen und Nußloch aufgefordert, einen neuen Gau zu bilden oder sich den übrigen benachbarten Gauen anzuschließen. Der neu sich bildende Sängergau Heidelberg hat 1400 Sänger und ist groß genug, um einen eigenen Gau zu bilden. Die seitherige Gruppe West im Heidelberger Sängergau umfaßt 28 Gesangvereine mit einer Sängerzahl von über 1000. Dem Gau Heidelberg werden noch die Gemeinden Ziegelhausen, Neckargemünd und Schönau zugeteilt werden, da diese Orte wirtschaftlich und geographisch eng mit der Stadt Heidelberg zusammenhängen. Auf diese Anregung des Bundesobmanns hin erließ der seitherige Vorsitzende der Gruppe West, Sparkassenverwalter Th. Schropp-Wiesloch an die in Frage kommenden 28 Gesangvereine eine Einladung zu einer Versammlung zwecks Gründung eines neuen Sängergaus Wiesloch. In dieser Versammlung, die am 15. August im „Dreikönig" in Wiesloch stattfand, waren 18 Gesangvereine mit einer Sängerzahl von über 800 vertreten. Die Vereine beschlossen einstimmig, einen neuen Gau zu gründen, der die seitherige Gruppe Wiesloch—Walldorf umfaßt. Die bei der Versammlung nicht vertretenen 10 Vereine wurden aufgefordert, ihr Einverständnis zu der Gründung eines neuen Gaus zu erteilen, um eine geschlossene Vertretung der zukünftigen Gauvereine bei dem kommenden Bundestag in Villingen zu ermöglichen. Es ist wohl nicht daran zu zweifeln, daß die noch fehlenden Vereine ihre Zustimmung erteilen werden.

Mit dieser Gründung eines neuen Sängergaues wurde der Schlußstein zu der 10jährigen Entwicklung der Sängerorganisationen nach dem Kriege im Heidelberger Gebiet gesetzt. Gerade vor 10 Jahren ging von dem damaligen Vorsitzenden des Liederkranzes Rauenberg die Anregung aus, einen Sängergau des Angelbachtals zu gründen. Gleichzeitig wurde von Wiesloch der Vorschlag gemacht, eine Gruppe Wiesloch—Walldorf zu bilden und diese dem Sängergau Heidelberg anzugliedern. Dieser Antrag ging durch und die Vereinigung der Gruppe West mit dem Heidelberger Gau vollzogen. Die räumliche Ausdehnung des großen Heidelberger Gaus und die Verschiedenartigkeit seiner Vereine machten jedoch die notwendige Geschlossenheit des Gaus unmöglich. Schon 1928 suchte man wieder eine Aenderung durch Bildung eines neuen Gaus herbeizuführen. Jedoch war im letzten Jahr der Boden nicht vorbereitet genug und die Sache mußte noch einmal um ein Jahr verschoben werden. Jetzt, da der Gau Heidelberg selbst den Antrag auf Verkleinerung seines Gaugebiets stellte, ist eine Neugründung unumgänglich geworden. Eine Angliederung der abgestoßenen Gruppe an den Elsenz-, Pfalz- oder Bruchsaler Gau ist der Entfernung und der ungünstigen Verbindung wegen nicht durchführbar. So wurde denn von allen vertretenen Vereinen die Zustimmung zur Neugründung erteilt. Wenn dann der Bundestag in Villingen ebenfalls seine Zustimmung zur Gründung des neuen Vereins gegeben haben wird, soll eine Sängerversammlung des neuen Gaus stattfinden, in welcher die Wahl des Gauvorsitzenden und der übrigen Gaufunktionäre getätigt werden soll. Hoffentlich wird dann eine enge Zusammenarbeit der Gauvereine, die seither infolge der Ausdehnung des Heidelberger Gaus unmöglich war, einsetzen, im Interesse einer wahren Förderung der Gesangspflege im neuen Gau.

Polizeihilfe beim Unwetter.

‡ **Freiburg**, 16. Aug. Zu dem Unwetter, das am Donnerstag abend über die Umgebung von Freiburg niederging, wird uns von einem Augenzeugen berichtet:

Die Freiburger Polizeibereitschaft, die sich mit Fahrrädern auf einem Ausmarsch befand, wurde in der Gegend von Waldkirch von dem Unwetter überrascht. Unter Führung ihres Hauptmanns kam die Bereitschaftspolizei im rechten Augenblick an der Unfallstelle an und es war eine Freude zu beobachten, mit welchem Schneid die Mannschaften die Aufräumung der Hindernisse vornahmen, obwohl die Polizisten seit drei Uhr morgens unterwegs waren und nur wenig geschlafen hatten. Innerhalb einer verhältnismäßig kurzen Zeit war der größte Teil der Arbeit bewältigt. Hier zeigte sich wieder einmal, welche Leistungen eine gut disziplinierte Truppe vollbringen kann. Während sich Zivilisten, Autofahrer usw. vergebens bemühten, einen Weg durch die Hindernisse zu bahnen, gelang dies der Polizei in verhältnismäßig kurzer Zeit. Der Hauptmann der Truppe war seinen Leuten vorausgeeilt, um mit Hilfe einiger Zivilisten einen schmalen Weg auf der einen Straßenseite frei zu machen. Auch die Feuerwehr sei nicht vergessen, die die letzten Hindernisse aus dem Wege räumte.

*

(!) **Mannheim**, 17. Aug. (Drahtbericht.) **(Zwei Knaben ertrunken.)** Am Freitag fiel ein sieben Jahre alter Knabe am Damm des Zellstoffkanals, wo er spielte, in den 1½ Meter tiefen Kanal und ertrank. Die Leiche wurde sofort abgetrieben und konnte erst später geländet werden. Am gleichen Tage verunglückte nachmittags ein 13 Jahre alter Schüler aus Neckarau beim Baden im Rhein am Großkraftwerk. Vermutlich überfiel ihn eine Schwäche und er ertrank. Die Leiche wurde noch nicht gefunden.

+ **Altlußheim**, 16. Aug. **(Leichenländung.)** Gestern nachmittag 6 Uhr wurde hier die Leiche eines vor einigen Tagen im Rhein ertrunkenen 17jährigen Kaufmannslehrlings aus Jöhlingen bei Durlach geländet.

ELEKTRA-
Nachttischlampen
RHEINELEKTRA
Kaiserstraße 14 c
Fernruf 4655/56

Nachrichten aus dem Lande.

Kreis Karlsruhe.

● **Kronau**, 16. Aug. **Der Brieftaubenzüchterverein „Heimatliebe“**, angeschlossen der Unterbadischen Reisevereinigung, beteiligte sich nach vorausgegangenen Flügen ab Ingolstadt, Linz a. D. und St. Velden (Oesterreich) mit 70 Tauben an der letzten großen Probe von Budapest aus (840 Kilometer), wobei dem Verein wiederum der Wanderpreis zuerkannt wurde, der ihm jetzt verbleibt.

le. **Philippsburg**, 16. Aug. **(Errichtung eines Bezirkszollkommissariats.)** Mit Wirkung vom 1. August d. J. wurde hier ein Bezirkszollkommissariat errichtet, dessen Diensträume im Rathaus sich befinden. Dem Kommissariat sind zur Durchführung der Aufgaben des Zoll- und Verbrauchsabgabenaufsichtsdienstes die bisher zu dem Bezirkszollkommissariat Schwetzingen gehörigen Orte Philippsburg, Rheinhausen, Oberhausen, Rheinsheim, Huttenheim, Neudorf, Waghäusel, Kirrlach und Wiesental zugeteilt worden.

Kreis Offenburg.

:=: **Offenburg**, 13. August. **Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz** Offenburg hielt am Montag abend eine Alarm-Bereitschaftsübung ab, welche zur vollen Zufriedenheit ausfiel. Als Uebungsgedanke war ein Eisenbahnunglück in der Nähe der Kinzigbrücke angenommen. Wenige Minuten nach der telefonischen Alarmierung trafen die ersten Kameraden an der Unglücksstelle ein und begannen unverzüglich mit der Bergung und der Versorgung der Verletzten. In kurzer Zeit waren alle zur Verfügung stehenden Mannschaften an der Unfallstelle erschienen, so daß die unter der Leitung des Kolonnenführer-Stellvertreters Umhauer sowie des Kolonnenarztes Dr. Wohlfahrth stehende Uebung planmäßig abgewickelt werden konnte. In überaus kurzer Zeit waren die Verletzten aus der Gefahrzone geborgen, mit den Notverbänden versehen, an der Sammelstelle dem Kolonnenarzte zugeführt. Nach beendigter Uebung hielt Dr. Wohlfahrt die Kritik ab und sprach für die geleistete Arbeit den Dank aus. Ebenso dankte Kolonnenführer-Stellvertreter Umhauer für das rasche Erscheinen sowie für die vorzüglich angelegten Verbände. Wesentlich zur Gelingung der Uebung trugen die beiden neubeschafften Benzin-Scheinwerferlampen sowie die Mannschaftslampen bei, die eine hinreichende Beleuchtungsmöglichkeit boten. Mit dieser Uebung hat die Sanitätskolonne Offenburg erneut ihre Leistungsfähigkeit gezeigt und bewiesen, daß sie auch bei größeren Unglücksfällen rasch und wirksam einzugreifen imstande ist.

dt. **Urloffen**, 16. Aug. **(Neue Turnhalle.)** Dem hiesigen Turnverein ist es gelungen, die lang gehegten Bestrebungen zur Verwirklichung zu bringen. Am vergangenen Sonntag konnte die Grundsteinlegung der neuen Turnhalle vorgenommen werden, woran sich sämtliche hiesige Vereine beteiligten.

k. **Schutterwald**, 16. Aug. Der Bürgerausschuß genehmigte ohne Debatte den Gemeindevoranschlag 1929/30 einstimmig. Die Umlage beträgt hiernach von 100 RM. Steuerwert: Grundvermögen 80 ₰, Betriebsvermögen 32 ₰ und Gewerbertrag 6.00 RM., einschließlich Kreissteuer mit 10, 4 und 75 ₰. — Diese Woche wurde mit den Arbeiten zur Kanalisation behufs Entwässerung der „alten und neuen Hurst“ und eines Ortsteiles des Ortes Schutterwald nach den Plänen des Kulturbauamtes Offenburg begonnen. Der Kostenvoranschlag sieht einen Aufwand von rund 29 000 RM. vor, der durch Kapitalaufnahme beim badischen Staat gedeckt ist. Die erforderlichen Genehmigungen hierzu sind bereits erteilt. Die Erstellung dieser Anlage entspricht einem schon lange gehegten Wunsche und einem dringenden Bedürfnisse; sie wird vom größten Teil der hiesigen Einwohner sehr begrüßt.

Kreis Freiburg.

rt. **Löffingen**, 16. Aug. **(Kriegsbeschädigtenfahrt.)** Am Sonntag fuhren unsere Kraftwagenbesitzer die Kriegsbeschädigten von Löffingen, Rötenbach, Göschweiler, Dittishausen und Seppenhofen hinaus in die schöne Baar. In Furtwangen wurde unter der liebenswürdigen Führung des Direktors Jäger die ständige wertvolle Ausstellung der Uhrmacher- und Schnitzerschule besichtigt. Dann ging die Fahrt nach Villingen und Donaueschingen, überall sehr schöne Stunden bietend. In Löffingen erwartete am Abend die Stadtmusik die Fahrtteilnehmer, die in der Linde dank dem Entgegenkommen der Gemeinderäte obiger Gemeinden aufs beste durch Speise und Trunk bewirtet werden konnten. Während des ganzen Abends konzertierte die auf großer Höhe stehende Stadtmusik. Die Fahrt wurde veranstaltet vom Reichsbund im Verein mit dem Krieger- und Militärverein Löffingen.

Kreis Waldshut.

gl. **Bergalingen** (Hotzenwald), 16. Aug. **(Wasserleitung.)** Die Gemeinde Oeflingen hat den Bau einer Wasserleitung beschlossen. Das Wasser liefern einige Quellen auf unserer Gemarkung.

gl. **Tiefenstein**, 16. Aug. **(Kirchliches.)** Die neuerbaute Kapelle ist soweit fertiggestellt, daß in drei Wochen die kirchliche Weihe erfolgen kann. Die Kapelle ist eine Zierde für den Ort geworden und legt Zeugnis ab für den Opfersinn der Bewohner Tiefensteins. Die evangelische Diasporagemeinde verliert ihren Geistlichen. Stadtpfarrer Willibald Kolb in Kleinlaufenburg ist nach Bretten versetzt worden und wird im September umsiedeln.

Aus den Nachbarländern.

— **Speyer**, 16. August. **(Die Fundamentuntersuchungen am Speyerer Dom.)** Die Fundamentuntersuchungen am Speyerer Dom, die seit einigen Wochen im Gange sind, werden wohl noch einige Zeit dauern. Die offenen Grabungen gehen bis zum Fundament von außen und auch von der Krypta im Innern bis zu sieben Meter tief. Der Grundwasserspiegel liegt jedoch erst in 11.50 Meter Tiefe und der Sand trägt den Dom sehr gut. Das beweist die große Festigkeit der abgesprungenen Sandstücke. Die Risse in der Kuppel sind wohl auf innere Spannungen im Gewölbe zurückzuführen. Eine Kommission von Fachleuten wird in nächster Zeit ihr Gutachten abgeben, auf dessen Veröffentlichung man gespannt sein dürfte.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meeres-Niveau	Temperatur C°	Gestrige Höchstwärme	Niedrigste Temperat. nachts	Schneehöhe cm	Wetter
Wertheim	–	16	29	15	—	bedeckt
Königstuhl	760.1	19	24	18	—	halb bedeckt
Karlsruhe	760.3	22	29	17	—	Regen
Baden-Baden	760.5	19	28	15	—	Regen
Villingen	762.1	18	26	12	—	bedeckt
St. Blasien	–	15	27	11	—	Regen
Badenweiler	761.4 örtlich	18	28	16	—	bedeckt
Feldberg*	639.2 •	11	19	10	—	Regen

Allgemeine Witterungsübersicht. Das gestern vor Schottland gelegene Tief ist unter Verstärkung ostwärts gezogen und hat sich bis zur Nordsee ausgedehnt. Seine Vorderseite brachte gestern mit kräftigem Zustrom kontinental erwärmter Luft aus Südosten Höchsttemperaturen in der Ebene von 26—29 Grad, denen auch das Gebirge bis in höchste Lagen (Feldberg 19 Grad Maximum) nur wenig nachstand. Heute morgen brachen die kühleren ozeanischen Luftmassen stellenweise unter Gewitterbegleitung bei uns ein. Die Grenze der Warmluft liegt jetzt auf der Linie Helgoland—Hannover—München. Wir bleiben auch morgen in dem Bereiche der kühlen Witterung.

Wetteraussichten für Sonntag, den 18. August 1929: Wolkig, dazwischen einzelne Aufheiterungen. Westliche Winde. Einzelne strichweise Nachregen. Kühl.

Reisewetter für Deutschland.

Nord- und Ostsee: 18—20 Grad, wolkig, frische Südwinde nach Westen drehend. — Gestern: Mäßig warm, wechselnd wolkig, einzeln Regen.

Harz und Thüringer Wald: 17—20 Grad, heiter, leichter örtlicher Westwind. — Gestern: Warm und heiter.

Weser und Rheingebiet: 18—20 Grad leichte Südwestwinde, strichweise Regen. — Gestern: Warm und heiter.

Fichtel- und Erzgebirge, Sudeten: 16—20 Grad.

Alpen: 16—18 Grad, das Wetter zusammengezogen, leichte Südwinde. — Gestern: Warm und heiter.

Turnen / Spiel / Sport

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Zur Großen Baden-Badener Rennwoche.

Monsieur M. Tillement hat seine Dispositionen für das Iffezheimer Meeting getroffen. Es kommen sieben Pferde nach Baden-Baden, als Reiter werden auf den Hindernispferden Comte de la Forest-Divonne und Jockey G. Chaussemy im Sattel sein, in den Flachrennen werden A. Woodland und eventuell F. Keogh reiten. Außerdem kommt aus dem Stalle seines Trainers J. Boutier noch Monsieur J. Bootz' Trois Epis III für das Zukunftsrennen und zwar wird ihn voraussichtlich Keogh steuern. Die Pferde des Monsieur M. Tillement sind folgende: Fürstenberg-Rennen: Malmesbury; Altes Badener Jagdrennen: Lazy; Badener Jagd-Rennen: Agathos III; Preis der Stadt Baden-Baden: Pamphlet; Heidelberg-Ausgleich: Picaillon und Carbonnier; Fremersberg-Ausgleich: Groenendael.

Graf Isolani hat, indem er seine Gewinnsumme durch den Großen Preis von Köln auf 150 000 RM. brachte, sein Gewicht im Fürstenberg-Rennen auf 58 Kilo und im Großen Preis von Baden auf 57 Kilo erhöht.

Die Handicaps des Meetings stellten durchweg sehr starke Felder in Aussicht. Es sind stehen geblieben im: Fremersberg-Ausgleich 30 von 65 Pferden; Ulrich von Oertzen-Ausgleich 21 von 38 Pferden; Eberstein-Ausgleich 27 von 54 Pferden; Badener Ausgleichs-Jagdrennen 22 von 43 Pferden; Oos-Ausgleich 22 von 37 Pferden; Favorite-Jagdrennen 39 von 58 Pferden; Yburg-Ausgleich 20 von 36 Pferden; Wasserfall-Ausgleich 29 von 48 Pferden; Heidelberg-Ausgleich 20 von 44 Pferden.

Die österreichischen Pferde treffen am Sonntag nacht aus Wien in Iffezheim ein. Aus dem Stall des Trainers Horvath kommen die acht Pferde: Somali, Aranyvar, Hokobal, Sankt Feliz, Geselle, Sorel, Kismet und Ulster Prinz. Die Pferde werden während des Meetings von den Jockeys St. Takacs und Stirczula geritten werden. Dem Transport der Pferde aus dem Stall Horvath schließt sich noch Graf Sigrays Csakany an, der für das Zukunftsrennen bestimmt ist.

Kurze Sportnachrichten.

Jungdeutschland Darmstadt wurde durch einen 7:2 Sieg über Hessen Worms im Rückspiel endgültig Wasserball-Bezirksmeister.

*

Franz Diener erhält für seinen Kampf um die Europameisterschaft gegen Pierre Charles eine Gage von 12 000 Mark und außerdem 2000 Mark Zuschuß für das Training.

*

Teddy Sandwina schlug in Brooklyn den Amerikaner Phil Mercurio in der neunten Runde k. o. Bei der gleichen Veranstaltung wurde Lom Heeney durch den Argentinier Campolo ebenfalls in der neunten Runde k. o. geschlagen.

Empfang der siegreichen Europa-Flieger in Böblingen.

= **Böblingen**, 16. Aug. **(Funkspruch.)** Den siegreichen Europafliegern Lusser und Kirsch, sowie Direktor Klemm, wurde bei ihrer Rückkehr am heutigen Freitag ein festlicher Empfang zuteil. Mehrere Flugzeuge flogen ihnen entgegen und warfen nach ihrer Landung Blumen und einen Fallschirm mit einem Lorbeerkranz ab. Vertreter des Luftfahrtverbandes, des Württembergischen Fliegervereins, des Jungflieger-Hortes und der Stadt Stuttgart überbrachten den Fliegern und dem Erbauer der Maschine Glückwünsche. Ueber den genauen Ausgang des Europa-Fluges kann noch nichts gesagt werden, da die Berechnungen noch nicht abgeschlossen sind. Lusser und Kirsch dürften aber in ihrer Klasse an vorderster Stelle stehen. Lusser äußerte sich sehr erfreut über den Empfang, der den Fliegern überall zuteil geworden sei.

*

Der Polizeisportverein Pforzheim stiftete einen Wanderpreis für Mannschaftswettkämpfe im Volksturnen. Eine bemerkenswerte Förderung hat der Polizeisportverein Pforzheim anläßlich seines 5jährigen Bestehens dem Volksturnen angedeihen lassen, indem er eine wundervolle Jahn-Plakette, ein kostbares Stück der Pforzheimer Industrie, stiftete, was überaus dankbar von Gau und dessen Turnerschaft empfunden wurde. Zur Austragung, die in vorzüglich organisierter Weise seitens des Polizeisportvereins am Samstag mittag erfolgte, hatten 6 Vereine Mannschaften zu dem Zehnkampf, zusammen 76 Mann, die besten auf dem Gebiet des Volksturnens, entsandt. Ein zahlreiches Publikum umsäumte den Platz am Davosweg, auf dem sich die Wettkämpfe von 3 Uhr bis abends 8 Uhr abwickelten. Auf die Bedeutung der Wettkämpfe wies bei der Begrüßung Herr Hauptmann Klipfel hin, dabei betonend, daß sie als Auftakt für die Verfassungs-Wettkämpfe gelten. Es wurden ganz hervorragende Leistungen herausgebracht. So sprang im Stabhoch der badische Turnermeister Heinz-Birkenfeld 3,40 Meter hoch. Im 100 Meter-Lauf brauchte Mößner-Brötzingen 11⅕ Sek. Die besten Turnerleistungen des Tages erzielten: Heinz, T.V. Birkenfeld, 145 Punkte; Schänzlin, T.V. Pforzheim, 128 Punkte; Kling, T.V. Pforzheim, 122 Punkte; Mößner, T.V. Brötzingen, 120 Punkte; und Walther, T.V. 34, Pforzheim, 120 Punkte. Lautenschlager, Polizeisportverein Pforzheim 117 Punkte. Die Siegerverkündigung am Abend nahm im Auftrag des Gauturnrates Gauoberturnwart Morano vor, der auch dem 1. Sieger im Neunkampf bei den Badischen Polizeimeisterschaften die goldene D.T.-Nadel überreichte. Sieger wurden: T.V. 34 Pforzheim 1204 Punkte (erhält die Plakette), T.V. Pforzheim 1038 Punkte, Polizeisportverein Pforzheim 1036 Punkte, T.V. Brötzingen 934 Punkte, T.V. Birkenfeld 896 Punkte, T.V. Pforzheim (2. Mannschaft) 863 Punkte, T.V. Eutingen 681 Punkte. Die Glückwünsche des Ortsausschusses für Leibesübungen und Jugendpflege zum 5jährigen Bestehen des Polizeisportvereins brachte Herr Hauptlehrer Bürkle zum Ausdruck.

Rückblick auf die Internationale Alpenfahrt.

Große deutsche Erfolge.

Como, Mitte August.

Ueber 25 000 Meter Höhenunterschiede galt es zu bewältigen .. Tagesetappen von über je 500 Kilometer zurückzulegen . . . es galt die schwierigsten Alpenpässe: Katschberg, Tauernhöhe, Gailbergsattel, nochmals Katschberg und Tauernpaß, Paß Thurn, Brenner, Jaufenpaß, Pordoi-Joch, Falzarego-Paß, Rolle-Paß, Madonna di Campiglio, Mendelpaß, Stilfser Joch, Aprica-Paß, Presolana-Paß, Gotthard, Furka, Simplon und noch viele andere Bergscheitel im vorgeschriebenen Durchschnittstempo von 42—48 Kilometer, je nach Stärke des Motors, zu überwinden . . . und von 41 von 80 gestarteten Fahrern ist dies geschafft worden.

Sie war der größte und schwerste Zuverlässigkeitswettbewerb, der je vonstatten ging, diese Internationale Alpenfahrt 1929, die unter Führung des Automobilklubs von Deutschland vom A.v.D., Königl. Italienischen A.-C., A.-C. der Schweiz und Oesterr. A.-C. veranstaltet wurde. Die besten Fahrer aus Deutschland, der Schweiz, Italien, Oesterreich, Polen und England nahmen an der 2700 Kilometer-Alpenfahrt teil. Und weil die Fahrgeschwindigkeit nach unten nicht begrenzt war, wurde vom Start weg drauflosgefahren, daß diese Alpenfahrt zum offenen Alpenrennen wurde. Nur die Besten der Besten konnten durchhalten und die gestellten Bedingungen erfüllen. Festgestellt aber sei: durch eigentliche Pannen, Motorschäden, Bremsschäden, oder durch nicht genügende Leistungsfähigkeit sind nur vereinzelte Wagen ausgeschieden. Das Gros der Ausgeschiedenen blieb durch Unfälle, Zusammenstöße, Kollissionsbeschädigungen auf der Strecke. Im Vergleich aber mit Rennen läßt sich sagen: hier, im Kampf mit Steigungen und Gefällen der österreichischen, italienischen und schweizer Alpen zeigte sich der Gebrauchswert eines Wagens viel, viel deutlicher. Zur Alpenfahrt waren ja keine Rennwagen zugelassen, nur serienmäßige Tourenwagen. Und was man von diesen verlangen kann, hat die Alpenfahrt bewiesen.

Schon der Katschberg, der ob seiner Steilstrecken gefürchtetste der österreichischen Alpenpässe, schied nicht voll leistungsfähige Wagen aus. Die kleinen 1 Liter-Fiat zum Beispiel kamen die Steilstrecken nicht hoch. Die Fahrer griffen zum äußersten Mittel und montierten die Reifen von den Hinterrädern, um dadurch kleinere Uebersetzung und somit dem Motor Erleichterung zu schaffen. Auch das war vergebens. Als dann kräftige Fäuste aus den Reihen der Zuschauer zugriffen, wars um die Fiat geschehen. Fremde Hilfe war verboten. Also. Amerikanische Wagen langten mit kochenden Kühlern auf der Katschberghöhe an. Die deutschen, österreichischen und die stärkeren italienischen Wagen aber bezwangen den Katschberg weit besser.

Am zweiten Alpenfahrt-Fahrtag gabs auf den fast 2000 Meter hohen Jaufenpaß, am dritten Tage auf das Pordoi-Joch, das mittlere der drei Dolomitenpässe, Sonderprüfungen. Es galt auch auf diesen kurvenreichen Paßstrecken die vorgeschriebene Durchschnittsgeschwindigkeit innezuhalten, und manchem Wagen wurde das reichlich sauer. Besonders auf dem Pordoi-Joch gelang es nur wenigen Wagen, das Besttempo zu halten, das zum Gewinn der höchsten Auszeichnung, des goldenen Alpenbechers, für Einzelfahrer oder des goldenen Alpenpokals für Fabrikteams vorgeschrieben war. Am Ziel der Fünftagejagd durch die Alpen beschloß dann die Fahrtleitung, die Wertung beider Sonderprüfungen zusammenzuzählen, um so nicht die Siegesaussichten vieler, die alle fünf Tage mustergültig gefahren waren, durch zwei kurze Prüfungen zu vereiteln.

Unfälle gab es täglich. Daß sie verhältnismäßig harmlos verliefen, war erfreulich, aber schier verwunderlich. Künftig wird die gesamte Alpenfahrtsstrecke gesperrt werden müssen, oder aber es muß durch Sonderbestimmungen die wilde Jagd um die Kolonnenführung gestoppt werden. Sonst sind Katastrophen unvermeidlich.

Villach in Kärnten, Meran, Lugano, Como waren die Etappenorte der Internationalen Alpenfahrt. Die schwersten Etappen waren die dritte, die 630 Kilometer durchs Dolomitengebiet führte, und die Schlußetappe mit einem besonders eingelegten unerhört schlechten Straßenstück. Die meisten Ausfälle gab es am vierten Tag, der ab Meran über Europas höchste Paßstraße, das Stilfser Joch (2759 Meter), und dann über den Aprica- und Presolana-Paß führte. Sie wurde noch erschwert durch einen Wolkenbruch mit erstaunlichen Wassermengen.

Deutscher Sieg! Das war das Ergebnis dieser wahrhaft internationalen Alpenfahrt. Man unterschied Team-Wertung und Einzelwertung. 12 Fabrikteams waren gestartet. Nur zwei von ihnen gelang es, die höchste Trophäe, den goldenen Alpenpokal, zu erringen, und zwar dem deutschen Hansa-Team und dem BMW-Team. Hansa gewann somit zum vierten Male die Internationale Alpenfahrt und bewies erneut große Qualität und Klasse. Die Hansa waren mit ihren 4,3 Liter-Motoren mit die schnellsten Wagen des ganzen Wettbewerbs, und die schneidigen Hansafahrer Fredo Sporkhorst, E. W. Sporkhorst u. Oberingenieur Hörbe lagen auf allen Etappen mit an der Spitze. Das andere siegreiche Team ist die BMW-Mannschaft auf den kleinen BMW-Wagen mit 748 ccm-Motor. Die BMW. hielten ein erstaunlich gleichmäßiges Durchschnittstempo inne. Sie waren im Verhältnis zur Motorstärke verblüffend schnell und hervorragend regelmäßig. Deutsche Kleinwagen haben hier ihr großes Können bewiesen, und in diesem Zusammenhang sei Hanomag mit belobt, denn bis zum Schlußtage war die Hanomaggruppe in gutem Durchschnitt beisammen, und erst kurz vor dem Ziel brachte ein Zusammenstoß einen der Hanomag-Teamfahrer zum unverschuldeten Ausscheiden.

Ebenso groß aber waren die Leistungen der Einzelfahrer. Hier steht von Fabrikaten Mercedes-Benz mit 8 Einzelfahrer-Siegern weitaus an der Spitze. Die Mercedes-Benz-Fahrer Otto Kimpel auf Mercedes-Benz-SS-Wagen, Rud. Caracciola auf dem Achtzylinder, Typ Nürburg, und Christian Werner auf dem 10/50 PS. Sechszylinder, Typ Stuttgart, waren ununterbrochen an der Spitze des Feldes als Beweis, daß es keine schnelleren Wagen gibt. Andere Mercedes-Benz-Fahrer wiederum, wie Wilh. Merck, Edgar Bieber, Merz, Dr. Krailsheimer, A. Hirthe, fuhren „auf Regelmäßigkeit“. Sie vermieden Rekordjagden und fuhren bewundernswert gleichmäßig. Und wenn ein Fabrikant den Beweis erbracht hat, daß alle seine Typen, vom 2¼ Liter Tourenwagen bis zum 7 Liter Sportwagen, erstklassig sind, so ist dies Mercedes-Benz gelungen!

Hervorragend gut schnitt Wanderer ab, denn 5 Wandererfahrer verdienten sich durch Innenarten der Bestzeit auf allen Etappen die höchsten Auszeichnungen. Eine Bestätigung des großen Brennabor-Alpenfahrtsieges von 1928 war der auch diesmal erzielte Brennabor-Erfolge: die beiden Brennaborfahrer Backasch und Lehnert wurden Gewinner goldener Alpenbecher. Besonders beachtlich ist auch der Erfolg von Frau Tilly Kotte (Dresden), die als einzige Dame diese Alpenfahrt auf ihrem schon vielbewährten Simson-Supra siegreich beendete. Gneomar von Natzmer auf Stoewer wurde gleichfalls Alpensieger, ebenso W. Jähnig auf dem 10/50 PS. Hansa mit dem neuen Autodroschkenchassis, sodaß die deutsche Automobilindustrie stolz sein darf auf das Erreichte. Aber auch Deutschlands Reifenindustrie war am Erfolg der Alpenfahrt hervorragend mitbeteiligt, denn alle deutschen Alpensieger und auch verschiedene der erfolgreichen Auslandswagen waren mit deutschen Continentalreifen bereift, einige Wandererwagen mit deutschen Excelsiorreifen. Und daß die Tankorganisation auf der Strecke und an den Etappenzielen vorzüglich klappte, war dem Benzolverband zu danken, dessen Benzin-Benzol-Gemisch Aral von fast allen deutschen Fahrern getankt wurde

Von den erfolgreichen außerdeutschen Fabrikaten hält Ford die Spitze. Acht Fordwagen waren gestartet; 5 Fordwagen erzielten Spitzenwertungen und ihre Fahrer erhielten goldene Alpenbecher. Von 7 gestarteten Fiat kamen zwei der 3½ Ltr.-Klasse siegreich durchs Ziel. Je eine Alpentrophäe für Einhalten der Bestzeiten auf allen Etappen errangen Bugatti, Austro-Daimler, O.M., Ansaldo, Alfa Romeo, Lancia, Hubmobile, Chevrolet und La Salle.

Die grandiose Alpenfahrt 1929 bewies: unsere Autotechnik hat solche Höhe erreicht, daß es neuer Aufgaben bedarf, um Leistungsprüfungen ergiebiger zu gestalten. Diesmal war die Kraft und waren die Nerven der Fahrer aufs äußerste angespannt. Künftig bitte noch stärkere Anforderungen an die Motoren. Die kommenden Alpenfahrten sollen noch schwerer, noch besser werden!

Siegfried Doerschlag.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 17. August 1929.

Wann haftet die Reichsbahn?

In einem Artikel in der Badischen Presse Nr. 162 vom 8. April 1929 war u. a. der Fall besprochen worden, daß beim falschen Anfassen der Türrahmen ein Schaden entsteht.

Im Anschluß daran sollen noch folgende, die Allgemeinheit interessierende Fragen erörtert werden:

I.

Wie ist es bei einem Schließen der Türe durch das Bahnpersonal?

Die Dienstvorschriften der Deutschen Reichsbahn schreiben einen Warnungsruf vor dem Türschließen nicht ausdrücklich vor. Andererseits wird von dem Zugpersonal verlangt werden müssen, daß es beim Schließen der Türen mit aller nach den gegebenen Umständen gebotenen Sorgfalt zu Werke geht. Diese Umstände können es mit sich bringen, daß die Türen sehr rasch geschlossen werden müssen. Hierauf muß der Reisende, der sich auf die Unterlassung einer dem Türschließen vorausgehenden Warnung demnach nicht berufen kann, Rücksicht nehmen und sich so verhalten, daß ihm auch bei einem raschen Schließen der Türe nichts passieren kann, d. h. er muß seine Hand von der gefährlichen Anschlagleiste weglassen.

II.

Wenn bei dem Schließen der Türe durch einen Mitreisenden, das sehr häufig vorkommt, um sich einen bequemeren Platz zu sichern, etwas passiert, so haftet der Geschädigte wegen überwiegenden eigenen Verschuldens immer dann, wenn er seine Hand auf die gefährliche Anschlagleiste gelegt hat.

Denkbar sind allerdings auch Fälle, wo das Verhalten des Verletzten nicht oder nur wenig fahrlässig ist. In solchen Fällen kann die Eisenbahn ihre Schadensersatzpflicht dem Verletzten gegenüber auf Grund der Rechtssprechung zu § 1 R.-Haftpfl.-Ges. nicht bestreiten. Diese geht dahin, daß Ereignisse, die mit einer gewissen Häufigkeit beim Bahnbetrieb vorzukommen pflegen und nach der Natur des Betriebs nicht vermeidbar sind, die der Betriebsunternehmer daher von vornherein in Aussicht zu nehmen hat, als mit diesem Betrieb und seinen Gefahren in Zusammenhang stehend angesehen und von dem Unternehmer vertreten werden müssen.

III.

Wie ist es schließlich bei einem Zuschlagen der Tür durch herrschenden Sturm und aus sonstigen Ursachen?

Da es sich beim Zuschlagen der Türen durch Windstöße um ein mit einer gewissen Häufigkeit beim Bahnbetrieb vorkommendes Ereignis handelt, greift der Einwand höherer Gewalt auch hier nicht durch.

Häufig springen Reisende noch in der letzten Minute in einen abfahrtbereit am Bahnhof stehenden Zug hinein und befinden sich infolgedessen im Augenblick des Abfahrens noch in der geöffneten Abteiltür. Durch den Ruck des Abfahrens wird hierbei häufig die Türe zugeschlagen und die Hand des Reisenden verletzt. Wer so handelt, tut dies nach feststehender Rechtsprechung auf eigene Gefahr. Eine Verpflichtung der Bahn, die Reisenden darauf aufmerksam zu machen, daß das Abfahrtsignal gegeben ist, besteht nicht.

*

Ein Radfahrer tödlich verunglückt. Am Freitag vormittag, kurz nach 11 Uhr, wollte der 61 Jahre alte Friseur Franz Hoffmann aus Durlach mit seinem Fahrrad von der Durlacherallee in die Schlachthausstraße einbiegen, unterließ es aber dabei, die Aenderung seiner Fahrtrichtung durch ein Zeichen mit dem Arm anzuzeigen. Die Folge davon war, daß er von einem von hinten kommenden Personenkraftwagen gestreift und auf die Straße geschleudert wurde. Mit einem schweren Schädelbruch mußte man den Verunglückten ins Städt. Krankenhaus bringen, wo er noch am Nachmittag starb. Nach Zeugenaussagen hatte der Friseur seinen Unfall selbst verschuldet.

Preußisch-süddeutsche Klassenlotterie. In der Freitag-Vormittagsziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: Zwei Gewinne zu je 25 000 Mark auf die Nr. 302 281, zwei Gewinne zu je 10 000 Mark auf die Nr. 254 999, zwei Gewinne zu je 5000 Mark auf die Nr. 156 252 und zwanzig Gewinne zu je 3000 Mark auf die Nr. 37 868, 130 666, 139 535, 269 722, 283 577, 319 845, 350 107, 368 924, 370 670 und 376 571. In der Nachmittagsziehung fielen zwei Gewinne zu je 50 000 Mark auf die Nr. 268 625 und acht Gewinne zu je 3000 Mark auf die Nr. 124 128, 144 742, 224 466 und 295 477.

Die sogenannte Dreiecksbadehose muß nun, wie die städtische Badeverwaltung mitteilt, endgültig aus dem Rheinstrandbad Rappenwört verschwinden. Die Badeverwaltung hat den Badegästen reichlich Gelegenheit gegeben, sich die in der Badeordnung vorgeschriebene Badekleidung, die für wenig Geld zu haben ist, zu beschaffen. Vom nächsten Montag ab wird kein Badegast mehr mit unzulässiger Badekleidung zugelassen werden.

Zusammenstoß. Kurz vor mittag gab es am Freitag an der Kreuzung Kronen- und Zähringerstraße einen Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Motorradfahrer, der durch sein unvorsichtiges Fahren den Unfall verschuldete. An den beiden Fahrzeugen entstand ein Schaden von etwa 300 Mark, der schuldige Fahrer verletzte sich leicht am Kopf.

Kampf gegen den Lärm der Motorräder. In der West- und Südweststadt beschlagnahmte die Polizei 6 Motorräder, deren Führer durch Verursachung übermäßig starken Geräuschs sich strafbar gemacht haben.

§ **Diebstähle.** Am Freitag wurden 3 Fahrraddiebstähle angezeigt. — Einem Mann in der Weststadt entwendeten unbekannte Täter in einer Wirtschaft ein Paket mit Kleiderstoffen im Wert von 40 Mark. Außerdem gelangten zwei Badediebstähle im Kühlen Krug-Bad bezw. im Schwimmbad Durlach zur Anzeige.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Todesfälle. 15. August: Johann Georg Bühler, 55 Jahre alt, Witwer, Sattler. — 16. August: Karl Ullrich, 61 Jahre alt, Witwer, Oberzugschaffner; Luise Rimmelspacher, 41 Jahre alt, Ehefrau von Matthias Rimmelspacher, Kaufmann; Richard Schottmüller, 10 Monate 23 Tage alt, Vater Leopold Schottmüller, Steinbrecher; Emma Stern, 55 Jahre alt, Ehefrau von Julius Stern, Metzgermeister.

Entschädigung der verdrängten Elsaß-Lothringer

In einer außerordentlichen Geschäftsversammlung der Karlsruher Ortsgruppe des Hilfsverbandes für die Elsaß-Lothringer im Reich, in der u. a. auch die Wahl der Delegierten für den im September in Kassel stattfindenden Bundestag vorgenommen wurde, berichtete der Vorsitzende Rothmaier ausführlich über den Stand der Entschädigungsfrage. In Paris sei erstmalig von der deutschen Regierung die innerdeutsche Entschädigungspflicht für die Kriegsverdrängten und Liquidierten angemeldet und energisch vertreten worden mit dem Erfolg, daß, wie es in dem Schlußbericht des Youngschen Sachverständigenkomitees heißt, „die Konferenz durch die Ausführungen der deutschen Sachverständigen über die Belastung des Reiches durch die Verpflichtungen aus § 297 i des Versailler Vertrages (der Deutschland eine „angemessene Entschädigung" der Liquidierten vorschreibt) „weitgehend beeinflußt" worden, oder mit anderen Worten, diese innere Schuldlast Deutschlands sei weitgehend von Einfluß gewesen für die Ermäßigung des Dawesplanes. Damit habe aber die deutsche Regierung auch neuerlich die Verpflichtung, diese Entschädigungen annehmbar zu gestalten. Das sogenannte Schlußentschädigungsgesetz vom vorigen Jahre, das übrigens die Geschädigtenverbände niemals als solches anerkannt hätten und dem auch der Reichstag nur unter dem Zwang der Verhältnisse zugestimmt habe mit der ausdrücklichen Erklärung, daß diese Regelung unzureichend sei und verbessert werden solle, sobald das Reich dazu in die Lage versetzt werde, müsse also, wenn der Youngplan angenommen werde, einer Revision mit dem Ziel einer erheblichen Verbesserung unterzogen werden, wenn die Entschädigungsfrage auch von den Verdrängungsverbänden als endgültig geregelt anerkannt werden solle. Die Arbeitsgemeinschaft dieser Verbände habe 1926 ein allseitig als sehr gemäßigt anerkanntes Entschädigungsprogramm aufgestellt, an dem unbedingt festgehalten wurde.

Dieses Programm bestand auf der Aufbringung von 2,8 Millionen Mark für Entschädigungen, während die anerkannten Schäden über 12 Milliarden hinausgingen; die Regierung selbst habe diese Schäden mit rund 10 Milliarden errechnet und anerkannt. In Wirklichkeit habe aber das „Schlußentschädigungsgesetz" nur 25 Prozent im Durchschnitt gebracht. Der Kampf um eine Verbesserung und damit endgültige Regelung dieser Schadensansprüche und Entschädigungsrechte, der vorläufig bis zur Regelung der Reparationsfrage etwas in den Hintergrund getreten sei, werde also nunmehr entschieden wieder aufgenommen. Die Haager Konferenz werde dabei von größter Bedeutung sein. Werde der Youngplan angenommen, so seien die Aussichten auf eine Verbesserung der Entschädigung günstig. Daher sei die Arbeitsgemeinschaft auch kürzlich mit einer neuen Denkschrift an Regierung und Reichstag herangetreten, in der ein Sofortprogramm aufgestellt wurde, das — unbeschadet der endgültigen Regelung im Sinne des Programms von 1926 — vorsieht, daß aus den Ueberschüssen der für die Durchführung des „Schlußgesetzes" mit 1,3 Milliarden vorgesehenen Summe und aus den Ueberschüssen der Liquidation weitere 10 Prozent der bisher bewilligten Entschädigungen (durchschnittlich wurden 25 Prozent des anerkannten Schadens vergütet bezw. gutgeschrieben) zuerkannt, für Erwerbsverlust bis zur Höhe von 5000 Mark eine Entschädigung geleistet, die Wiederaufbauzuschläge ab 1. April 1929 (statt 1. April 1940) verzinslich und die Kapitalertragssteuer auf die Schuldverschreibungen erlassen werde.

Die im „Schlußgesetz" vorgesehenen 1,3 Milliarden würden nach den bisherigen Berechnungen nicht voll für die Entschädigungen beansprucht werden, sondern ein nicht unbeträchtlicher Betrag (man rechnet mit etwa 160 Millionen) übrig bleiben, der unbedingt den Geschädigten zukommen müßte, für die sie ja bestimmt waren — selbst in dem allenthalben als unzulänglich anerkannten Schlußgesetz. Die Verrechnung der Ueberschüsse aus dem Erlös der bisherigen Liquidationen (über die daraus geleisteten Zahlungen hinaus) werde für das Reich eine ganz erhebliche Ersparnis bezw. Wiedereinnahme bringen, die schon jetzt auf etwa 200—300 Millionen veranschlagt sei und sich noch weiter erhöhen werde, wenn gemäß dem Youngplan alle Liquidationen eingestellt würden. Aus diesen Einnahmen könne das Sofortprogramm fast restlos bestritten werden.

Dieses Sofortprogramm genüge aber nicht, zumal auch die Kleingeschädigten (bis zu 5000 Mark) an den weiterverlangten 10 Prozent nicht teilhaben würden, da sie nach Ansicht der Regierung unzutreffenderweise als mit 100 Prozent entschädigt angesehen würden. Der Redner verlangte darüber hinaus — und die Versammlung stimmte dem einhellig zu — Ergänzung dieses Sofortprogramms durch folgende Forderungen: der Verschleuderungserlös bis zu 10 000 Mark dürfe nicht oder nicht voll angerechnet werden, da er meist zum notdürftigsten Lebensunterhalt verwendet werden mußte, Anspruch (statt Möglichkeit) auf Entschädigung der reinen Kriegsschäden, Regelung der Fürsorge für die alten, kranken und erwerbsunfähigen Verdrängten durch reichsgesetzliche Vorschriften, Anspruch (statt Möglichkeit) der Entschädigung für verlorene Pensionsansprüche.

Nach einer regen Aussprache wurde einstimmig eine Entschließung im Sinne der Ausführungen des Referenten angenommen und weiterhin einige Anträge für den Bundestag formuliert.

*

Aus Berlin wird gemeldet:

Nach langjähr. Bemühungen, hauptsächlich des Hilfsbundes für die Elsaß-Lothringer im Reich ist es endlich gelungen, eine Regelung der Entschädigung für die bisher im wesentlichen entschädigungslos gebliebenen elsaß-lothringischen Kriegsschäden zu erreichen. Allerdings ist ein Rechtsanspruch nicht eingeräumt worden, vielmehr erfolgt ihre Bewilligung und Zahlung aufgrund des § 5, der in Verbindung mit dem Kriegsschädenschlußgesetz erlassenen Härtefondsrichtlinien vom 30. Mai 1928. Für die Gewährung von Beihilfen gelten nach dem vom Reichsfinanzminister am 30. August 1928 bekannt gegebenen Bestimmungen folgende Grundsätze:

Der Kreis der zu berücksichtigenden Personen ist auf solche Geschädigten beschränkt, die einen Schaden im Sinne des Gesetzes vom 3. Juli 1926 erlitten haben und aus Elsaß-Lothringen im Sinne des § 3 der Gewaltschädenverordnung verdrängt worden sind. Nicht berücksichtigt werden also Geschädigte, die in Elsaß-Lothringen verblieben oder aus Elsaß-Lothringen abgewandert sind, ohne daß ihre Verdrängteneigenschaft anerkannt werden kann. Als Sachschäden werde nur solche Schäden im Sinne des Gesetzes vom 3. Juli 1926 berücksichtigt, die Sachschäden gemäß § 5 des Liquidationsschädengesetzes und § 10 der Gewaltschädenverordnung darstellen, d. h. Schäden an Hausrat und Kleidungsstücken, an Roh- und Betriebsstoffen und Waren und an zur Berufsausübung notwendigen Gegenständen. Nicht berücksichtigt werden also von Sachschäden die Schäden an unbeweglichen Sachen (Grundstücken und Gebäuden). Hierin liegt übrigens kein Nachteil für die Geschädigten, weil sie bei Abgeltung ihrer Liquidationsverluste auf der Grundlage der Friedenswerte der liquidierten Gebäude und Grundstücke entschädigt worden sind. Ebenso werden nicht berücksichtigt sämtliche Nichtsachschäden, z. B. Erwerbsverlust, entgangener Gewinn, Internierungskosten usw.

Für die Berechnung der Beihilfen sind die in den früheren Feststellungsverfahren ermittelten Friedenswerte maßgebend. Es ist wesentlich, zu betonen, daß eine Aenderung dieser Feststellung nicht mehr stattfinden soll. Soweit die Friedenswerte bisher ermittelt worden sind, werden sie nach der Vorschrift des § 8 des Liquidationsschädengesetzes errechnet. Für die Höhe der Beihilfe hat die vom Reichsfinanzminister erlassene Vorschrift folgendes bestimmt:

Für die ersten 2000 Mark des Friedenswertes werden 100 Prozent, also volle Entschädigung gewährt, für die weiteren 3000 Mark des Friedenswertes 50 Prozent, für die weiteren 15 000 Mark des Friedenswertes 25 Prozent des Schadens. Die Berechnung der Beihilfen erfolgt durch das Reichsentschädigungsamt, die Zahlung der Beträge erfolgt in Bar. Für die Beantragung der Beihilfen für die Elsaß-Lothringischen Kriegsschäden sind die sonst für die Härtefondsbewilligungen aufgestellten Fristen nicht maßgebend. Es ist zu betonen, daß die Gewährung der Beihilfen nur auf Antrag der Berechtigten erfolgt.

Stimmen aus dem Leserkreis.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Nochmals Reichsbahn und Faltbootfahrer.

Anläßlich der Zuschrift über Reichsbahn und Faltbootfahrer in Nr. 371 schreibt uns ein Nichtfaltbootfahrer:

Jeder Nichtfaltbootfahrer hat gewiß mit Befriedigung von der Bestimmung der Reichsbahndirektionen gehört, wonach Faltboote nicht mehr wie bisher im Abteil mitgeführt werden dürfen, sondern genau wie Fahrräder nach Lösung einer besonderen Karte im Packwagen verstaut werden müssen. Es mag ja Faltbootfahrer gegeben haben, von denen die Bestimmung, nach der dem Reisenden nur der über und unter seinem Platz befindliche Raum zur Unterbringung seines Gepäckes zur Verfügung steht, beachtet worden ist. Bemerkt habe ich das noch nie, trotzdem ich sehr häufig mit der Bahn fahre; im Gegenteil, ich habe sehr oft gesehen, daß Faltbootfahrer in rücksichtslosester Weise ihr Gepäck gerade in die Eckplätze der Abteile gestellt haben. Kommt man als anständiger Mensch in ein solches Abteil, dann glaubt man natürlich, die Plätze seien von anderen Reisenden belegt, die nur augenblicklich wieder ausgestiegen seien. Setzt sich der Zug in Bewegung, dann sieht man, daß man sich geirrt hat. Die Plätze sind widerrechtlich von Faltbootfahrern belegt worden. Man kann mit Recht sagen, daß die Unverfrorenheit, mit der sich viele Reisende über die Bestimmungen betreffs Gepäckunterbringung hinwegsetzen, von Faltbootfahrern noch übertroffen worden ist.

Bei dieser Gelegenheit sei den Reichsbahndirektionen eine Bitte vorgetragen, die gewiß aus dem Herzen aller anständigen Reisenden gesprochen ist; nämlich daß die Bestimmungen über die Unterbringung des Gepäckes mit der gleichen Strenge durchgeführt werden möchte, wie die über das Rauchen. Es ist gewiß nicht zu viel gesagt, wenn behauptet wird, daß genaue Durchführung der Reisegepäckbestimmungen gerade in der Hauptreisezeit Hunderte von Reichsmark eingebracht hätten, um die rücksichtslose Reisende unter Uebervorteilung ihrer Mitreisenden die Reichsbahn pfennigweise betrogen haben.

Der Mehrerlös, der die Reichsbahn bei scharfer Durchführung der Bestimmungen über Reisegepäck erzielen würde, reicht sicher aus, um die dadurch nötig gewordene Mehrausgabe für Ueberwachungspersonal zu bestreiten.

Serien-Tage bei Knopf.

Die Zeit zwischen Sommer- und Herbstsaison wird in Karlsruhe gekennzeichnet durch ein regelmäßig wiederkehrendes Verkaufsereignis: „Knopfs Serien-Tage". Nachdem die Lager „geräumt" wurden für die neuen Wareneingänge, und bevor sich das Interesse des Publikums wieder hauptsächlich der Herbstmode und allen damit verbundenen Fragen zuwendet, gibt die Firma Knopf noch einmal einen großzügigen Ueberblick über all' diejenigen Warengruppen, die unmittelbar an den Begriff „Saison" nicht gebunden sind. Serien-Tage verfolgen vor allem ein Ziel — sie wollen größte Uebersichtlichkeit geben. Kaufbedürfnis liegt immer vor, auch während der sog. stilleren Zeit. Serien-Tage sollen diesem Kaufbedürfnis entgegenkommen und dem Käufer das Ueberlegen dessen, was er dringend anschaffen muß, so leicht wie möglich machen. Darum nicht mehr als fünf Preisgruppen! Darum genaueste Kalkulation, um in diesen fünf Preislagen alles unterzubringen, was im Haushalt gebraucht wird, was zu den Notwendigkeiten des täglichen Lebens gehört. Daß Serien-Tage bei Knopf „Tage der Billigkeit" sind, folgt logisch daraus, denn das Warenhaus will seinen Kunden die Möglichkeit bieten, möglichst alles in diesen Preislagen zu finden und daher wird großzügig alles den herrschenden Preisspalten untergeordnet. Daher aber auch die enorme Auswahl. Knopfs Serientage werden von jeder von Karlsruhern und von Auswärtigen freudig begrüßt als vorteilhafte Kaufgelegenheit, die den Bedürfnissen der Käufer entgegenkommt. (14 642)

Immobilien - Hypotheken - Kapitalien

Immobilien

In einem verkehrsreichen Städtchen des Schwarzwaldes ist ein gutgehender

Gasthof

mit Fremdenzimmern krankheitshalber zu verkaufen. Das Anwesen ist unbelastet. Desgleichen in Bad.-Dürrheim ein

Kur- und Fremdenheim

mit Gastwirtschaft. Interessenten, die eine größere Anzahlung leisten können, wollen Angebote unter Postschließfach Nr. 28 Villingen i. Schw. einreichen. (1460a)

Gut eingeführtes

Kolonialwarengeschäft

(Vorort Karlsruhe) m. schöner Wohnung billig zu verkaufen. Angebote unter Nr. D3679 an die Badische Presse.

Lebensmittel- u. Gemüsegeschäft

gutgehendes, krankh.-halber unt. günst. Bedingungen zu verkauf. Zimmer u. Küche vorhanden. Angeb. u. Nr. F.W.3863 an Bad. Pr. Filiale Werderplatz.

Wirtschaftsverpachtung.

Die neuerbaute Festhalle in **Durmersheim** (5000 Einwohner) ist auf 1. Oktober 1929 **neu zu verpachten.** Ca. 5000 qm großes Gelände. Saal für 1000 Personen, ein kleiner Saal, Nebenzimmer und Tageswirtschaft sowie eine 6 Zimmerwohnung. (1229a)

Bewerber wollen sich melden bei **Wilhelm Deck, Sägewerk, Durmersheim,** am Hauptbahnhof. — Telefon 17.

Villa (Landhaus)

in **Wiesloch** b. Heidelberg, in hübscher, ruhig. Lage, mit großem Zier-, Obst- und Gemüsegarten, besonderer Wageneinfahrt etc., krankheitshalber günstig zu **verkaufen.**

Interessenten wollen sich unter Nr. G1377 an die Badische Presse wenden.

Zigarr.-Gesch.

in Bruchsal

mit **Schreib- u. Spielwaren** verbund., Wohnung vorhd., bill. zu **verkaufen.** Näh. **Gerwigstr. 40, III, r.** (B587

Wirtschaft

mit Saal, landw. Gebäude, Branntweinbrennerei, mit großem Umsatz, für 35 000 M bei 10 000 M Anz. sof. zu verkf. Angeb. unter F3781 an Bad. Presse.

Bäckerei

mit ca. 70 Bruch für 70 000 M bei 15 000 M sofort zu verkaufen. Offert. u. Nr. G3782 an die Bad. Presse.

Hühnerfarm

mit ca. 3 Hektar langfristig gepachtetem Gelände, mit über 100 Hühnern, bedeutend erweiterungsfäh., umständehalber preiswert abzugeben. Offert. u. U14743 an Bad. Pr.

Wohn- und Geschäftshaus

mit geräum. Werkstätte u. mehreren Wohnungen, für jedes Geschäft geeignet, in Stadt mit 17 000 Einwohnern, Nähe Karlsruhe, zum billig. Preis v. 24 000 M, bei 10 000 M Anz. zu verkaufen. Angeb. unt. Nr. F.H.2386 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Einfamilienhaus

mit Werkstätte, gute Geschäftslage Zentrum Karlsruhe, an Selbstinteressenten zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. E3753 in d. Badischen Presse.

12 Ar

Baugelände

in bester Lage am Turmberg Durlach zu verkauf. Ang. u. Nr. Z 14746 an die Badische Presse.

Lebensmittelgeschäft

mit 2 Zimmerwohnung abzugeben. 2—3 Zimmerwohnung wird auf 1. Okt. in Tausch genommen. Off. unt. Nr. G3732 an die Badische Presse.

Zwischen Rastatt und Karlsruhe ist ein 1921 erbautes

Einfamilien-Haus

mit 5 Zimmern und Garten, direkt am Bahnhof gelegen, sehr gut für pensionierten Beamten geeignet, zu **verkaufen,** evtl. auch zu **vermieten.** Angeb. unter Nr. H1378 an die Badische Presse.

Druckarbeiten

werden rasch u. preiswert angefertigt in der Buch- u. Kunstdruckerei

F. Thiergarten

Verlag d. Bad. Presse.

Kapitalien

Darlehen

an Beamte und Angestellte diskret **(Reine Personalkredite).** Auszahlg. sofort. Oder **Geld für jed. Zweck geg Mobe sicherheit!** Referenz: In kurzer Zeit über RM. 80000.— Auszahlungen.

Kurz, Stuttgart Nekarstr. 55

Angestellt. sucht sofort

300—400 Mk.

gegen 10fache Sicherh. u. guten Zins aufzunehmen. Angebote unter Nr. W1435 an die Badische Presse.

Wüstenrot.

Verkaufe Vertrag der G.d.F. über 5000 Mk. von 1925. Einzahlung über 1300 RM. Baugeld bald fällig. Postfach 181 Lahr (Baden). (1468a)

Darlehen

in Höhe von 2—3000 Mark von Geschäftsmann zur Geschäftserweiterung gegen Sicherheit u. hohen Zins sofort gesucht. Angebote unt. Nr. B14726 an die Bad. Presse.

15 000 RM.
13 000 RM.

habe ich a. erste prima Hypotheken auszuleih.

Joseph Liebmann, Bankgeschäft, Karlsruhe, Kaiserstr. Nr. 221. Tel. 75 u. 76. (14969)

Unsere Geschäftsstelle

Kaiserstr. 148

gegenüber der Hauptpost nimmt Abonnements- und Anzeigenbestellungen für die Badische Presse, sowie Druckaufträge für Familien-, Vereins- u Geschäftsdrucksachen entgegen und leitet dieselben unverzüglich an die Hauptgeschäftsstelle Lammstraße Nr. 1b weiter. Leseraum und bequeme Schreibgelegenheit vorhanden. Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends

Südwestdeutsche Jndustrie- und Wirtschafts-Zeitung

Reichsbankausweis zum Medio.

Weiter entspannt.

Nach dem unten wiedergegebenen Ausweis der Reichsbank vom 15. August hat sich die gesamte Kapitalanlage der Bank an Wechseln, Schecks, Lombards und Effekten in der zweiten Augustwoche um 190.2 Mill. auf 2375.9 Mill. RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Wechseln und Schecks um 256.3 auf 2157.3 Mill. RM. abgenommen, während die Bestände an Reichsschatzwechseln um 24.1 auf 40.1 Mill. RM. und die Lombardbestände um 42 auf 85.8 Mill. RM. angewachsen sind.

An Reichsbanknoten sind 180.4 Mill. RM. aus dem Verkehr zurückgeflossen und dementsprechend hat sich der Umlauf auf 4291.7 Mill. RM. verringert. Die fremden Gelder zeigen mit 452.7 Mill. RM. eine Abnahme um 37.7 Mill.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen zusammen haben um 26.1 auf 2452.9 Mill. RM. abgenommen, und zwar haben sich die Goldbestände um 1.9 auf 2150.3 Mill. RM. erhöht, die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 28.1 auf 302.7 Mill. RM. verringert.

Die Deckung der Noten durch Gold allein besserte sich von 48 Prozent in der Vorwoche auf 50.1 Prozent, die durch Gold und deckungsfähige Devisen von 55.4 auf 57.2 Prozent.

	7. August 1929.		15. August 1929.	
		Veränderung gegen Vorwoche		
Aktiva (in 1000 RM)				
Noch nicht begebene Reichsbankanleihe	177 212	unveränd.	177 212	unveränd.
Goldbestand (Barrengold) und zwar:	2 148 318	– 15	2 150 264	+ 1 946
Goldkassenbestand	1 998 530		2 000 476	
Golddepot (unbelast. b. ausl. Zentral-Notenbanken)	149 788		149 788	
Bestand an deckungsfähigen Devisen	330 723	– 3 159	302 661	– 28 062
Bestand an Reichsschatzwechseln	16 050	– 51 420	40 110	+ 24 060
Bestand an sonst. Wechseln und Schecks	2 413 564	– 207 674	2 157 312	– 256 252
Bestand an dt. Scheidemünz.	126 000	+ 455	136 347	+ 10 347
Bestand an Not. and Bank	14 690	+ 9 544	19 417	+ 4 727
Bestand an Lombard.-Ford.	43 808	– 65 313	85 770	+ 41 962
Bestand an Effekten	92 744	– 147	92 774	+
Bestand an sonst. Aktiven	557 879	+ 39 354	545 683	– 12 196
Passiva				
Grundkapital a) begeben	122 788	unveränd.	122 788	unveränd.
b) noch nicht begeben	177 212	unveränd.	177 212	unveränd.
Reservefonds a) gesetzl. Res.-Fonds	48 797	unveränd.	48 797	unveränd.
b) Spez.-Res.-Fonds für künft. Divid.-Zahlung	45 811	unveränd.	45 811	unveränd.
c) sonst. Rücklagen	225 000	unveränd.	225 000	unveränd.
Betrag der umlauf. Noten	4 472 149	– 253 377	4 291 743	– 180 406
Sonst. tägl. fäll. Verbindlicht.	490 404	– 25 459	452 731	– 37 673
Sonstige Passiven	338 827	+ 551	343 438	+ 4 611

Lebhaftere Börsen.

Montanaktien im Vordergrund des Interesses.

Mit der deutschen Börse hat es oft eine eigenartige Bewandtnis. Bereits seit Monaten besserten sich die Arbeitsmarkt- und Beschäftigungsberichte der wichtigsten Industriezweige und auch die Dividendenerklärungen waren im großen und ganzen zufriedenstellend, doch neigten die Effektenkurse dauernd nach unten. Nachdem in der vorigen Woche die Newyorker Federal Bank unerwartet den offiziellen Diskont von 5 auf 6 Prozent erhöhte, schlug in den letzten acht Tagen die Tendenz plötzlich um und selbst die ungünstigeren Konjunkturvoraussagen konnten das Anziehen der Kurse nicht verhindern. Wie so häufig, war man sich über die Ursache der Besserung nicht einig. Die einen behaupteten, daß die internationale Kreditverteuerung, welche durch die Newyorker Diskonterhöhung zum Ausdruck gelangt, in den vorigen Monaten bereits eskomptiert worden sei. Andere unterstellten, daß es sich bei der jüngsten amerikanischen Diskontmaßnahme nur um eine Unterstützung Englands gegen den französischen Angriff auf die Goldbestände der Bank von England handelt. Zur Begründung verwies man auf das angebliche englisch-amerikanische Goldabkommen. Ferner hatte man eine Erleichterung am heimischen kurzfristigen Geldmarkt, obgleich die Geldsätze nur gering zurückwichen. Leider ist zu befürchten, daß die Entlastung nicht von allzu langer Dauer sein wird, denn der Medio des Auslandes steht vor der Tür. Immerhin darf man hoffen, daß vorläufig die Londoner Diskontrate, welche für die Herbsteinkäufe der deutschen Industrie im Auslande von besonderer Bedeutung ist, trotz der englischen Goldverluste nicht erhöht werden wird.

Wenn die Spekulation diese und ähnliche Gründe für die Kursaufbesserung ins Feld führt, so läßt sich hiergegen nichts einwenden. Ausschlaggebender scheint uns aber für die Aufwärtsbewegung der Kurse einiger Marktgebiete die Tatsache zu sein, daß die Rendite der Aktien sich durch die monatelangen Kursabschläge gegenwärtig höher stellt, als die Verzinsung des in festverzinslichen Werten angelegten Kapitals. Der Kurs für Aktien mit einer letztjährigen Dividende von 12 Prozent schwankt im großen und ganzen zwischen 100 und 130 Prozent und mit zehnprozentiger Dividende teils unter pari. Ausnahmen bestätigen, wie man bei einer Durchsicht des Börsenzettels feststellen kann, nur die Regel. In denjenigen Fällen, wo die Kurse wesentlich höher liegen, hat man es mit hochgespannten Zukunftshoffnungen der Spekulation und, falls diese nicht eintreffen werden, mit einer Ueberspekulation zu tun. Inzwischen wird bei herannahendem Herbst das Publikum höhere Börsenkurse antreffen, denn man darf ruhig behaupten, daß es vorherrschend Deckungskäufe der berufsmäßigen Spekulation gewesen sind, welche die Kurse in den letzten Tagen getrieben haben.

Das lebhafteste Geschäft hatte in der Berichtswoche Montanaktien aufzuweisen. Die Kohlenwerte eröffneten den Reigen und später folgten die Eisenpapiere. Rheinische Käufe wurden speziell am Markt der Harpener, Essener Steinkohle, Gelsenkirchen, aber auch der Vereinigten Stahlwerke, Phönix, Hoesch und Mannesmann Röhren ausgeführt. Mansfeld, die in der Vorwoche gestiegen waren, blieben hingegen zurück, ebenfalls Schles. Zink. Für die Kohlenwerte stimulierten Meldungen über eine Heraufsetzung der englischen Kohlenpreise, eine eventuell zwangsmäßige Kartellbildung im englischen Kohlenbergbau und die hieraus sich ergebenden neuen Aussichten auf eine internationale Kohlenverständigung. Auch konstatierte man mit Befriedigung, daß die Konkurrenz der Auslandskohle am deutschen Markt durch die neue Tarifpolitik erschwert worden ist, während die polnische Kohlenkonkurrenz an sich nachgelassen hat. Für die Eisenwerte regten die Verhandlungen betreffs Festsetzung von kontinental-europäischen Mindestpreisen für Eisen an.

Protest gegen die Tariferhöhungen für Steinkohlen. Die Reichsbahn beabsichtigt ab 1. Oktober die Fracht für Kohlen zu ändern, und zwar sollen Steinkohlen im Versand von Wasserumschlagplätzen künftig nach der Tarifklasse F abgefertigt werden. Diese Tarifmaßnahme war Gegenstand von Verhandlungen der freien Kohlenhändler in Mannheim, Karlsruhe, Frankfurt und Stuttgart, wobei sie mit Rücksicht auf die nachteilige Auswirkung dieser Tarifänderung für die gesamte Wirtschaft sich gezwungen sahen, zu fordern, von der in Aussicht genommenen Tariferhöhung Abstand zu nehmen. Diese Forderung wird in einer Entschließung, die einstimmig angenommen wurde, eingehend begründet. Der Beschluß wurde auch von den anwesenden Vertretern der Binnenschiffahrt, der Hafenverwaltungen und Umschlageplätze gebilligt. Vom Reichsverkehrsminister wird erwartet, daß er die bereits erteilte Genehmigung der Tarifmaßnahme zurückzieht, weil sie gegen § 22 des Staatsvertrages über die Verreichlichung der Staatseisenbahnen verstoße.

Starke Exportsteigerung der Telephonindustrie.

Im Rahmen der Elektrizitätswirtschaft spielt die Schwachstromindustrie und die Radiobranche in den letzten Jahren eine recht erhebliche Rolle. Auf diesem Gebiet ist es wiederum die Telephonindustrie, die in der letzten Zeit einen ganz besonders starken Aufschwung genommen hat. Es ist recht erfreulich, festzustellen, daß die deutsche Telephonindustrie hierbei eine führende Stellung erringen konnte. Es ist ja bekannt, daß gerade die großen Schwachstromunternehmungen auf dem Gebiete des automatischen Fernsprechens in technischer Hinsicht bahnbrechend gewirkt haben. Schon vor einer ganzen Reihe von Jahren sind in einigen deutschen Städten automatische Fernsprechämter in Betrieb genommen worden und haben sich ausgezeichnet bewährt. Die Reichspost hat im gegenwärtigen Zeitpunkt in Berlin schon eine große Zahl von Fernsprechämtern auf Selbstanschlußbetrieb umgestellt, und es wird damit gerechnet, daß in sehr absehbarer Zeit das letzte von Hand bediente Fernsprechamt aus der Reichshauptstadt verschwindet. Die günstigen Erfahrungen, die man in Deutschland mit der automatischen Telephonie gemacht hat, haben naturgemäß die Aufmerksamkeit des Auslandes erregt, und die erfreuliche Wirkung gehabt, daß die Telephonindustrie ihre Ausfuhr ganz bedeutend steigern konnte.

Die jetzt vorliegende Statistik über die Exportentwickelung in den ersten sechs Monaten dieses Jahres bietet recht interessante Aufschlüsse. Die Ausfuhr von Fernsprechapparaten und sonstigen Einrichtungen für das Fernsprechwesen sowie Bestandteilen ist von 12,9 Mill. RM. im ersten Halbjahr 1928 auf 19,2 Mill. RM. in der ersten Hälfte des Jahres 1929 gestiegen. Mengenmäßig zeigt der Export eine Erhöhung von 7 616 auf 9 227 Dz. Die Ausfuhrsteigerung erscheint noch günstiger, wenn man berücksichtigt, daß in der ersten Hälfte des Jahres 1927 nur 5 556 Dz. ausgeführt werden konnten. Es kann kaum überraschen, daß der Export fast ausschließlich nach europäischen Ländern geht, denn die amerikanische Telephonindustrie befindet sich gleichfalls auf einem sehr hohen technischen Stand und ist außerdem durch Zollmauern entsprechend geschützt.

Innerhalb der europäischen Absatzländer ist nun in den letzten Jahren eine gewisse Verschiebung eingetreten; zunächst ist zu bemerken, daß der Export nach Holland, der in der ersten Hälfte des Jahres 1928 im Vergleich zu der entsprechenden Zeit des Vorjahres von 509 auf 1363 dz gestiegen war, jetzt wieder einen Rückgang auf 1105 dz erfahren hat. Dieser Minderabsatz ist aber durch gesteigerten Export nach anderen Ländern mehr als ausgeglichen worden. Die Ausfuhr nach Italien, die im Jahre 1928 einen gewissen Rückgang zeigte, hat sich wieder auf 1518 nach 1108 dz erhöht. Als außerordentlich muß die Zunahme des Verkaufes von Fernsprechapparaten und -Einrichtungen nach Frankreich und der Tschechoslowakei bezeichnet werden. Der Export nach Frankreich hat sich mit 1349 gegen 205 dz annähernd versiebenfacht; nach der Tschechoslowakei wurden 1002 dz gegen 254 dz exportiert. Die Ausfuhrziffern mit Oesterreich, Großbritannien, Polen und der Schweiz spielen eine weniger große Rolle und haben sich, verglichen mit der entsprechenden Zeit des Vorjahres, fast sämtlich leicht erhöht. Der Export nach Rußland ist anscheinend so gering gewesen, daß er in der erwähnten Statistik überhaupt nicht ausgeführt worden ist. Hieraus kann geschlossen werden, daß sich dort noch ein großes Absatzfeld erschließen läßt; allerdings dürfte hier wegen der ungünstigen russischen Wirtschaftslage noch einige Zeit vergehen.

In diesem Zusammenhang ist daran zu erinnern, daß Rußland für den Elektroexport Deutschlands an sich eine große Rolle spielt. So war im Jahr 1927 Rußland mit 9,7 Prozent am deutschen Gesamtexport von elektrotechnischen Erzeugnissen beteiligt und stellte damals den drittgrößten Kunden Deutschlands dar. Hierbei handelte es sich aber hauptsächlich um Maschinen und Apparate der Starkstromindustrie, für die der russische Bedarf auch heute noch ziemlich erheblich sein dürfte. Man muß freilich damit rechnen, daß die Bestrebungen der Schwachstromindustrie, in Rußland festen Fuß zu fassen, dadurch auf Schwierigkeiten stoßen werden, daß die Vereinigten Staaten von Amerika, wie auf zahlreichen anderen Gebieten, als scharfe Konkurrenz auftreten dürften.

Internationales Zuckerabkommen?

Gebesserte Aussichten. — Ein angebliches Angebot Kubas nnd Javas.

Aus Holland wurde dieser Tage gemeldet, daß es nunmehr gelungen sei, zu einem internationalen Zuckerabkommen zu gelangen. Kuba soll eine Beschränkung seiner Ernte auf 4—4½ Mill. Tonnen beschlossen haben und bereit sein, den Absatz auf bestimmte Gebiete zu zentralisieren. Gleichzeitig soll Java, das bisher einer internationalen Zuckerverständigung immer noch am wenigsten geneigt war, sich dazu entschlossen haben, westlich der Grenze von Suez keinen javanischen Zucker mehr an den Markt zu bringen.

Hierzu ist wiederholt zu bemerken, daß es zum mindesten verfrüht ist, von dem Abschluß eines internationalen Zuckerabkommens zu sprechen, obwohl die Bemühungen um ein derartiges Abkommen schon seit langer Zeit bestehen und insbesondere die europäischen Produzenten von Rübenzucker an dem Zustandekommen ein großes Interesse haben. Denn ein derartiges internationales Abkommen soll die Krise am Weltzuckermarkt beheben, die sich immer stärker als eine Krise der Produzenten von Rübenzucker herausstellt. Bekanntlich sind nun aber die letzten großen internationalen Zuckerbesprechungen im Juni in Belgien und Holland ohne ein greifbares Ergebnis geblieben. Man ist auseinandergegangen, ohne zu bindenden Entschlüssen zu kommen. Dies galt insbesondere von den beiden größten Röhrzuckerproduzenten Kuba und Java.

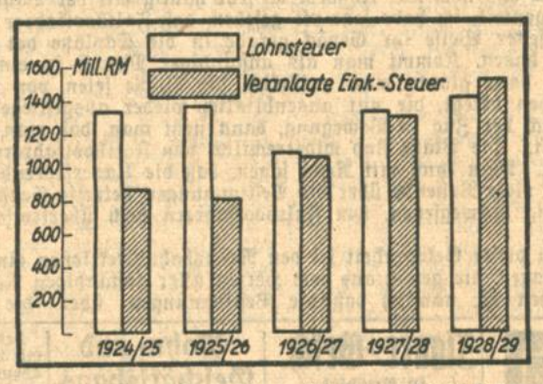
Wenn nun auf dieser letzten größeren internationalen Konferenz auch keine festen Abmachungen getroffen wurden, so muß man aber bedenken, daß man diesmal doch hoffnungsvoller auseinanderging. Die Haltung Kubas war entgegenkommender. Es erklärte sein Interesse für ein internationales Abkommen. Auch hinsichtlich der Haltung Javas glaubte man größere Hoffnungen hegen zu dürfen. Nun weiß man aber auch, daß die internationalen Fäden, die einmal geknüpft waren, eigentlich nie völlig fallen gelassen wurden. Man blieb international in Fühlung und war immer bemüht, die Gegensätze, die noch zwischen den Produzenten von Rohrzucker und Rübenzucker bestanden, zu einem Ausgleich zu bringen.

Aber der Abschluß eines internationalen Zuckerabkommens ist im gegenwärtigen Augenblick deshalb wenig wahrscheinlich, weil offizielle Verhandlungen in letzter Zeit nicht stattgefunden haben und die für einen derartigen Abschluß in Frage kommenden Vertreter der einzelnen Produzentenländer, insbesondere auch die Deutschen, nicht versammelt waren. Sollten jedoch die eingangs erwähnten Meldungen über die Beschlüsse Kubas und Javas zutreffen, so wäre insofern ein Fortschritt zu verzeichnen, als damit Grundlagen für ein internationales Abkommen gegeben wären, zumal das Ziel bei den letzten Verhandlungen war, eine Einigung in den Fragen zu erzielen, über die Kuba und Java jetzt verhandlungsbereit wären und zwar in einem Sinne, der in der Richtung der Wünsche der europäischen Rübenzuckerproduzenten liegt.

Die Aussichten für ein internationales Abkommen hätten sich danach nicht unwesentlich gebessert, vorausgesetzt, daß die Rohrzuckerproduzenten nicht Konzessionen fordern, die diese nicht gewähren können. Einstweilen hat man aber darüber noch nichts gehört. Hinsichtlich der künftigen Preisgestaltung für Zucker ist man in europäischen Kreisen schon jetzt zuversichtlicher gesonnen. Man erwartet einen gewissen preisstützenden Einfluß bereits von der kürzlich erfolgten Gründung eines kubanischen Zuckerausfuhrtrustes, dem neben den Kubanern auch Mitglieder des Zuckerhandels in Nordamerika angehören. Dieser Trust soll mit Beginn des nächsten Jahres die gesamte Zuckerausfuhr regeln, während bis Ende des laufenden Jahres auch noch Verkäufe außerhalb des Trustes möglich sind. Es ist keine Frage, daß eine internationale Regelung auch von der deutschen Zuckerindustrie begrüßt werden würde, vorausgesetzt, daß ihre Interessen dabei eine gebührende Berücksichtigung finden. Bekanntlich zielt man auch darauf ab, auf dem inneren deutschen Markt durch Abkommen zu einer Besserung der Verhältnisse zu gelangen. Zu allgemeinen Vereinbarungen ist es jedoch noch nicht gekommen.

Die Ergebnisse der Einkommenbesteuerung.

Das Schaubild gibt für die letzten fünf Rechnungsjahre einen Ueberblick über die Erträgnisse der Einkommensbesteuerung. In den letzten drei Jahren hat eine Art Gleichgewichtlage zwischen dem Ertrag der Lohnsteuer und der veranlagten Einkommensteuer bestanden, während in den beiden vorausgegangenen Rechnungsjahren 1925/26 und 1924/25 das Lohnsteueraufkommen die Einnahmen aus der veranlagten Einkommensteuer wesentlich überragte.



Die Lohnsteuer und die veranlagte Einkommensteuer haben im Laufe der letzten Jahre vielfache Aenderungen erfahren. Der Steuerabzug vom Kapitalertrag, der auch zur Einkommensbesteuerung gerechnet wird, ist in dem Schaubild nicht wiedergegeben. Das Aufkommen aus dieser Steuer, das im Rechnungsjahr 1924/25 nur 19 Mill. RM. betrug, ist im letzten Rechnungsjahr 1928/29 auf 171 Mill. RM. angewachsen.

Société financière et chimique de l'industrie du gaz. Unter der Firma Société financière et chimique de l'industrie du gaz wurde lt. Brüsseler Bericht mit einem Kapital von 100 Mill. Frs. eine neue Gesellschaft gegründet. An der Gründung sind beteiligt: Banque de Bruxelles, Banque de Paris, Boerenbond, Soc. gaz de Saint Josse und Centrale gaz et electrique. Zweck des neuen Unternehmens ist die Finanzierung solcher Gas-Firmen, die sich besonders mit der Gewinnung von Nebenprodukten befassen.

Sehr gutes Ergebnis der französischen Getreideernte. Wie ein Pariser Handelsblatt mitteilt, ist die diesjährige französische Getreideernte so außerordentlich reichlich ausgefallen, daß man mit einer wesentlichen Senkung des Brotpreises rechnet.

Der amerikanische Außenhandel von Januar bis Juli 1929. Die amerikanische Ausfuhr in den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres wird vom Handelsministerium in Washington mit 3.024 Milliarden Dollar angegeben, während die Einfuhr einen Wert von 2.639 Milliarden Dollar erreichte. Die entsprechenden Vergleichszahlen für die gleiche Zeit 1928 sind 2.756 und 2.402 Milliarden Dollar. Die Ausfuhr für Juli allein betrug 401 Millionen Dollar, während die Einfuhr mit 358 Millionen Dollar ausgewiesen wird.

Berlin, 17. Aug. **Metallnotierungen** für je 100 Kilo Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung für die Deutsche Elektrolytkupfernotiz) 170.75 RM.

Warenmarkt.

Berlin, 17. August. (Funkspruch.) **Amtliche Produktionsnotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. 245—248 (74½ Kilo Hektolitergewicht). Sept. 261 u. G., Okt. 266 u. Br., Dez. 272, Tendenz fest. Roggen: Märk. 193 bis 197 (69 Kilo Hektolitergewicht), Sept. 211—212, Okt. 218, Dez. 225.50 bis 225 bis 225.50, Tendenz stramm. Gerste: Braugerste 218—230, Futter und Industrie 167—188, Tendenz ruhig. Hafer: Märk. 179 bis 180, Sept. 191, Okt. 195.50, Dez. —, Tendenz fest. Mais loko Berlin: 216—218, Tendenz ruhig; Weizenmehl 30.25—35.25, Tendenz fester; Roggenmehl 26—28.50, Tendenz fester; Weizenkleie 11.50—12.25, Tendenz ruhig; Roggenkleie 11.50—11.75, Tendenz ruhig; Raps 335, Tendenz ruhig, Erbsen, Viktoria 40—48, kleine Speiseerbsen 28—34, Futtererbsen 21—23, Wicken 28—32, Lupinen blaue 19—22, Rapskuchen 19.3, Leinkuchen 23—23.50, Trockenschnitzel 11.40—11.50, Sojaextraktionsschrot 19.90—20.30, Kartoffelflocken 16.20—16.60 RM.

Obstgroßmarkt Weinheim vom 16. August. Diverse Sorten Birnen 4—21, Aepfel 8—20, Zwetschgen 7—11, Pfirsiche 20—50, Bohnen 25—30, Tomaten 16—21 Pfg. Anfuhr sehr stark. Nachfrage sehr gut.

Obstgroßmärkte in der Pfalz. Weisenheim am Sand (16. 8.): Anfuhr gut, Absatz flott. Preise: Pfirsiche 25—30, Bühler Zwetschgen 7—8, Mirabellen 10—15, Pertriko 8—10, Reineclauden 8—10, Birnen 15—20, Aepfel 12—15, Tomaten 12—15, Gurken pro 100 50—60 Pfg. — Böhl (16. 8.): Der Gurkenmarkt war mittelmäßig befahren. Es kam nur ein Preis von 40 Pfg. pro Hundert zustande. — Freinsheim (16. 8.): Aepfel 18—20, Birnen 12—26, Mirabellen 8—22, Zwetschgen 5—10, Pfirsiche 15—30, Reineclauden und Pertriko 8—12, Tomaten 15 bis 21 Pfg. pro Pfund. Die Anfuhr betrug 1400 Zentner. Absatz gut, Zwetschgen schleppend. — Ellerstadt (15. 8.): Anfuhr gut, Absatz flott. Preise: Zwetschgen 6—11, Mirabellen 12—22, Reineclauden 8—10, Pfirsiche 20—25, Aepfel 10—16, Birnen 8—18 Pfg. pro Pfund. — Bockenheim-Kindenheim (15. 8.): Nachfrage gut, Absatz flott. Preise: Birnen 6—18, Zwetschgen 8—10, Mirabellen 14—16, Aepfel 10 Pfg. pro Pfund. Die Anfuhr war sehr gut. — Wessenheim am Sand (15. Aug. Neuer Markt): Anfuhr 750—800 Ztr. Preise Zwetschgen 5—8, Birnen 18—25, Pfirsiche 25—30, Ontario 10—12, Tomaten 12—15, Aepfel 20—25, Gurken pro 100 80—100. Anfangs schleppend; später flotter Absatz. — Ellerstadt, 15. 8.: Starke Anfuhr, lebhafte Kauflust. Birnen 5—15, Aepfel 10—12, Zwetschgen 8—11, Pflaumen 5—6, Reineclauden 8—11, Tomaten 13—17 Pfg.

Obstgroßmarkt Bad Dürkheim vom 16. August. Mirabellen 12—18, Diverse Sorten Birnen 8—18, Wässerlinge 11—17, Klapps Lieblinge 12—17, Gunot 20—30, Aepfel 8—16, Pfirsiche 28—40, Tomaten 13—17, Pflaumen 4—6, Zwetschgen 5—12 Pfg. Anfuhr 400 Zentner. Absatz flott.

Liverpool, 17. August, **Schluß.** Weizen (100 lb.): Tendenz fest, Okt. 10/3⅛ (16. 8.: 10/0½), Dez. 10/6⅝ (10/4⅝), März 10/10¼ (10/7⅝). Mehl (820 lb.): Liverpool Straights 40½ (40½), London Weizenmehl 37—43 (37—43). Preise in shilling und pence.

Züricher Devisennotierungen vom 16. Aug.

	16. 8.	15. 8.		16. 8.	15. 8.
Newyork	519.93	519.92½	Wien	73.22½	73.23
London	25.20⅝	25.20⅝	Budapest	90.74	90.74
Paris	20.33¾	20.35	Agram	9.13	9.12⅞
Brüssel	72.27½	72.28	Sofia	3.76⅛	3.76
Italien	27.17¾	27.18	Bukarest	3.08½	3.08½
Madrid	76.25	76.35	Warschau	58.30	58.30
Holland	208.25	208.30	Helsingfors	13.06½	13.06½
Stockholm	139.27½	139.39½	Konstantinop.	2.48½	2.48½
Oslo	138.45	138.45	Athen	6.71½	6.71½
Kopenhag	138.40	138.40	Buenos-Aires	2.18	2.18
Prag	15.38¼	15.38¼	Japan	2.43	2.42½
Deutschland	123.82	123.82			

Tendenz: ruhig.

Täglich Geld 2½ Proz. Monatsgeld 3½ Proz. 3 Monatsgeld 4⅞ Proz.

geis, die einmal mit Goldpapier beklebt war und auch wohl zur Eröffnung der Wirtschaft im spärlichen Sonnenschein, der in die schmale Straße fiel, geglitzert haben mochte. Jetzt war der Vogel völlig verrußt und schaukelte traurig im Wind, der träge, gezwungen fast durch die berüchtigte Straße strich.

Das Innere des Hauses zeigte nur noch bescheidene Spuren verschwundener Pracht. Ein großer viereckiger Raum war derart mit Boxen ausgefüllt, daß der Eintretende sich zunächst in einem Irrgarten versetzt glaubte. Man konnte von außen in keine Boxe hineinsehen, so geschickt war jeder Zugang durch den nächsten verstellt. Der Tür zunächst lag eine Bar, die an den Uebekannten nur Selterwasser und ähnliche harmlose Getränke verschenkte. Die rotgepolsterten Boxen konnten außerdem mit einem alten verfleckten Vorhang geschlossen werden.

In einem dieser vermietbaren Zimmerchen herrschte großes Hallo. Zwei wüst aussehende Männer und ihre Begleiterinnen redeten heftig auf eine Dame ein, die am Kopfende des Tisches saß. Ihre großen dunkelblauen Augen waren in scheuer Angst, sie schien kurz vor dem Weinen.

„. . . Aber Norah! Wir freuen uns doch alle so, daß du wieder hier bist! Ich trinke auch noch einen auf deine Rückkehr!"

Der „Cracker Jack", ein heruntergekommener Berufseinbrecher, ursprünglich Italiener, goß ein Glas Absinth in die trockene Kehle. Seine Papiere lauteten auf Giacomo Piladezzi. Norah war in den düstersten Tagen ihres Lebens seine Helferin und Freundin gewesen.

„Ich freue mich," fuhr der Mann fort, „daß du noch weißt, wo du hingehörst." Er schlug mit der Faust auf den Tisch. „Obwohl das Geschäft schlecht geht, seitdem du fort bist. Sie haben mich inzwischen zweimal wieder gehabt, die verfluchte Bande!"

Er spie verachtungsvoll aus. Im gleichen Augenblick hatte er eine kräftige Ohrfeige von der Wirtin des Hauses, Madame Gloria Zackey

„Achte gefälligst auf meine Möbel und sprich nicht immer soviel von dir! Interessiert doch keinen. Erzähle uns lieber, Norah, was du die drei Jahre gemacht hast. Daß du bei dem Griechen warst, wußten wir, aber nun?"

Norah antwortete nicht. Wie fremd war sie diesen Menschen geworden, dieser traurigen Welt, in die sie nun wieder zurückgeworfen war. Sie schüttelte den Kopf. Jack legte seine schwere Hand auf ihren Arm, auf den fleckenlosen Aermel eines vornehmen Sommerkostüms.

Sie zog ihren Arm unwillig zurück.

Gloria, die früher ihre mütterliche Freundin gewesen war, als sie noch jeden Abend im Glitzernden Vogel saß und wartete, sagte zu ihr:

„Norah, hat dich der Grieche verstoßen?"

Endlich begann sie seufzend zu sprechen: „Ich habe selbst eine Dummheit gemacht. Warum mußte ich mich auch an diesen Deutschen hängen? Es wäre alles so schön und gut gewesen!"

Sie schüttelte langsam den Kopf und blickte mit großen Augen in das vor ihr stehende unberührte Kognakglas.

„Erzähl' doch schon! Vielleicht können wir dir irgendwie helfen!" drängte Gloria und schob sich eine schwarze Kräusellocke aus der Stirn.

„Kinder . . . es war so! Ich kam mit Stravides von unsrer Sommerreise nach Palm Beach zurück", sie sagte das ohne Protzerei und achtete auch nicht auf die erstaunten, neidischen Blicke der andern. „Stravides liebte mich, vielleicht liebt er mich noch. Da kam jener Deutsche in Jacksonville an Bord. Er war groß, hübsch, stark und hatte eine feines, ernstes Gesicht . . ." Norah sah in die Ferne und sprach langsam und weich. „Er hieß Joe . . . ich glaube Joe Eicken . . . und war Baumeister. Ich glaube nicht, daß er mich liebte, ich weiß nur, daß er mein Leben zerstört hat."

„Wißt ihr," — sie griff mit jeder Hand nach den Armen der ihr zunächst Sitzenden — „ich habe sonst nie Gefühle gehabt, nie. Gestern abend aber! Ich weiß nicht, was mit mir war. Da saß ich neben Joe allein auf einer Bank über dem Heck. Er wußte, daß ich Stravides' Freundin war und hatte mich deshalb bisher gemieden. Sonst wußte er nichts von mir. Und da geschah es. Ich sprang auf, umarmte und küßte ihn. Plötzlich fühlte ich eine fremde Hand auf meiner Schulter. Stravides stand neben mir voller Zorn. „Dirne!" schrie er, und ich schlug ihm mit voller Wucht ins Gesicht, denn ich haßte ihn in diesem Augenblick namenlos."

Norah hielt inne und nahm einen Schluck Kognak. Ihre Hand bebte leicht. Die andern schwiegen, gepackt von der Erzählung.

„Was dann geschah, könnt ihr euch denken. Stravides hat mich nicht mehr angesehen. Er ließ mir durch einen Steward meine Sachen schicken, die er bei sich hatte, und einen Ring, den ich ihm zum letzten Geburtstag geschenkt hatte."

„Und Joe?" fragte Gloria gespannt.

„Joe ist ein schöner Mann, mehr aber nicht! Er hat keine Stellung, ist blutjung und hat nichts." Sie sah verzweifelt vor sich hin. „Ich wollte auch nichts von ihm . . . das war doch alles nur Laune von mir . . . und nun ist das daraus geworden."

„Wollte er dich nicht bei sich behalten?"

„Wie kann er das?" sagte Norah ärgerlich. „Er muß sich doch selbst erst eine Stellung suchen, da kann ich mich nicht an ihn hängen. Natürlich hat er gefragt, ob er mir helfen könne; er hat aber doch gar keine Schuld an der Sache."

Norah blickte sich um und fuhr mit einem Leuchten im Blick fort: „Ich habe ihr aber geraten, er solle, wenn er etwas gefunden habe, seine Adresse beim deutschen Konsulat hinterlegen."

„Glaubst du, daß er das tut?" fragte Jack spöttisch.

„O ja, die Deutschen sind tausendmal zuverlässiger als ihr!"

Das ging auf den Italiener. Der Cracker Jack steckte den Hieb lächelnd ein und zog eine Zeitung aus der Tasche.

„Norah, du bist verrückt. Das habe ich freilich immer an dir gemocht. Jetzt aber sieh her."

Jack breitete die Zeitung aus und wies auf eine Anzeige, die eine halbe Seite einnahm:

Ehrlicher Arbeiter, Handwerker, Ingenieure und alle Menschen, die glauben, in einer modernen Stadt einen Posten ausfüllen zu können, kommen nach Ravachetown! Alles Nähere in Ravaches Castern Office,
Neuyork 2479 Broadway.

Als Norah das gelesen hatte, fragte Jack lachend: „Hast du schon etwas von Ravachetown gehört?"

„Nein", erwiderte Norah einfach und wunderte sich über die freudigen Mienen der andern.

„Hier . . . sieh her . . . das ist der Schein für Florence und mich. In drei Tagen fahren wir frei und ohne Spesen nach Frisko und werden von dort nach Ravachetown, einer Insel im Stillen Ozean, befördert. Das soll eine fabelhaft moderne Stadt werden. Keine Steuern! Licht, Kraft und Wärme umsonst! Wie sie das machen, weiß ich nicht, ist mir aber auch gleich. Ich habe mich als Arbeitsmann eingeschrieben, Florence als Wäscherin. Zum Stehlen habe ich längst keine Lust mehr!"

„Willst du denn richtig arbeiten?" fragte Norah erstaunt.

„Das nicht, man muß jedoch irgendeinen Beruf angeben, sonst nehmen sie uns nicht."

Jack sah Norah gespannt an.

Florence begann in abgerissenen Sätzen zu sprudeln: „Komm mit, Norah, laß dich einschreiben als Kellnerin, Näherin oder irgend etwas. Was willst du in Newyork? Wundervoll . . . Stiller Ozean . . . neue Stadt . . . neues Leben . . . kommt mit, wir sind dann nicht so allein!"

„Man los, Norah. . . nicht lange besinnen. Willst du hier wieder auf die Straße?" fragte Jack roh.

„Für die erste Zeit wird für dich ja gesorgt", griff nun die alte Gloria Zackey den vernünftigen Vorschlag auf. „Hier wird es trübselig und langweilig, wenn ihr erst fort seid! Ich kann dir nur raten, Norah, mitzugehen, so gern ich dich auch hierbehalten hätte!"

*

In dem Büro von Ravaches an der Oststraße herrschte tolles Leben, als Norah heraufkam. Männer und Frauen wurden getrennt abgefertigt. Nach einer halbstündigen Wartezeit hatte auch Norah ihren Ausweis; sie war als Barmädchen oder Kellnerin angenommen. Sie sollte mit dem gleichen Zug wie Jack und Florence nach San Franzisko fahren.

Fünf Minuten später wurde auf der andern Seite Joe Eicken abgefertigt. Er hatte sich als Architekt oder Maurer in die Liste eintragen lassen. Was gab es Schöneres und Interessanteres, als am Neubau einer ganzen Stadt tätigen Anteil nehmen zu können? Wenn man seine Kunst verstand, konnte man dort sicher schneller vorankommen als in dem übervölkerten Newyork.

In drei Tagen ging sein Zug. Er hatte Einkäufe zu machen, Briefe nach der Heimat zu schreiben und alte Bekannte aufzusuchen. Er pries sein Schicksal, das ihn gerade zur rechten Stunde nach Newyork hatte zurückkehren lassen.

(Fortsetzung folgt am Samstag, den 24. August 1929.)

Das Roman Blatt
SONNTAGSBEILAGE DER BADISCHEN PRESSE
6. Jahrgang. Karlsruhe, den 17. August 1929. Nummer 33.

Der feurige Berg

EIN PHANTASTISCHER ROMAN VON MAXIMILIAN BERND

Copyright by Carl Duncker, Verlag, Berlin.

1. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Der Steward Hendrik, ein alter Diener im Hause Ravache, durfte sie beim Vornamen nennen. Er öffnete die Tür und ließ Sadie in den Gang heraustreten, folgte in einiger Entfernung und geleitete seine Herrin zum Baderaum der Luftjacht.

Sadie schloß die Tür. Der kleine Raum war mit Dampf gefüllt. Die Marmorwände tropften. Sie ließ den Bademantel fallen und streckte den jugendschönen schlanken Körper. Ein paar kurze Uebungen brachten das Blut in Zirkulation. Dann stieg sie die vier Marmorstufen hinunter und drehte sich ein paarmal in dem warmen Seewasser herum. Dann lag sie still und machte Programm für den Tag.

Eine halbe Stunde später stand Sadie Ravache fertig in einem enganliegenden Kostüm mit frischen roten Backen und einem etwas zu roten Munde — man konnte in der Kabine so schlecht sehen — auf der Brücke.

Die Matrosen lagen mit verbissenen Mienen unterm Sonnensegel, das über das Vorschiff gezogen war — es spannte sich schwer unter dem grauen Staub, den der Vulkan in die Umwelt versprüht hatte. Der Sonnenball schien rot durch die Luft. Man konnte die volle Kugel ohne Augenschutz beobachten. Der Himmel sah graubraun aus.

„Schöne Gegend hier", sagte der Mann, der die Wache hatte, mit höhnischer Betonung.

Er lehnte verdrießlich an der Reling.

„Ich kann mir nicht denken, daß wir lange hierbleiben, das sieht ja wüst aus da drüben!" meinte Sadie, „kein Haus . . . kein Strauch . . . kein Baum . . ."

„Ha . . . ha . . . was sollen denn die Menschen da . . . haben Sie schon einmal gehört, daß Menschen sich auf einem tätigen Vulkan niederlassen?" Der Matrose lachte rauh auf.

„Ja . . . aber wer sagte Ihnen denn, daß wir hier landen werden?" fragte Sadie gespannt.

„Ich weiß, was ich weiß", sagte der Matrose kurz, Feindseligkeit in der Stimme. „Im übrigen . . . da kommt Ihr Vater wieder."

„O ja . . . ich sehe das Boot!"

Sadie kletterte auf die Reling und ließ ihren Schal wehen. Ihr Vater winkte wieder.

Sie stieg die Treppe hinunter und fragte im Vorbeigehen Hendrik, der ihr begegnete:

„Ist Mr. Dandruff schon aufgestanden?"

„Nein, Miß Sadie, der schläft noch!"

„Es heißt nicht „der", lieber Hendrik!" sagte sie noch, aber Hendrik tat, als hätte er nichts gehört. Charles Dandruff war nicht sonderlich beliebt an Bord.

Dann ging sie ans Fallreep und wartete, bis die Pinasse festmachte.

Als erster sprang Mr. Ravache aus dem Boot. Er eilte das Fallreep in ein paar Sätzen hinauf, umarmte sein Kind, und ihr einen Kuß auf die Stirn gebend, sagte er:

„Guten Morgen, Sadie, mein Kind, unsre Reise hat ein Ende. Wir haben einen Hafen gefunden."

„Guten Morgen, Vater . . .", antwortete Sadie, ihn bestürzt ansehend. Ihr Vater war ganz verändert. Aus seinen Augen, die sonst immer trüb und verschleiert waren, blitzte helle Lebensfreude, Energie und knabenhafte Fröhlichkeit.

„Ja, aber was ist denn, Vater . . . was stimmt dich denn so froh, doch nicht etwa diese schwarze, trostlose Insel . . .?"

„Du hast es richtig getroffen, mein Kind", sagte er fast feierlich und küßte sein Kind nochmals auf die Stirn.

„Aber das ist doch Irrsinn, Vater!"

Sadie wich erschrocken zurück.

„Nein, Sadie, wir bleiben hier . . . heute noch ziehen wir hier aus . . . und bauen uns drüben an."

Ravache wies mit der Hand auf die schwarzen, erkalteten Lavabäche, die die Insel formten.

„Aber wir nicht mit!" sagte Jim Baker, der Bootsmannsmaat, der plötzlich hinzugetreten war.

„Und ich auch nicht!" ließ sich Vetter Charles vernehmen, der das Fenster zu seiner Kabine aufgestoßen hatte. Er war noch im Pyjama und sah gräßlich verschlafen aus.

„Kommen Sie, Miß Sadie, ich erkläre Ihnen alles."

Howard Hunch hatte Sadie am Arm ergriffen. Sie ging willenlos mit ihrem Lehrer, zu dem sie trotz seines verkrüppelten Aeußern ein großes Zutrauen gewonnen hatte. Hunch hatte der kleinen Sadie, als sie das Kind bei ihm im physikalischen Laboratorium spielte, so manches gezeigt. Was Sadie wußte und konnte, hatte sie von Hunch. Und sie wußte mehr als mancher Ingenieur, der jahrelang die Bänke von Kolumbia oder Harvard gedrückt hatte. Ravache sah den beiden mit einem seltsamen Lächeln nach. Man wußte nicht — galt es dem so eigenartig entgegengesetzten Paar, oder glaubte Ravache, daß Hunch seine Tochter gleich in sein Lager bringen würde?

Dann gab es eine harte Auseinandersetzung zwischen Ravache einerseits, der Mannschaft und Charles Dandruff andererseits. Keiner wollte auf dieser verwaledeiten Insel bleiben. Das war ja schlimmer als Strafverschickung.

Ravache setzte jedoch seinen Willen durch. Er erklärte sechs Leuten, die am meisten protestierten und die er als die Verläßlichsten und Ehrlichsten kannte, seine Absichten. Es währte keine halbe Stunde, so hatten die Ueberzeugungskraft und der unheimliche Wille Ravaches die Leute auf seine Seite gebracht.

Die Pinasse wurde mit einem großen Zelt, Konserven, Wasser, Proviant, Geräten und allen möglichen Dingen beladen, die man

an Bord der Eleonore entbehren konnte. Hunch und Sadie arbeiteten fieberhaft daran, die Funkanlage des Schiffes auszubauen.

Charles stand fluchend dabei und beobachtete das Mädchen, das in langer Arbeitshose, die sich mit angearbeiteten Trägern über der Schulter schloß, geschickt Schrauben löste und Drahtenden auseinanderbog. Sadie war Feuer und Flamme. Ihre Hemdbluse hatte sich über der Brust etwas geöffnet. Er sah die Weiße ihrer Haut schimmern und geriet außer Fassung.

„Willst du nun wirklich mit 'rüber?" fragte Charles erregt.

„Ja . . . glaubst du, ich lasse meinen Vater allein?"

„Du bist verrückt, Sadie!"

„Und du bist ein Feigling, du hast noch nie Mut bewiesen!"

„Sadie!"

Charles faßte ihre Worte ganz falsch auf. Er stürzte auf sie zu und wollte sie küssen. Sie stieß ihn zurück . . .

„So war das nicht gemeint!"

„So sag', was du willst, ich lasse nicht mit mir spielen! — Willst du meine Frau werden oder nicht . . . sag' nein . . . so fahre ich mit den anderen auf der Eleonore zurück . . . sag' ja . . . so bleibe ich bei dir. Entscheide dich, ich ertrag' es nicht länger so!"

Sie sah Charles an und legte eine Zange aus der Hand. So hatte er noch nie zu ihr gesprochen. Drohend stieg vor ihr das Bild auf, wenn sie mit ihrem Vater und Hunch allein bleiben würde. Sie wußte sich nicht zu erklären, warum sie dieses Leben fürchtete. Für Charles empfand sie sicherlich keine Liebe. Konnte sie denn überhaupt einen Mann lieben? — Liebte sie nicht ihre Mechanik, ihre Röhren und Maschinen mehr als alles? Doch man mußte einmal heiraten. Alle Mädchen taten das. So sagte sie denn:

„Charles, ich glaube, wir werden uns noch verstehen, bleibe bei mir, ich muß mich nur noch an dich gewöhnen."

„Ich danke dir, Sadie."

Er neigte sich pathetisch über sie und versuchte wiederum, sie zu küssen. Mit einer Hand stützte er sich auf ein Messingrohr. Plötzlich sprang ein Transformator an — und Charles zuckte wie vom Blitz geschlagen zusammen.

„Verflucht nochmal!"

Hunch riß den Hebel zurück und grinste über das häßliche Gesicht.

„Das sollen Sie mir büßen!" rief Charles und rannte wütend fort.

„Das war häßlich von Ihnen, Hunch!"

„Ich hasse diesen Mr. Dandruff. Wenn Sie ihn heiraten, machen Sie sich unglücklich. Er paßt nicht zu Ihnen, der Affe."

„Ich verbitte mir diesen Ausdruck . . ."

Verstimmung lag in dem kleinen Raum. Schweigend wurde die Funkanlage weiter ausgebaut und ins Boot transportiert. Sadie packte ihre Sachen mit gemischten Gefühlen ein. Sehr ungern verließ sie die ihr so liebgewordenen Räume.

Dann fuhr sie mit hinüber zur seltsamen Insel, die schwarz und traurig war und nicht den Eindruck eines neugeborenen Landes machte. Aber sie sah mit dem Auge ihres Vaters die Möglichkeiten. Mit hellem Eifer ging sie daran, in einem kleinen Zelt auf einem Hügel unweit der schützenden Bucht die Radioanlage wieder zusammenzusetzen.

Das große Zelt war in einem schützenden Winkel zwischen zwei überhängenden Felsen aufgeschlagen. Ravache und Hunch waren überall.

Der Berg arbeitete und dröhnte unentwegt. Der Krater lag von ihnen in einiger Entfernung, sodaß sie voraussichtlich vor Unfällen geschützt waren. Die Lavamengen flossen zur entgegengesetzten Seite ab, sodaß sie unter dem dauernden Aschenregen zu leiden hatten.

Gegen Abend war die Funkstation so weit eingerichtet, daß sie die ersten Nachrichten von San Franzisko aufnehmen konnten. Hunch fuhr mit den Matrosen zur Eleonore zurück. Er hatte gewisse Aufträge für das Festland. Die ausgewählten sechs Matrosen und auch Charles blieben zurück. Die Motorpinasse wurde für alle Fälle wieder zur Insel zurückgebracht.

Sadie und Ravache standen vor dem Zelt und sahen die Eleonore die Anker lichten. Der Berg begann heftiger zu arbeiten — die Jacht war rötlich von seinem Feuer beschienen. Sadie schmiegte sich an ihren Vater, als das nahe Krachen und Dröhnen wieder zunahm.

Ich bin sehr glücklich bei dir — ich glaube, es wird uns gelingen."

„Es muß, mein Kind, ich will dir beweisen, was ein Mensch auf dieser Erde vermag!"

Er preßte sie an sich, und sie drückte warm seine Hand.

„Vater, ich bewundere deinen Willen!"

„Laß das," wehrte er ab; dann sagte er ergriffen: „Lausche der mächtigen Stimme der Natur."

Und sie standen still und hörten hinter sich das Platzen und Toben, Röhren und Pfeifen — vor ihnen wurden die Lichter der Eleonore kleiner und verschwammen in der dunstigen Luft. Dann waren sie allein — ohne Verbindung mit der großen Welt — auf nibrierendem Boden, über dessen Bestand sie nichts wußten — — —

4. Kapitel.

An der Ecke der Hauptstraße von San Franzisko und der Oakstraße, die schnurgerade zum Park führte, standen ein paar Obstkarren und ein Wurstverkäufer. Es mochte etwa vier Uhr nachmittags sein. Die Sonne stand schräg über den grünen Wipfeln des Parks. Vor der Karre des Wurstverkäufers saßen zwei Straßenjungen und konnten vor Lachen nicht weiteressen. Denn eben war ein komisch aussehender Mann auf die Karre zugetreten und hatte sich ein Paar Würstchen bestellt. Mit großem Behagen nahm der kleine verwachsene Herr das erste Würstchen und legte es in ein abgeschnittenes längliches Brot. Dann strich er nachdenklich etwas Senf darauf, klappte alles wieder nach bestimmten Regeln zu sammen und biß mit seinen kräftigen Zähnen herzhaft in das Wurstbrot.

Howard Hunch hatte Hunger. Er war den ganzen Morgen von einer Verhandlung zur andern geeilt. Angebote für Schiffe, Eisen und Zement waren zu prüfen. Nun freute er sich wieder wie früher als Straßenjunge vor einem Wurstkarren stehen zu können.

Die guten weißen Zähne paßten nicht in das Gesicht des armen Krüppels. Das fiel dem Wurstverkäufer auf. Er versuchte ein Gespräch mit dem seltsamen Fremden anzuknüpfen.

„Gute Würste, was . . .?

„Ja, ja — gut, sehr gut, ich esse auf der Straße zehnmal lieber Würstchen als im Restaurant!"

„Recht haben Sie . . .!" sagte der Wurstverkäufer etwas verschrocken über die blecherne Stimme des Buckligen. Er selbst war kerngesund, vierschrötig und groß gewachsen. Er lehnte sich mitleidig über die lagernden Wursthaufen und tippte dem Buckligen leicht auf die Schulter.

„Sie . . . worüber denken Sie denn nach? Haben Sie keine Arbeit . . . oder was ist los?"

Howard Hunch sah dem großen Mann belustigt in die Augen. Das war kein Amerikaner — der Mann hatte eine eigenartig verwachsene Aussprache des Englischen mit einem Berliner Akzent.

„Ich habe mehr Arbeit als irgendeiner heute auf der Welt", sagte Hunch ernst.

„Oh!" sagte der Wurstverkäufer erschrocken, zog sich zurück und stellte Hunch ein kleines Gläschen mit eisgekühltem Wasser hin.

„Trinken Sie, es wird Ihnen gut tun!"

Die Straßenjungen brüllten vor Lachen.

Hunch verzog die Miene nicht, sondern sah starr zum blauen Firmament auf. Er fühlte sich unendlich wohl, wieder einmal unter Straßenjungen an einem Wurstkarren zu sitzen. Erinnerungen an seine Knabenzeit stiegen in ihm auf.

Da zuckte er plötzlich zusammen.

„So . . . nun geht's los, nun seht mal alle nach oben!"

Belustigt folgten die Blicke der Straßenjungen und des Wurstverkäufers dem ausgestreckten Arm des scheinbar Verrückten.

Und dann entdeckten sie es.

Hoch oben in der Richtung über Oakland stand ein Flieger, wie ein silberglänzender Punkt so klein. Jetzt quoll weißer Rauch aus dem Apparat und zog einen langen hellen Strich durch die Luft, klar von der Sonne beleuchtet.

„Ein Himmelsschreiber!" Das hatte er noch nicht gesehen. Die Straßenjungen brüllten vor Vergnügen.

„Was jetzt kommt, ihr Burschen, habt ihr auch noch nicht gesehen!"

Hunch sprach in einer gewissen Erregung, seine Stimme zitterte.

Der Flieger zog in großer Schnelligkeit seine Schleifen.

Wir brauchen
Menschen Eisen Bäume Steine
in Ravachetown.

Howard Hunch stand inmitten der Straße. Einen Augenblick stoppte der gesamte Verkehr. Die Schutzleute, die Omnibusschaffner, die Insassen — alle starrten hinauf zu der rätselhaften Schrift am Himmel.

War's eine Reklame —? Wo lag und was war Ravachetown? Die Fragen schwirrten wild durcheinander.

Und wieder schrieb der Flieger mit weißen Wolkenbuchstaben an den Himmel:

Meldungen an Mr. Hunch
Palast-Hotel

Kein Scherz? Keine Reklame? Was sollte das? Was steckte dahinter? Man war starr. Der Flieger stürzte in steilem Gleitflug herunter und wurde schnell größer. Ein weißes Etwas löste sich von seinem Rumpf — eine flatternde Wolke von Zetteln wirbelte

langsam in die Straßen der Stadt, auf Dächer, und sie wurden überall von neugierigen Händen aufgelesen.

Der Text war der gleiche wie der, der noch immer erkennbar etwas schief und verweht am Himmel stand.

„Was sagen Sie dazu?" sagte Hunch zum Wurstverkäufer, als er wieder an die Karre herangetreten war, um zu zahlen.

„Wissen Sie . . . wenn man müßte, was Ravachetown ist und ob sich da Geld verdienen läßt, so wollte man schon mal im Palast-Hotel vorfragen! Wir armen Höker können es alle vertragen, mal wieder das Handwerk zu wechseln."

Hunch zog nach kurzer Ueberlegung seine Karte heraus und warf sie auf einen Teller, wo sie im Senf steckenblieb. Der Riese befahl abwechselnd die Karte und den kleinen Buckligen. Dann trocknete er sich schnell seine ungeheuren feuchten Pranken an einem rotkarrierten Handtuch, richtete sich auf und sagte formell:

„James Puddelberger!" Statt James sagte er Schäims entsprechend seinem Berliner Englisch. „Ich bin früher Ringer gewesen, in Berlin geboren und vor Jahren hier in Frisko mit Jeffersons Zirkus verkracht. Seitdem habe ich hier eine Wurstfabrik mit eigenem Verkauf."

Howard Hunch gefiel irgend etwas in der offenherzigen Art dieses Riesen. Hunch kannte das Gefühl, wie es einem ums Herz ist, wenn man von der Straße aufgelesen wird und in geordnete Verhältnisse kommt. Er konnte schon einen treuen Menschen brauchen — wer mußte, was die nächste Zukunft brachte.

Kurzentschlossen legte Hunch eine Hundertdollarnote auf die Karre. „Ich verpflichte Sie auf der Stelle . . . dieses Geld ist die Anzahlung und gehört Ihnen, wenn Sie gleich mitkommen!"

James Pudelberger war sprachlos. Erstens hate er noch nie 100 Dollar auf einmal gesehen, und dann — dieses Angebot —

„Aber . . . ich schlage ein! Vorausgesetzt, Mr. Hunch, daß alles ehrlich zugeht . . . denn meiner Mutter Sohn hat . . ."

„Schon gut, lassen Sie Ihre Karre stehen . . . Sie werden es nicht bereuen."

James ergriff erst zögernd, dann schnell entschlossen die knabenhafte Hand des Ingenieurs mit seinen Pranken und schüttelte sie kräftig. Er wunderte sich selbst, daß dieser abschreckend häßliche Mann ihm gleich soviel Vertrauen einflößte. Aber selbst wenn er sich eine neue Karre kaufen mußte, so hatte er noch immer ein gutes Geschäft gemacht.

Ein paar Minuten später saß er in einem Auto, eine halbe Stunde danach war er tadellos als Gentleman eingekleidet.

Ganz benommen stieg er neben dem kleinen seltsamen Mann die Stufen zum Palast-Hotel hinauf. Er vermeinte, jeden Augenblick aus einem feenhaften Traum zu erwachen. Im Hotel sah er nur dienernde Sklaven, denen er als Sekretär vorgestellt wurde. Ein Rudel von Menschen, Rowdys, Chinesen, gutangezogene Herren, Straßendirnen, Ladenmädchen, folgte ihnen durch die Halle. Der Fahrstuhl entführte sie der aufgeregt gestikulierenden Menge.

Zehn Minuten später waren sie an der Arbeit.

Hunch ließ durch Puddelberger, der sich zu diesem Posten glänzend eignete, im Vorzimmer, auf den vollgestopften Gängen des Hotels gedruckte Zettel verteilen. Sie wurden ihm aus den Händen gerissen. Der Inhalt war etwa folgender:

Gabriel M. Ravache baut auf einer Insel im Stillen Ozean eine neue Stadt. Es sind keine Steuern zu zahlen; Kraft, Wärme und elektrische Energie werden jedem Bürger umsonst geliefert. Werde Bürger dieser Stadt, beginne ein neues Leben; frei von Staat und Gott, so wirst du kostenlos im Schiff nach Ravachetown gebracht. Es wurden Kaufleute, Handwerker, Krämer, überhaupt alles gesucht, was der Meinung ist, in einer neuen, durchaus modernen und freien Stadt einen Posten ausfüllen zu können!

Hunch registrierte listenweise, was er brauchte: Männer, Schlosser, Kellnerinnen, Zimmerleute, Krämer, Barmaids, Buchhalter, Elektriker, Architekten, Ingenieure usw. Wer das Glück hatte und rechtzeitig kam, durch Ausweise seine Befähigung erbringen konnte, bekam sofort einen Schein zur Ueberfahrt.

Es gab Listen zu führen; denn Hunch hatte für jeden Beruf eine Quote gesetzt, so daß keine Ueberfüllungen eines Zweiges eintreten konnten. Es mußten Materialien gekauft werden. Hunch tätigte ganz ungewöhnliche Abschlüsse in Sand, Zement, Eisen und Bausteinen.

Gegen Abend mußten die Listen für die ersten drei Dampfer, die nach Ravachetown hinübergingen, geschlossen werden. Unentwegt wurden Zettel verteilt — Behörden und Presse fragten an — alle erhielten Auskunft — es herrschte eine ungeheuerliche Aufregung in San Franzisko, die sich mit dem Draht und der Radiowelle schnell über den Erdball verbreitete.

Ein Missionar, der mit hinüber wollte, war freundlich, aber bestimmt abgewiesen worden. Das brachte halb Frisko gegen Hunch auf. Am nächsten Morgen wetterten die Zeitungen gegen ihn. Es handelt sich doch sicherlich um irgendeinen gigantischen Betrug, vielleicht eine neue Art, Menschenhandel zu treiben. Ja, eine Zeitung hielt es sogar für möglich, daß dieses buklige Ungeheuer mit irgendeinem Planeten, vielleicht mit dem Mars — einen schwunghaften Menschenhandel betreibe.

Wer war Hunch? Der Mann, der wie der Leibhaftige aussah. War der bekannte Millionär Ravache, der vor einigen Monaten verschwunden war, tatsächlich der Hintermann dieser Kreatur? Die Unterschriften der Bankschecks bewiesen es. Hunch ließ sich auch keinen Pfennig für die Ueberfahrt nach jenem geheimnisvollen Eiland bezahlen. Rätsel auf Rätsel —

★

Vor dem Dock an der Oststraße, wo sich die Auswanderer am übernächsten Tag trafen, stand ein Missionar auf ein paar Kisten und redete.

„. . . Narren seid ihr! Toren! Wollt ihr euer Land, euern Gott um eine unbekannte Zukunft verkaufen? Wer das Teufelsschiff betritt, ist verloren . . . für diese Welt und für das Jenseits! Niemals wird er wieder Menschen und Städte sehen, keine Kirche . ."

Hunch lehnte an der Reling des ersten Schiffes und beobachtete die Szene. Puddelberger stand mit einem jungen Mann an der Laufbrücke und prüfte die Fahrtausweise.

Einige Männer, heruntergekommene Menschen, betraten mit ihren Weibern und Kindern die Laufbrücke. Hunch stand plötzlich neben Puddelberger und flüsterte ihm hastig ein paar Sätze ins Ohr.

„. . . Rettet die armen Kreaturen!" sprach der Missionar weiter. „Sie gehen aufs Teufelsschiff! Wer kennt die Insel . . . glaubt ihr, Ravache ist dort? Jener Buklige dort, der will eure Seelen, es ist . . ."

Da schob sich eine große Hand vor seinen Mund. James stand neben dem Missionar. Er hielt den Mann so fest im eisernen Ringergriff, daß er sich nicht rühren konnte.

„Du kannst reden, was du willst . . . aber beschimpfen darfst du uns nicht, das rate ich dir. Im übrigen . ." Er wandte sich zu den Leuten, die mit Kisten und Paketen unschlüssig auf dem Dock umherstanden — nicht aufs Schiff mochten, aber auch nicht wieder nach Hause, in die verlassene Wohnung wollten — die den Spott der Nachbarn fürchteten.

„Wer in einer Viertelstunde nicht in der Liste steht, wird nicht mitgenommen . ." Er sah zu Hunch hinauf, der ihm ermunternd zunickte. „Es sind noch Tausende vorgemerkt. Wer für heute angemeldet ist und nicht mitfährt, hat für immer die Gelegenheit verpaßt!"

Die Baßstimme des gutmütigen Deutschen wirkte beruhigend.

„Was haben wir denn hier in Frisko zu verlieren? Schlechter wird's uns drüben auch nicht gehen!" kreischte ein altes Weib, das sechs Kinder mit sich schleppte.

„Sie hat recht! Wir können ja immer wieder zurück . . . das steht im Vertrag . . . laß uns nur gehen!" — „Wir wollen uns den Kram erst mal ansehen!" sagten ein paar Zimmerleute.

Die ersten gingen über die Brücke, dann drängten schnell die andern nach. James revidierte mit Wichtigkeit die Ausweise. Dann war das erste Schiff bald abgefertigt.

Als Hunch sich seine Leute ansah, war er in recht guter Stimmung. Er hatte schnelle Arbeit geleistet. Es war keine Kleinigkeit, in zwei Tagen drei große 14 000 Tonnen-Dampfer zu hartern. Aber die Kraft der Schecks, die Ravache ihm reichlich mitgegeben hatte, wirkte überall Wunder. Howard Hunch hatte große Mengen Träger, Nieten, Zement einkaufen müssen. Tüchtige Ingenieure, Zeichner und Monteure mußten angeworben werden. Es hatte wohl kein Mensch gedacht, daß in diesem kleinen häßlichen Mann soviel Energie, Wille und Arbeitskraft steckte. Hunch hatte seine Leute gesiebt und nochmals gesiebt. Das Angebot verkrachter Existenzen war groß. Aber die halfen ihm nichts. Er brauchte tüchtige, arbeitslustige Leute. Doch nun sah er, daß noch immer genug abgerissene Kreaturen an Bord kamen. Verhältnismäßig wenig Studenten oder Angehörige der sogenannten bessern Stände hatten sich zu diesem Wagnis bereit gefunden. Aber vielleicht war es auch richtig so. Im Anfang benötigte man doch Arbeiter und Handwerker in der Ueberzahl.

So fuhren nachmittags um 6 Uhr drei große 14 000-Tonnen-Dampfer, beladen mit Menschen, Eisen, Steinen und Lebensmitteln, durch die Goldene Pforte hinaus in den Stillen Ozean. Etwa 2000 Menschen fuhren in den sinkenden Abend — einem völlig ungewissen und unbekannten Schicksal entgegen.

5. Kapitel.

In der Clifftonstraße, im östlichen Viertel von Newyork, gab es eine wüste Kneipe: Der glitzernde Vogel. Das Lokal lag ebensoviel unter wie über der Erde. Am Eingang hing die Figur eines Vo-

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Die Meisterschaften des Walter Ifling

Ein Sportroman von Werner Scheff

(4. Fortsetzung.)

Hanna lachte auf. „Verlaß dich auf seine Stopper, sie sind die Allerbesten! Er läuft wie der Wind, er ist ausdauernd wie keiner, er würde sicherlich englischer Meister geworden sein, wenn . . . wenn er eben laufen dürfte, wie es ihm paßt."

„Ich werde dir beweisen, daß dein Ideal an Großmannssucht leidet", sagte Walter abweisend. Er war tief gekränkt und zog sich bis in den äußersten Winkel seines Polstersitzes zurück.

„Er ist so bescheiden, daß er eben nur eine Kraftprobe verlangt", erklärte Hanna. Dann beugte sie sich wieder zum Fenster und blieb in dieser Haltung während der nächsten Minuten.

Walter fand so Gelegenheit, über das nachzudenken, was er eben vernommen hatte. Hatte er richtig gehört: er sollte jetzt, jetzt bei Nacht über vierhundert Meter laufen? Und noch dazu mit einem, der sich einbildete, er könnte ihn schlagen? Ihm kam dies alles wie ein Fastnachtsscherz vor, er glaubte nur halb, was Hanna erzählt hatte, und die Neugier packte ihn, zu erfahren, wie dieses Abenteuer enden würde.

Schmerzlich war ihm allein der Gedanke, Hanna könnte alles aus Liebe, was sie ihm in der letzten Viertelstunde erwiesen hatte, nur dem Zweck zuliebe getan haben. Aber er verwarf diesen Argwohn sofort. Sie hatte doch geweint! Und sie hatte ihn geküßt! Nein, sie log nicht. Sie liebte ihn gewiß, aber sie handelte irgendeiner Person zuliebe. Und welche Bewandtnis mochte es um diese Person haben?

„So . . . jetzt haben wir noch ein paar Augenblicke Zeit", sagte das Mädchen, während es sich seinem Begleiter zuwandte, „gleich sind wir am Ziel."

Und bevor Walter noch recht begreifen konnte, warum es geschah, richtete sie sich mit halbem Leibe auf, nahm seinen Kopf zwischen ihre Hände und versuchte, ihm in dem Halbdunkel des Coupés in die Augen zu sehen.

„Du bleibst mir gut, was immer auch geschehen wird", raunte sie ihm mit leicht bebender Stimme zu, „und du wirst mich nie verstehen . . . nie . . ."

„Aber Hanna, werde ich dich etwa nicht wiedersehen?"

„Ich . . . ich weiß es nicht", war die Antwort, die sie gepreßt hervorbrachte, „sind wir Menschen denn imstande, unser Schicksal vorauszubestimmen? Ich muß in längstens zwei Tagen fort von Berlin, und wer weiß, wann ich wiederkomme. Du vergißt auch, daß ich einem anderen versprochen bin. Wird er mich freigeben, wenn ich ihm sage, daß ich dich liebe?"

Da verlangsamte das Auto seine Fahrt, die Bremse setzte an und die Räder glitten knirschend über den Sand der Straße.

„Noch einen Kuß", stammelte Hanna.

Sie hing an seinem Munde, ein Schluchzen erschütterte ihren Körper.

Gleich darauf riß sie sich los, stieß die Tür des Wagens auf und hüpfte ins Freie.

Walter folgte ihr, selbst erschüttert von der tiefen Innigkeit ihres Abschieds. Er hatte gespürt, daß sie ihm soeben Lebewohl gesagt hatte, vielleicht ein Lebewohl für immer.

Aber das durfte nicht sein, schoß es ihm dann durch den Kopf. Er durfte sie nicht verlieren.

Er wurde schnell von seinen Gedanken abgelenkt; er erkannte beim Verlassen des Automobils sogleich, wo er sich befand. Vor ihm ragte zwischen alten Stämmen ein Gittertor auf, dahinter ruhte das Licht der Sommernacht auf einer weiten Fläche. Zur Linken erhob sich, gleichfalls im Grün des Waldes, ein einstöckiges, helles Gebäude, das Klubhaus des Vereins der Sportfreunde, dessen ihm wohlbekannten Platz bei Dahlem Walter Ifling vor sich sah.

Er wußte auch sofort, auf welchem Umweg das Automobil ihn hierhergebracht hatte. Und er wußte noch mehr: der erste Schritt war getan, um die Wahrheit dessen zu erweisen, was Hanna ihm gesagt hatte. Sie führte ihn seinem geheimnisvollen Gegner zu, mit dem er heute nacht kämpfen sollte.

Ein zweites Automobil stand unweit der Stelle, an der Walter mit Hanna gelandet war. Das Gittertor des Platzes der Sportfreunde war geöffnet, was sonst sicherlich um diese Zeit nicht der Fall war.

Hanna blieb stehen, sie wandte sich ihrem Freunde zu und winkte ihn an ihre Seite.

„Bitte, nicht mehr stören, Walter", bat sie.

Er atmete tief auf. „Meinetwegen. Aber halt", setzte er hinzu, „beinahe hätte ich die Tasche mit meinem Dreß und den Schuhen vergessen!"

Während er zum Wagen zurücklief, um die Tasche zu holen, begriff er, weshalb Hanna das seltsame Ansinnen an ihn gestellt hatte, diese Dinge mitzubringen. Also Berechnung, alles abgekartet! Durfte er ihr nun noch trauen?

„Nicht böse sein", fing sie wieder in bittendem Tone an, als er dann mit ihr durch das Tor des Sportplatzes schritt.

Argwohn und Zorn ließen ihn schweigen. Sie gingen ein Stück auf den Platz zu, zu dem eine finster beschattete Allee führte. Hin und wieder fiel ein heller Lichtfleck auf den Weg. Geheimnisvolle Gestalten malten sich auf dem Boden. Wenn der Nachtwind die Kronen der Bäume bewegte, veränderten sie sich mit Blitzesschnelle.

Dicht vor der Barriere, die den mit langen Bänken versehenen Zuschauerraum abschloß, tauchten zwei Männer aus der Dunkelheit auf. Sie traten so unvermittelt in die Helligkeit der Sommernacht, daß Walter Ifling zusammenfuhr. Dann aber löste sich seine Begleiterin von ihm los und eilte den zwei Fremden entgegen.

Walter hemmte seine Schritte. Er hatte den Eindruck, als wollten sich die zwei Männer zuerst mit Hanna verständigen. Sonderbare Geschichte, es sah beinahe so aus wie vor einem Duell.

Nach kurzen Minuten kamen alle drei auf Walter zu. Er bemerkte erst jetzt, daß die Männer Halbmasken vor den Gesichtern trugen. Ganz wie in einem Detektivroman, sagte sich Walter Ifling. Er wußte nicht, ob er lachen oder ob er sich ärgern sollte.

Der eine von den Fremden war groß und schlank, offenbar stand er im Beginn der Zwanzig. Sein Gefährte stach durch seine kurze, gedrungene Erscheinung von ihm ab. Beide waren ungewöhnlich gut angezogen, der Jüngere, Größere, trug einen leichten Sommermantel, der Kleinere einen kurzen modischen Ueberzieher von hellstem Grau. Er sah wie ein Ausländer aus, und das gebrochene Deutsch, mit dem er sich an Walter wandte, bewies die Richtigkeit dieser Annahme.

„Vielen Dank, Herr Ifling. Wir wußten, Sie würden sich die Gelegenheit nicht rauben lassen, gegen meinen Schützling zu laufen. Er wird Sie zwar schlagen, davon bin ich überzeugt, aber versuchen Sie, sich gut aus der Affäre zu ziehen!"

Unverschämtheit, ging es Walter durch den Sinn. Eine harte Erwiderung lag ihm auf der Zunge, aber der hochgewachsene Junge, der Walter mit unverhohlener Neugier zu mustern schien, lachte auf und drängte den Prahlhans zur Seite.

„Lassen Sie sich nicht bange machen, Herr Ifling", rief er, während er dem Deutschen die Hand entgegenstreckte, „mein Trainer überschätzt mich. Ich hatte auch bisher nie Gelegenheit, mich mit einem zu messen, der etwas kann. Hanna sagte mir, Sie wären mit dem Match einverstanden, ich habe Ihnen dafür zu danken. So kann ich einmal zeigen, ob gute Zeiten nicht täuschen."

Walter legte seine Hand flüchtig in die des Fremden. „Das soll gelten", entgegnete er, „es wäre mir natürlich lieber, ich wüßte, mit wem ich es zu tun habe, aber schließlich ist der Name Schall und Rauch."

„Wir haben Grund, uns nicht zu demaskieren", erwiderte der Schlanke. „Ebenso Grund zur Eile. Ist es Ihnen recht, sich drüben im Klubhaus umzuziehen? Sam wird Sie dorthin bringen. Wir haben heute nacht freies Verfügungsrecht über die Kabinen, allerdings ohne Wissen des Klubs."

„Und wo ziehen Sie sich um?"

„In meinem Auto. Hanna wird uns hier erwarten. Also flugs, Herr Ifling, in zehn Minuten geht der Start ab."

Er lief den Weg zurück, über den Walter soeben gekommen war.

Der kleine, breitschultrige Prahlhans schloß sich dem jungen Deutschen an, und sie begaben sich hinüber zum Klubhaus.

„Sie werden geschlagen", fing der Mann, offenbar ein Engländer oder Amerikaner, unterwegs wieder an, „er ist ein Phänomen, und nur schade, daß er nicht öffentlich starten darf."

„Behalten Sie Ihre Weissagungen für sich", antwortete Walter verstimmt, „ich bin überzeugt, daß ich mit ihm fertig werde."

„Er ist vor etwa einer Woche 48,4 gelaufen", fuhr der unerwünschte Warner fort, ohne auf die Absage seines Begleiters zu achten, „etwa zu der Zeit, als Sie die englische Meisterschaft gewannen. Haben Sie seitdem trainiert?"

„Im Gegenteil, nicht einen Schritt. Aber ausgeruht bin ich."

Und Walter atmete tief auf; er fühlte tatsächlich Riesenkräfte in sich. Ihm war, als befände er sich gerade in dieser Nacht auf dem Höhepunkte seiner Form.

Das nächste ging nun schnell vor sich: Im unteren Stock des Klubhauses der Sportfreunde war hinter einem der Fenster Licht. Walter und der Prahler traten ein, und eine behaglich eingerichtete Garderobe nahm sie auf. Dort vertauschte Walter den Straßenanzug gegen Dreß und Laufschuhe. In Minutenfrist war er fertig. Der Kleine sah ihm dabei schweigend zu; er schien es aufgegeben zu haben, Walter über die bevorstehende Niederlage aufzuklären. In seiner Begleitung ging der junge Meister von England dann hinüber zu der Schlackenbahn, die Walter Ifling kannte und die er für eine der besten Berlins hielt. Hier hatte er im Frühjahr den Finnen Turlanen geschlagen und dabei zum erstenmal die Grenze von 49 um eine Zehntelsekunde unterboten. Die Bahn war nur weniges über vierhundert Meter lang, so daß Start und Ziel dicht nebeneinander lagen.

Am Start standen Hanna und ihr maskierter Begleiter bereit. Beide verrieten Ungeduld; der Fremde benahm sich sogar nervös und aufgeregt wie ein Anfänger. Das war er auch sicherlich, wenn er noch nie vorher gestartet war. Er kam Walter und dem kleinen Prahler entgegen und winkte ihnen, sich zu beeilen.

„Sam, wir haben nicht mehr viel Zeit, man kann im Hotel unsere Abwesenheit bemerken", rief er hastig, „du weißt, was auf dem Spiele steht."

„Nur Ruhe, in einer Minute ist alles erledigt", tröstete Sam.

Der Fremde trug einen Dreß, den Walter Ifling nicht kannte. Er war, soweit Walter unterscheiden konnte, von hellem Grün mit einem großen weißen Kreuz auf der Brust.

(Fortsetzung folgt.)

Arterienverkalkung Herzleiden
Vor 10 Jahren von den Aerzten aufgegeben, bin ich jetzt wieder kerngesund. Wie ich geheilt wurde, teile Leidenden kostenlos mit.
Generaldirektor a. D. Bitz, Berlin-Nikolassee 24. (3772

Steyr Phaeton
12/50 PS., 6sitzig, vollkommen durchrepariert, neue Kolben, neu lackiert, mit fast neuer Bereifung, preiswert abzugeben. Zu besichtigen bei: (14774)
U. Kautt & Sohn, Karlsruhe,
Waldhornstraße 14—16, Telefon 291/292.

1 Pontiac-Kabriolet, 2-Sitzer, mit 2 Notsitzen,
2 Citroën 6/25, 4-Sitzer, Limousinen,
3 Opel, 4/20, 4-Sitzer, Limousinen,
2 Opel, 4/16, 2-Sitzer, offen,
1 Dixi, 3/15, 4-Sitzer, offen,
1 Dixi, 3/15, 2-Sitzer, offen,
1 Aga, 6/20, 4-Sitzer, Limousine,
1 Benz, 1 Tonnen-Lieferwagen,
1 Benz, 3,5 Tonnen-Lastwagen, aus Privathand zu verkaufen.
Sämtliche Wagen sind in sehr gutem Zustande und teilweise sehr wenig gefahren. Anzusehen bei: (1340a)
Auto-Rübenacker, Bruchsal,
woselbst auch weitere Auskunft erteilt wird.

Chevrolet-Limousine
Gelegenheitskauf, nur 11 000 Klm. gefahren, mit allem Zubehör, wie Stoßstangen, Richtungsanzeiger usw., in prima Zustand zu sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Angeb. u. Nr. O 14716 an die Badische Presse.

Erstkl. Marken-Limousine fabrikneu, 4—5-Sitzer, Modell Sedan 1929, m. allen Schikanen, an Bauunternehmen in Verrechnung auf Bauvorhaben zu verkaufen. Offert. u. Nr. B14738 an die Badische Presse.

Horex
600 ccm, Modell 1929, mit allen Schikanen, neuwertig, preisw. zu verkaufen. (14781
Durlach, Friedhofstr. 2.

Uni-Dreirad
steuerfrei, mit großem, leicht. Kasten, für alle Zwecke geeign., gut erhalten, fahrber., preiswert zu verkf. (B826
Knielingen, Hauptstr. 80

Offener Chevrolet
Modell 1928, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. (14978)
Sofienstraße 115.

Motorrad
280 ccm, fahrbereit, auch Teilzahlung, bill. abzugeben. (B814
Yorkstr. 57, IV., lks.

AUTO
Limousine, 5/22, neuest. Mod., erstkl. Fabr., f. neu, preisw. zu verkf. Angeb. u. F.W.3864 an B. Pr. Fil. Werderpl.

An- und Verkäufe von Kraftwagen und Motorrädern

Zu verkaufen

PS. „Fiat"-Innenlenker-Limousine 4Sitz., PS. „Mathis"-Kabriolet, 2 Sitzer, beide Wagen in bestem Zustande im Auftrage billig zu verkaufen.
Karl Kretz, Automobile Kehl a. Rh., Hauptstr. 95. (1350a)

Gelegenheitskauf
Hanomag (Limousine), 2—10 PS., in sehr gutem Zustande z. Spottpreise von 800 Mark zu verkaufen in Pforzheim bei Emil Striebel, Hohenstaufenstr. 40. (B795)

Wanderer
5/15 PS., Dreisitzer, gut erhalten, zu verkf. Off. unt. Nr. K3735 an die Badische Presse.

Motorrad-
Gelegenheitskäufe:
1 RS.-Jap. steuer- u. führerscheinfrei,
1 NSU., 200 ccm, wie neu, führerscheinfrei,
1 NSU., 350 ccm,
1 RS., 500 ccm,
1 Harley-Davidson, 1000 ccm, (14786)
zu günstigen Preisen u. Bedingung. zu vkf. Besichtigung jederzeit.
Gerwigstraße 18.
Telefon 2718.

Gelegenheitskauf
D.-Rad m. Kali-Beiwagen m. allen Schik. u. versteuert, in allerbestem Zustand umständeh. billig zu verkf., auf Wunsch Vorführg. Offert. unt. Nr. B3727 an die Badische Presse.

Motorrad
steuer- u. führerscheinfrei, billig abzugeben. Adr. zu erfrag. u. Nr. W3722 in d. Bad. Pr.

Leichter **Sportseitenwagen**
preisw. zu vk. Ludwig-Wilhelmstr. 18. (B739

Kaufgesuche

Zu kaufen gesucht offener Viersitzer, jedoch mit Verdeck, bevorzugt Adler, Benz, Wanderer, Brennabor, gut erhalt. Angabe von Baujahr, Kilometerzahl u. Preis. Angebote u. Nr. B3740 an die Bad. Pr. erbet.

Motordreirad
führerschein- u. steuerfrei, in gutem Zustand zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. F.W. 3870 an Bad. Presse Filiale Werderplatz.

Mercedes-Limousine
5-Sitzer, wenig gefahren, zu kaufen oder zu tauschen gesucht. Genaue Offerten m. Preis, bisher gelaufene Kilometerzahl und Type unter Nr. 14837 an die Badische Presse.

Tapeten
Linkrusta, Tapetenleisten, Baladum usw. zu billigsten Preisen. Bei größ. Abnahme Zahlungserleichterg. Zim. tapezieren sauber und solide. Uebernahme v. Maler- u. Tünchararbeiten. Sed. Münch, Tapeziermstr., Friedenstraße 20. (B392

D. K. W.
Spezialreparaturen, Zylinderausschleifen, schnelle u. fachmännische Bedienung. (FH2447
Ulrich Remec,
D.K.W.-Spezialrepar., Karlsruhe-Daxlanden, Taubenstraße 8.

VORZÜGLICH ZUM EINMACHEN VON GURKEN
Hengstenberg
KRÄUTERESSIG
Wer sicher gehen will, verlange im Laden nur diese bewährte Marke. A450
Der Original-Gurkenkräuteressig!
Generalvertretung und Fabriklager für Mittelbaden:
Willy Schweinfurth, Karlsruhe, Breitestr. 81, Tel. 6370

Gottesdienstordnung 18. Aug.

Evangelische Stadtgemeinde.

Stadtkirche. Geschlossen.
Kleine Kirche. 8 Uhr: Vikar Fischer. ½10 Uhr: Vikar Nußbaum.
Schloßkirche. 10 Uhr: Vikar Fischer. ½12 Uhr: Kindergottesdienst, Vikar Fischer.
Grabkapelle im Fasanengarten: Abends 6 Uhr: Vikar Nußbaum.
Johanneskirche. 8 Uhr: Kirchenrat D. W. Schulz. ½10 Uhr: Kirchenrat D. W. Schulz.
Christuskirche. 8 Uhr: Vik. Kühn. 10 Uhr: Vikar Kühn. 11¼ Uhr: Jugendgottesdienst, Vikar Kühn.
Markuspfarrei, Gemeindehaus Blücherstr. 20. 10 Uhr: Vikar Lic. Mülhaupt. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst, Vikar Lic. Mülhaupt.
Lutherkirche. 8 Uhr: Vikar Pöritz ½10 Uhr: Vikar Pöritz. ½12 Uhr: Kindergottesdienst, Vikar Pöritz.
Matthäuskirche. 10 Uhr: Vikar Schölch
Beiertheim. 9 Uhr: Vikar Schölch.
Städt. Krankenhaus. 10 Uhr: Oberkirchenrat Sprenger.
Karl-Friedrich-Gedächtniskirche. 8 Uhr: Pfarrvikar Kopp. ½10 Uhr: Pfarrvik Kopp.
Daxlanden (Schulhaus). ½10 Uhr: Stadtmissionar Kolb.
Diakonissenhauskirche. 10 Uhr: Pfarrer Brandl.
Rüppurr. ½10 Uhr: Pfarrer Kappes
Rintheim. 8 Uhr: Hauptgottesdienst, Pfr. Ernst.

Evang.-luth. Gemeinde.

Alte Friedhofkapelle (Lutherplatz). Vorm. 8 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfarrer Popenbrock.
Evang. Verein für Innere Mission A. B. **Evang. Vereinshaus Karlsruhe,** Amalienstr. 77. Vorm. 11¼ Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 3 Uhr: Allgem. Versammlung, Prof. Meier, Mannheim.
Evangelische Stadtmission, Adlerstraße 23. 3 Uhr: Bibelstunde, Stadtmissionar Kolb — Mittwoch. 8 Uhr: Bibelstunde.
Kreuzstr. 23. Sonntag 4 Uhr Jungfrauenbibelstunde. 8 Uhr Blaukreuzverein.
Kinderschule, Durlacherstr. 12. Donnerstag, abends 8 Uhr: Allgem. Versammlung.
Friedenskirche der Methodisten-Gemeinde, Karlstr. 49 b. Vorm. ½10 Uhr: Predigt. Prediger Arheidt. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr: Predigt, Prediger Arheidt. — Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Zionskirche der Evangelisch. Gemeinschaft. Beiertheimer Allee 4. Vorm. ½10 Uhr: Predigt, Prediger Kühner. ¾11 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. ½4 Uhr: Predigt, Prediger Miller.
Mühlburg, Hardtstr. 5. Mittwoch, abends 8 Uhr: Gottesdienst.

Wochengottesdienst.

Johanneskirche. Donnerstag, 7.05 Uhr: Morgenandacht.

Katholische Stadtgemeinde.

Bahnhofsgottesdienst. 4.10 Uhr: Gottesdienst für Wanderer am Bahnhof.
St. Stephan. ½6 Uhr: Frühmesse; 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe. 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hochamt mit Predigt; ½12 Uhr: Schülergottesdienst; ½3 Uhr: Muttergottesandacht. — Dienstag, 6 Uhr: hl. Messe. — Mittwoch, 6 Uhr: hl. Messe. — Donnerstag, 6 Uhr: hl. Messe; ½10 Uhr: hl. Messe. — Freitag, 6 Uhr: hl. Messe. — Samstag, ½10 Uhr: hl. Messe.
Altes Vinzentinushaus. ½7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Amt.
St. Elisabethenkirche. 7 Uhr: hl. Messe; ½10 Uhr: Hochamt und Predigt; 11 Uhr: Deutsche Singmesse; ½3 Uhr: Muttergottesandacht. — Täglich 7 Uhr: hl. Messe.
St. Bernharduskirche. 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Predigt und Hochamt; ¼12 Uhr: Kindergottesdienst; ½3 Uhr: Herz-Mariä-Andacht. — Montag, 7 Uhr: hl. Messe;
Liebfrauenkirche. 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; ¼12 Uhr: Kindergottesdienst; ½3 Uhr: Herz-Mariä-Bruderschaft.
St. Bonifatiuskirche. 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hochamt mit Predigt; ¼12 Uhr: Kindergottesdienst ohne Predigt; ½3 Uhr: Bruderschaftsandacht zum guten Tod.
Herz-Jesu-Kirche. ½10 Uhr: Singmesse mit Predigt; ½3 Uhr: Andacht zum guten Tod.
Ludwig-Wilhelm-Krankenheim. Mittwoch, 6 Uhr: hl. Messe.
St. Peter- und Paulskirche. 6 Uhr: Frühmesse und Beichtgelegenheit; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hochamt mit Predigt; ¼12 Uhr: Kindergottesdienst ohne Predigt. ½3 Uhr: Andacht zur heiligen Familie. — Die 6-Uhr-Messe während der Woche fällt aus.
Hl. Geist-Kirche (Daxlanden). ¾7 Uhr: Kommunionmesse; 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Predigt und Hochamt; 2 Uhr: Vesper.
St. Josefskirche (Grünwinkel). 6 Uhr: Beicht; 7 Uhr: Frühmesse mit hl. Kommunion; ½10 Uhr: Amt mit Predigt; 2 Uhr: Rosenkranz.
Hl. Kreuzkirche (Knielingen). ½7 Uhr: hl. Kommunion; ¾10 Uhr: Amt mit Predigt, Christenlehre; ½2 Uhr: Andacht zu heiligen Familie von Nazareth. — Werktagsgottesdienst, ½7 Uhr — Mittwoch, 6.07 Uhr: Schülergottesdienst.
St. Antoniuskapelle Eggenstein. ½8 Uhr: Beicht; ¾8 Uhr: hl. Messe mit Predigt; abends ½8 Uhr: Andacht zur hl. Familie von Nazareth.
St. Michaelskirche Beiertheim. 6 Uhr: Beichtgelegenheit; ½7 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 2 Uhr: Herz-Mariä-Bruderschaft.
St. Cyriak- und Laurentiuskirche, Bulach. 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse; ½10 Uhr: Singmesse mit Predigt; ½2 Uhr: Andacht zum göttlichen Herzen Jesu mit Segen.
St. Nikolauskirche (Rüppurr). 6 Uhr: Beicht; 7 Uhr: Frühmesse; 9 Uhr: Amt; 11-Uhr-Messe fällt aus. 2 Uhr: Andacht zur hl. Familie. — Dienstag, 7 Uhr: hl. Messe. — Donnerstag, 7 Uhr: hl. Messe. — Samstag, 7 Uhr: hl. Messe. — Beichtgelegenheit: nachmittags von ½6 Uhr an.
St. Konradskirche (Telegraphen-Kaserne). 7 Uhr: Frühmesse; ½10 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½3 Uhr: Herz-Mariä-Andacht. — Samstag, 4—7 Uhr: Beichtgelegenheit.
Städt. Krankenhaus. Samstag, 2—3 Uhr: Beichtgelegenheit. — Sonntag, ¼9 Uhr: Predigt und Singmesse.
St. Martinskirche (Rintheim). 6 Uhr: Beichtgelegenheit; ½8 Uhr: Frühmesse; 9 Uhr: Amt mit Predigt; 2 Uhr: Herz-Jesu-Andacht mit Segen. — Samstag, von 4—9 Uhr: Beichtgelegenheit.

Altkatholische Stadtgemeinde.

Auferstehungskirche (Herbstr. 3). 10 Uhr: Deutsches Amt mit Predigt. Stadtpfarrer Dr. Buchta, Baden-Baden.
Neuapostolische Gemeinde, Gartenstr. 16a Vorm. ½10, nachm. 4 Uhr. Mittwoch, abends 8 Uhr, Zweiggemeinde Goethestr. 31 ebenso: Marienstraße 63, ebenso: Hagsfeld, Ostendstraße 7; vorm. ½10 Uhr, nachm. ½4 Uhr Mittwoch, abends ½9 Uhr. Zweiggemeinde Knielingen, altes Schulhaus nachm. 4 Uhr. Mittwoch abends ½9 Uhr.
Die Christengemeinschaft (Kriegsstraße 13). (Bewegung f. religiöse Erneuerung.) Sonntag, ½10 Uhr: Menschenweihehandlung mit Predigt. — Freitag, 8.15 Uhr: Evangelienabend, Brahmsstraße 4.
Christlich-Wissenschaftliche Vereinigung. (Christian Science Society) Karlsruhe, Kriegsstr. 84. Vortragsaal: vorm. 9½ Uhr. Mittwoch abends 8 Uhr.

TODES-ANZEIGE.

Durch Gottes allmächtigen Ratschluß wurde mein innigstgeliebter, herzensguter Gatte, unser treubesorgter Vater und Schwiegervater, unser lieber Bruder, Schwager, Großvater und Onkel

Joh. Schwab, Privatier

im Alter von 61 Jahren, wohlversehen durch den Empfang der heiligen Sakramente in die ewige Heimat abgerufen.

Karlsruhe, Rastatt, Mannheim, Cunningham U.S.A. den 17. August 1929.

Frau **Maria Schwab**, geb. Heiler
Familie **Aug. Dörsam**, Reg.-Baurat
Familie **Otto Schwab**, Kaufmann
Robert Schwab, Baumeister
und Enkelkinder.

Beerdigung findet am Montag, 19. August, nachm. 1/2 2 Uhr auf dem Hauptfriedhof statt.
Trauerhaus: Kaiserallee 109, part.

Danksagung.

Für die überaus herzliche Anteilnahme am Heimgang meines lieben Mannes, unseres teuren Vaters, des Herrn

Emil Weis

Reichsbahnsekretär a. D.

sagen wir Allen ein herzliches „Vergelts Gott".

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Katharina Weis, geb. Ries.

Sensationelle Patent-Neuheit!

Diebessicherer Automat für Fahrräder mit außergewöhnlicher Rentabilität des Anlagekapitals soll bezirksweise an neu zu gründende Automaten-Bewirtschaftungsgesellschaften oder an Einzelbewirtschafter vergeben werden. Beteiligung des fabrizierenden Stammhauses gesichert. Interessenten mit Kapitalien von 3000 bis 20 000 RM. richten Zuschriften unter S.H. 1111 durch **Rudolf Mosse, Stuttgart.** (A 462)

Kolonialwaren en gros!
Branchekundig. Herrn wird geg. eine entspr. Einlage zur Bankablösung Vertrauensstellg. geboten. Feinste Referenzen! Angeb. u. Nr. B1434 an Bad. Presse.

Glänzende Existenz!
Durch Uebernahme der **Generalvertretung** größten Massengebrauchsschlagers D.R.G.M. 982 019, D.R.P. a. In einer Stadt 20 000 RM. Jahresreinverdienst erzielt. Für Auslieferungslager usw. werden nur geringe Barmittel benötigt. Off. unter J. P. 2238 bef. **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** (A472)

Junger
Eisenhändler
in Grobeisen u. Kleineisenwaren, Baubeschl., Oefen u. Herde, Werkzeuge, Gas- u. Wasserinstall. Artikel etc. bewandert, für Lager u. Büro, v. mittelbadisch. Eisenhandlg. z. Eintr. per 1. Okt. ges. Handschriftl. Angebote mit Bild, Zeugnisabschr., Referenzen u. Angabe d. Ansprüche unt. Nr. B1433 an Bad. Presse.

Größere Fabrik sucht zum Eintritt per 1. Okt.
jüngeren Herrn
für die Verkaufsabteilung. Bewerber, die an intensives und rasches Arbeiten gewöhnt sind und technische Kenntnisse besitzen, wollen ihre Angebote unter Beifügung von Lichtbild und Angabe der Gehaltsansprüche einreichen unter Nr. F 14742 an die Bad. Presse.

Reisender
mögl. aus der Baubranche, jung. Mann mit besten Empfehlungen gegen Fixum und Provision per sofort oder später **gesucht**, mögl. mit Führerschein. Herren, die auf angenehme dauernde Stellung rechnen, wollen Angebote einsenden unter Nr. E1440 an die Badische Presse.

Hamburger Kaffeegroßrösterei
bei badischen Restaurateuren gut eingeführt, **sucht**
VERTRETER
gegen hohe Provision
z. Besuch v. Hotels, Restaurants u. all. Gaststätten. Erfolg d. langj. Propaganda in der Fachliteratur sichergestellt. Ausführliche Bewerbungen unter H.30 an die **Anzeigen-Expedition O. Rößler, Hamburg 30,** Eppendorferweg 215. (A 3769)

Herr oder Dame
für Büroarbeit, 4 Std. täglich, vor- od. nachm. gesucht. Flotte Stenographie u. Maschinenschreib. erford. Dauerstellung ab 1. Oktober. Offert. mit Lebenslauf u. Zeugnisabschr. sow. Gehaltsanspruch. erbet. unter Nr. F.H.2239 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Wer Geld verdienen
und sich eine Ia. Existenz gründen will, übernehme meine **General-Vertretung** für ganz Baden. Zur Uebernahme des vorhandenen Warenlagers RM. 200.— Kapital nötig. Angebote unter Nr. Q3716 an die Badische Presse.

Keine Defekte mehr
bei Auto-Motoren und allen Maschinen durch Benutzung des **Defekt-Suchers** „Auto- und Maschinen-Doktor" D. R. P. u. Ausl.-Pat. a. Garantiert sicheres Funktionieren. **Auch das Luftschiff „Graf Zeppelin" führt dies. Apparat.** Preis **nur** ℳ 24.— incl. Verpackung frei Empfangsort.
General-Vertreter an allen Plätzen gesucht. Grossisten und Händler wollen sofort Angebote anfordern. Näheres durch den Fabrikanten **C. Richter, Hamburg,** Kaiser-Wilhelmstraße 79—85. A1355

Höchste Provisionen erh. strebs. Reisende
auf erstklassige Versicherungszeitschriften. Angebote u. Nr. D14728 a. d. Bad. Presse.

Geschäfts-Reisende
welche in Hotels wohnen, oder Hotel-Kundschaft besuchen, können mit **gutem Nebenverdienst** leicht verkäufliche Artikel mitführen. Ang. unt. Nr. K 1445 an die Bad. Presse.

Bedeutendes Markenartikel-Unternehmen
sucht für die Bezirke Mittel-Badens bei Kolonialwarenhändlern und Lebensmittelhandlungen gut eingeführte
Reisende
Jüngere Herren, die an intensives und zielbew. Arbeiten gewöhnt sind, wollen ihre Bewerbungen unter Erfolgsnachweis nebst Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsansprüchen und Lebenslauf unter S.L.542 durch **Rudolf Mosse, Stuttgart,** einsenden. (A 459)

Für Karlsruhe und Umgebung wird zum Besuch von Ladengeschäften
Vertreter(in)
mögl. m. kaufm. Vorbildg. ges. Angeb. m. Lichtbild, bish. Tätigk. u. L3761 a. Bad. Pr.

Vertreter gesucht
für Karlsruhe und Umgegend, Graben-Neudorf, Bretten, Eppingen, **gegen Provision und Spesenzuschuß.** Einarbeitung durch die Firma. Angeb. u. Q14739 a. d. Bad. Presse.

Schlosser od. Installateur ges.!
Ein größeres Unternehmen sucht zur Unterhaltung seiner Anlagen einen
Schlosser oder Installateur.
Nur durchaus tüchtige, selbständige und zuverlässige Kräfte, nicht über 35 Jahre, mit Meisterprüfung wollen sich melden unter Nr. R14740 an die Badische Presse.

Für das Büro einer Großhandlung wird eine **jüngere, gewandte**
Stenotypistin
sofort oder per 1. September **gesucht.**
Handschriftliche Offerten mit Angabe der seitherigen Tätigkeit unter Nr. F. H. 2433/ H14732 an die Badische Presse.

Mercedes Benz
Baden-Baden
Besteingerichtetes
Reparatur-Werk
Von erstklassigen Fachleuten geleitete
Auto-Reparaturen
jeder Art an allen Systemen schnell u. billig.
Ersatzteile am Lager
Tankstelle
für Öl und Benzin
Reifenstock
Boxen
Daimler-Benz
Badenerstrasse 104
Fernsprecher 1168

4 Zimmer-Wohnung
mögl. im Zentrum der Stadt, zu mieten **gesucht.** Angebote unter Nr. 14485 an die Badische Presse.

Höherer Beamter sucht auf Anfang oder Mitte September **gut möbliertes**
Wohn- u. Schlafzimm.
Ang. m. Preisang. u. Nr. E 3705 a. Bad. Pr.

Dauermieter
Junges Ehepaar (ein Kind), sucht evtl. v. 1. Sept. **ein bis zwei gut möblierte Zimmer,** evtl. **mit Küche.** Nähe Bahnhof bevorzugt. Offerten unt. Nr. M3762 a. d. Bad. Presse.

Schön möbl. Zimmer, el. L., sof. od. spät. zu vermieten. (B808) Kaiserstr. 85, 1 Treppe.

Herrenstr. 5, 2 Tr.,
Zimmer
möbl., zu vermieten. (B822)

Gut möbl. Zimmer sof. zu vm. (FW3865) Schützenstr. 47, H., II. links.

Wohn- u. Schlafz., g. m. ruhig u. sep. gelegen, z. mäß. Preis an **berufst. Dame** zu verm. Kriegsstr. 158, 1 Treppe. (FH2461)

3—4 Z.-Wohnung
gesucht v. ruh. Miet. i. d. Oststt., Nähe Durl. Tor, ev. **tausche 2 Z.-Wohnung.** Ang. u. Nr. W3699 a. d. Bad. Pr.

Welcher Arzt, Rechtsanwalt
etc. würde auf 1. Okt. od. später gegen gute Instandhalt. d. Wohn- u. Praxisräume älter. Beamtenwitwe 2 Zimmerwohnung m. Küche überlassen? Gefl. Zuschriften u. Nr. B1437 an die Bad. Presse.

Ehepaar mit 6jährig. Kind sucht
1 Zimm. u. Küche
ist Schneiderin, wird im Haushalt mithelfen. Ang. u. Nr. F. H. 2450 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Gut möbl. Zimmer
a. 1. Sept. von jung. Ingenieur evt. m. vollständ. Pension gesucht. Angebote unter Nr. B3752 an die Badische Presse.

Möbliertes, kleines
Zimmer
mit od. ohne Pension, sofort für Invaliden gesucht. Preisangebote unt. Nr. S3768 an die Badische Presse.

Einfach möbl. Zimmer, auch separat, in Ost- oder Mittelstadt sofort gesucht. Angebote mit Preisang. unt. W3747 an die Bad. Presse.

Zimmer gesucht
separat, ohne Frühst., auch Mansarde. Angebote u. Nr. F. H. 2428 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Jg. Beamtenehepaar sucht auf 1. Okt. **Dreizimmerwohnung** in gt. Hause (Stadtmitte), wohnungsberecht. Angebote unt. Nr. K3760 an die Badische Presse.

Wohnungstausch

Wohnungstausch!
Suche schöne 2 od. kl. 3 Zim.-Wohnung geg. prächt. 3 Zim.-Wohng. (Karlstr., Nähe Bahnhof) mit Bad, Balkon, Veranda (Friedensm.) Angeb. unt. Nr. F.W. 3862 an die Bad. Pr. Filiale Werderplatz.

Zu vermieten

Metzgerei
seit 40 Jahren besteh., in bester Lage in einer mittleren Stadt Badens zu vermiet. Angeb. u. Nr. H 1443 an die Bad. Presse.

Schöne
4—5 Zimmerwohnung
mit Gas, Wasser, el. Licht u. Gartenanteil in Nähe Karlsruhe sofort zu vermieten. Offerten unter Nr. F. H. 2404 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Werkstatt
mit kleinem Nebenraum sofort zu verm. Näheres: (14977 Goethestraße 27, 1. St.

4 Z.-Wohnung
zu verm. mit Loggia, Bad, Mansarde, sowie allem Komfort zum Preis von 135 ℳ.
Rüppurr, Tulpenstraße 32.

2 schöne
3 Z.-Wohng.
und eine
4 Zim.-Wohnung
per 1. Okt. in Neubau zu verm. Ang. u. Nr. 2464 an d. Bad. Presse, Fil. Hauptpost.

Schöne
6 Zim.-Wohnung
am Kaiserplatz zu vermieten. Angebote unter Nr. K14734 an die Badische Presse.

3 Zimmer-Wohnung
mit Küche (Neubau) auf 1. Okt. zu verm. Zu erfragen in Rüppurr, Langestr. 50, 2. Stock. (FH2459

In Graben-Neudorf ist eine schöne
2 Zim.-Wohnung
sofort oder später zu vermieten. Gefl. Offerten unter Nr. Q1429 an die Badische Presse.

2 gut möblierte
Mansarden-Zimmer
auf 1. Sept. zu verm. Kriegsstr. 177, 1 Tr. (B742)

Zwei Zimmer
zus. 32 qm, in guter Geschäftslage b. Kaiserplatz, als Laden od. Büro geeignet, auf 1. September
zu vermieten.
Angeb. unt. Nr. F.H. 2458 an die Bad. Pr. Filiale Hauptpost.

Hübsches Zimmer
pt., sep. Eing., möbl., el. Licht, sof. zu verm. an nur soliden Herrn, mäßiger Preis. Werderstr. 87, p. 14952

Möbl. Zimmer m. 2 Betten zu verm. Durlacherstr. 55, III, Bdh. (B799)

Möbl., großes sep.
Zimmer
sof. zu vermiet. Moll, Fasanenstr. 17, 2 Tr. (B716)

Gut möbl. Zimmer sofort f. 6—8 Wochen zu vermieten. (B805) Kaiser-Allee 71, III.r.

Zu vermieten: gut möbl. Zimmer m. 2 Betten, monatl. 35 ℳ. Rintheimerstraße 28. Tel. 4181. (B800)

Leeres gr. Zimmer (Kaiserallee) zu vermieten. Zu erfragen unt. Nr. G3707 in der Badischen Presse.

Gut möbl. Mansarde m. el. Licht, sof. zu verm. Kaiser-Allee 61, Knorr. (B806)

Möbl. frdl. Mans.
mit gut. Kochofen geg. Sandarb zu vermiet. Sofienstr. 138, II., zu Hause: 8—9½, 12—2½ u. abds n. 7. (B807)

Nähe Hauptpost gut möbl. sonn. Zim. 2 Bett., el. L., auf sof. od. 1. Sept. zu verm. Amalienstr. 22, 2 Tr. (14783)

Möbl. Zimmer
elektr. Licht, zu verm. Rintheimerstr. 20, IV. l. (B 819)

Gemütl. möbl. Zimm. an solid. Herrn sofort zu vermieten. (B815 Herrenstraße 36, II.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. (B810 Philippstr. 20, pt., lks.

Mietgesuche

Stall
für 2 Pferde, mit Scheuer, Mühlburg od. Darlanden zu mieten gesucht. Offert. u. Nr. C14727 an Bad. Pr.

4—5 Zimmer-Wohnung
Bad, Mansarde, 2. od. 3. Stock, zum 1. Okt. gesucht. Reichsbeamter, pünktl. Zahler, ruhiger Mieter. 3 Erwachsene. Angeb. unt. Nr. F.H. 2338 an die Bad. Pr. Filiale Hauptpost.

4 Zim.-Wohnung
kein Neubau, von ruh. Mieter gesucht. Angebote unter Nr. F. H. 2274 an d. Bad. Presse Filiale Hauptpost.

3 Zim.-Wohnung
mit Zub. (kein Neubau) in gut. Hause von wohnber. Dame **gesucht.** Ev. Tausch geg. sehr schöne 5 Z.-Wohn. in bester Lage bei günst. Friedensmiete. Ang. unt. Nr. B 14744 an die Badische Presse.

3—4 Zimmerwohnung, beschlagnahmefrei, zum 1. Sept. von ruhigem Mieter in mäßiger Preislage gesucht. Off. mit Preis unter W3765 an die Badische Presse.

Junger Herr sucht per 1. Sept. freundlich
möbl. Zimmer
möglichst Zentrum der Stadt. Angebote unter Nr. F. H. 2438 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Wohnungstausch!
Schöne 5 Zimmerwohnung in Hannover gegen 4—5 Zimmerwohn. in Karlsruhe, Heidelberg oder Mannheim zu tauschen. (B809) Angebote an Ax, Hannover, Ubbenstr. 10, I.

Laden
mit einem Schaufenster und mehreren Nebenräumen, in guter Lage der Kaiserstraße, per 1. Oktober zu **vermieten.**
Angebote unter Nr. F. H. 2440 an die Badische Presse.

Laden
in guter zentraler Geschäftslage, Nähe Hauptpost (2 Schaufenster) eventl. mit kl. Wohnung p. sofort zu vermieten. Näheres Gebr. Hensel, Kronenstraße 33. (14640)

Bahnhofstraße
bei der Karlstraße ist eine schöne mod.
5 Zimmer-Wohnung
mit Zentralheizung, Küche, Speisekammer, Badezimmer, Speicherkammer u. großem Balkon für 175 RM. auf 1. Sept. zu **vermieten.** Näheres: (13545)
Baugeschäft W. Stober, Rüppurrerstr. Nr. 13 Tel. Nr. 87.

Werkstätte oder Lagerraum
evtl. mit Büro, 65 qm, mit El., Kraft, hell, mit gr. Einfahrt, in bester Oststadtlage, **billig zu vermieten.** (B756)
Näheres Georg-Friedrichstraße 18, Laden.

Lager- bezw. Werkstätte
hell und heizbar, 50 qm, evtl. mit schöner 3 Zimmerwohnung auf 1. Okt. zu **vermieten.** Näh. Waldhornstr. 18, II., bei Fettig. (B597)

Neubau-Wohnungen
Südweststadt, Bahnhofsnähe.
3 u. 4 Zimmer, modern eingerichtet, mit und ohne Autogaragen auf 1. Oktober zu vermiet.
L. Körner, Klauprechtstr. 15, Tel. 3151. (14478)

Wegen Versetzung
Mietnachfolger
gesucht in herrsch. 4 Zimmerwohnung (Neubau) mit allem Komfort, auf 1. Oktober.
Näheres unter Nr. L 3736 an die Badische Presse.

Offene Stellen

Wir bieten
Vertretern beste Existenzmöglichkeit u. Vertrauensleuten an allen Orten guten Nebenverdienst. Fachkenntnisse nicht erforderlich. Angeb. an: „Volkswohl" Krankenunterstützungskasse, Bezirksstelle Baden-Pfalz, Karlsruhe, Rheinstr. 70. (1339a

Adressenschreiber 30—40 ℳ Verd. p. W., und 1 Platzvertreter evtl. geg. Spes., sucht Verlagsoffsetdruckerei R. O. Meyer, Hannover 18. (1467a

Spankorb-Fachmann
bietet sich in einer Stadt Mittelbadens durch Uebernahme geeigneter Räume unt. günstigen Bedingung. sehr gute Existenz. Näh. unt. Nr. G 1442 an die Bad. Presse.

Bauschlosser
selbständig, mit guten Zeugnissen kann eintreten. (14777)
Oskar Maier, Gerwigstr. 9.

Vertreterin.
Korsettbindenfabrikation am hiesigen Platze sucht für ihre erstklassigen Fabrikate tüchtige, erfahrene Verkäuferinnen bei hoher Provision. Nur gute Kräfte finden Berücksichtigung. Offert. unt. Nr. Q3741 an die Badische Presse.

Verkäuferin
für die Abteilung
Damenkonfektion
v. 1. Okt. gesucht.
Ich suche f. meine Filiale Guggenheim & Cie., Gaggenau b. Rastatt eine tüchtige, jüngere **Verkäuferin,** die den Artikel Damenkonfektion durchaus kennt und in lebhaften Geschäften tätig war. Ausführl. Offert. m. Bild, Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspruch. an:
Hermann Einstein
Konstanz.

Durchaus selbständige
Köchin
welche auch nähen u. bügeln kann, für größeren Haush. ab 1. Sept. f. das Ausland (Aegypten) zu deutsch. Familie auf 1½—2 Jahre **gesucht.** Vorzustell. m. Zeugn. tägl. zw. 4—5 bei Dr. Leis, Herrenstr. 52, 2. St.

Stütze gesucht.
Zum sofort. od. baldigen Eintritt zu ein. älter. Ehepaar (2 Personenhaush.) wird ein solides, tüchtiges, gut empfohlenes, besseres
Mädchen
gesetzt. Alters, gesucht. Perfektes, gut. Kochen erforderlich. Zweitmädchen u. bei Bedarf Putzhilfe Gr. Wäsche außerhalb. Gute Behandlg. u. Bezahlung. Näheres: (14780) Kriegsstr. 120, 1 Tr.

Zimmermädchen
in Herrschaftshaushalt per 1. Sept. **gesucht.** Mit Zeugnissen vorzustellen vorm. 11—1 Uhr u. nachm. 3—4 U.
Frau Dir. Ernst, Wendtstr. 7.

Suche bess., ehrliches Mädchen für alle Hausarbeit tagsüber oder bis nachm. Gute Dauerstellung. Angebote unter Nr. O3764 an die Badische Presse.

Solides, zuverlässiges
Mädchen
w. bürg. kochen, sowie alle häusl. Arbeiten sauber u. selbst. verrichten kann, in größ. Haush. nach Durlach **gesucht.** Angeb. mit Gehaltsang., Zeugn., u. mögl. Bild unter FH 2454 an die Bad. Presse, Fil. Hauptp.

Tüchtiges, solides
Alleinmädchen
welches kochen kann, auf 1. Sept. gesucht.
Frau M. Gentner, Karl-Friedrichstr. 22, Eing. Erbprinzenstr.

Auf 1. Sept. wird ein braves, kinderliebes
Mädchen
gesucht. Etwas Kochkenntnisse und selbständig in der Hausarbeit erwünscht. Guter Lohn und gute Behandlung. Angeb. mit Zeugniss. u. Bild unter Nr. R 1439 an die Badische Presse.

Stellengesuche

Junger Mann der Versicherungs-Branche sucht **Volontär-Stelle** auf kaufm. Büro. Angebote unt. Nr. B3750 an die Badische Presse.

Jg. Mann, 22 Jahre, möchte sich von seinem Beruf verändern und **sucht Stelle auf Büro** od. dergl. Gut. Leum., gute Zeugn., bes. auch Führersch. Kl. I. Ang. u. E3780 an Bad. Pr.

Maler
(Meisterpr. abg.), bis jetzt in der Schweiz gearb., sucht in Karlsruhe Beschäftigung. Angebote unter N3738 an die Badische Presse.

Jung. Mann, 28 J., fleißig u. zuverlässig, wünscht
Vertrauens-Stellung
gleich welch Art, evtl. auch Reisevertretung. Angeb. u. Nr. D1439 an die Bad. Presse.

Ausscheidender Vol.-Wachtm. sucht Vertrauensposten als
Kassier, Hausmeister od. dergl.
Kaution bis in Höhe von 8000 Mark kann gestellt werden. Angebote unter Nr. D3504 an die Badische Presse.

Kaufm. Lehr- oder Anfängerstelle gesucht! Junger Mann, 18 J. alt, im Besitze der mittl. Reife, Kenntnisse in Stenograph. u. Maschinenschreiben, sucht per 1. September Stelle in einem Industriebetrieb. Angebote unter Nr. J3759 an die Badische Presse.

Holzmaler-
spezialist (Meisterprüf. abgel.) sucht passenden Wirkungskreis. Angeb. unter Nr. O3739 an die Badische Presse.

Suche für mein. Sohn, 15 Jahre alt, mit 9 Jahre Realschulbildg.
Friseurlehrstelle.
Kost u. Wohnung beim Meister erwünscht. Angebote sind zu richt. an A. Weiterer, „Salmen", Kenzingen. (1462a)

Fräulein sucht Stellung als Verkäuferin in Konditorei, Bäckerei evtl. Lebensmittelgeschäft, auch Mithilfe im Haushalt. Eintritt 1. oder 15. September. Offert. unt. Nr. D1435 an die Badische Presse.

Filialleitung
v. erfahr. Frau mittl. Alters ges., evtl. mit 2—3 Zimm.-Wohnung. Sicherh. wird geleistet. Angeb. u. Nr. C1438 an die Bad. Presse.

Einf., solid., älteres Mädchen sucht Stelle in frauenlosen Haushalt. Angebote unter Nr. O3766 an die Badische Presse.

21jähr. solides
Mädchen
sucht Stelle als Volontärin in Metzgerei. Ang. u. Nr. B 1436 an Bad. Presse erb.

Frau, unabh., sucht Stellung für Pflege u. Haushalt (früher Pflegerin). Offert. u. Nr. G3757 an Bad. Presse.

BANK
sucht für ihren äußerst zuverlässigen jungen, bilanz- und abschlußsicheren Buchhalter und Korrespondenten Stellung per 1. Oktober ev. Angebote u. Nr. H3758 an die Bad. Presse.

Manufakturist
21 Jahre alt, repräsentabl. Erscheinung, aus guter Familie, mit gut. Zeugnissen aus best. Geschäften **sucht** auf 1. Oktober **Dauerstellung.** Gefl. Angeb. unt. **Nr. 14721** an die Badische Presse erbeten.